

PRAGER STUDIEN
AUS DEM GEBIETE DER
GESCHICHTSWISSENSCHAFT.

IM VEREINE MIT DEN ANDEREN FACHPROFESSOREN DER GESCHICHTE

HERAUSGEGEBEN VON

DR. AD. BACHMANN,
PROFESSOR AN DER K. K. DEUTSCH. UNIV. IN PRAG.

MIT UNTERSTÜTZUNG
DES HOHEN MINISTERIUMS FÜR KULTUS UND UNTERRICHT.

HEFT IX.

DIE HEGEMONIE DER PRAGER IM HUSITENKRIEGE.

II. TEIL.

VON

P. SIMON BINDER,
GYMNASIALPROFESSOR IN DUPPAU.

PRAG

DRUCK UND VERLAG VON ROHLÍČEK UND SIEVERS
1903.

DIE
HEGEMONIE DER PRAGER
IM HUSITENKRIEGE.

VON

P. SIMON BINDER,
GYMNASIALPROFESSOR IN DUPPAU.

II. TEIL.



PRAG

DRUCK UND VERLAG VON ROHLÍČEK UND SIEVERS.
1903.

795/4b.

INHALT.

	Seite
2. Teil: V. Abschnitt: Innere Zustände. Der Časlauer Landtag und die Parteiungen in Prag	1
VI. Unternehmungen der Husiten in Nordwesten Böhmens	19
VII. Der zweite Kreuzzug.	
a) Vorbereitung	32
b) Der Kreuzzug von 1421.	
1. Feldzug der Deutschen gegen Westböhmen	40
2. Der Kreuzzug der Schlesier und König Sigmunds	48
3. Die Gegenmaßregeln Prags	51
1. Anhang	68
2. Anhang. Einiges über die Beraubung der Prager Deutschen u. anderer Katholiken durch die Husiten Prags	71
Verzeichnis der in Prag im Husitensturme konfi- zierten Häuser etc.	82
Verzeichnis der „höchst wahrscheinlich“ auf gleiche Weise den Deutschen entrissenen Häuser in Prag	107
Verzeichnis der in den Jahren 1421—1423(?) den Prager Deutschen (und einigen anderen Katho- liken überhaupt) von der Prager Gemeinde weg- genommenen Höfe, Obst-, Wein- und Hopfen- gärten außerhalb Prags	113
Abwehr einer Kritik	126



V. Innere Zustände.

Der Časlauer Landtag und die Parteiungen in Prag.

Die Prager Husiten hatten Ursache, mit den Erfolgen des letzten halben Jahres zufrieden zu sein. Bei Kladrau war König Sigmund abermals vor ihnen gewichen. Rokitzan, Luditz, wie Beraun, Schlan, Laun gehorchten ihnen. Ihre Hauptleute saßen in Kaaden und Komotau, soviel davon übrig war, beide die Vorposten der Prager gegen die »geborenen Feinde der tschechischen Zunge«. Böhmisches Brod war vernichtet. Kauřim, Kolin, Nimburg, Časlau, Chrudim hielten die von den »Herren Pragern« eingesetzten Besatzungen im Zaum. Kuttensbergs Silbergruben lieferten der Hauptstadt die Mittel, ihre führende Stellung auch sonst zur Geltung zu bringen und zu behaupten.

Aber auch über den Osten und Norden Böhmens erstreckte sich die Machtsphäre der Prager Gemeinde: dort war Trautenauingeäschert, die Blüte von Jaroměř geknickt, Königinhof besetzt; hier hatten sich Jung-Bunzlau, Melnik, ja selbst das fast reindeutsche Leitmeritz »Gott und den Pragern« angeschlossen und bildeten die nördlichen Stützen ihrer Macht.

Fast alle böhmischen und mährischen Adeligen waren von ihren trotzigen Burgen herabgestiegen und Genossen oder Diener der Hauptstadt geworden, unter ihnen auch Ulrich von Rosenberg, der am 25.

April mit Erlaubnis des Königs die vier Artikel auf seinen Gütern freigegeben hatte.¹⁾

Den Pragern hatte man sich unterworfen, sie übten die Herrscherrechte in den Städten, Burgen und Dörfern, sie allein verteilten den eroberten Boden und sicherten denselben durch ihre Getreuen.

Die Übermacht der großen Hauptstadt trat namentlich auch in der Handhabung der Münzgewalt, an sich ein wesentliches Zeichen der Souveränität und Herrschaft, hervor. Um die Söldner bezahlen zu können, hatten die Prager bei dem Mangel an gemünztem Gelde schon zu Anfang des Krieges in den Klöstern zu St. Jacob und St. Franz Werkstätten eingerichtet, in denen aus den geraubten kirchlichen Geräten und aus erbeuteten Schmuckgegenständen eigene Groschen geprägt wurden. Ähnliches war freilich auch in vielen anderen Städten geschehen, da infolge des gänzlichen Abschlusses der Königlichen oder Katholiken von den Husiten letzteren eine königliche Münze fehlte. Zuletzt, als kein Silber mehr zu finden war, hatte man in Zinn und Kupfer geprägt, was dann zur Folge hatte, daß Leute, welche in solchem Gelde ihr Vermögen anlegten, dasselbe verloren.

Nunmehr wurden die Münzverhältnisse neu geordnet. Die beiden Münzstätten in Prag blieben zwar (neben der in Kuttenberg) bestehen, erhielten aber in Jacob von Wscherau und Martin von Srbeč je einen Münzmeister, von denen ersterer nach einer späteren Vereinbarung (16. Dezember 1421) jede Woche 100 Schock, letzterer 50 Schock Prager Groschen der Gemeinde als Zeichen ihrer Herrschaft abliefern mußte.

Indem so die Lage Prags sich allseitig günstig zu gestalten schien, war es nicht zu verwundern, daß Neid und Eifersucht bei jenen sich regten,

¹⁾ Arch. č. III, 225. Vgl. Palacký, Urk. Beitr. I. Nr. 83.

welchen die Stadt nicht zum geringsten Teile diese Erfolge verdankte, bei den Taboriten.

Zwar von einem Manne wie Žižka, der keinen höheren Ehrgeiz zu haben schien, als in der Rolle des von Gott gesandten Racheengels alles Böse, d. i. die Katholiken und Deutschen, aus dem Reiche Gottes auszureuten, war für die Vorherrschaft Prags vorläufig kaum viel zu befürchten.

Aber Žižka's Anhang repräsentierte nicht die ganze Partei der »Brüder«, ja nicht einmal die Mehrzahl derselben. Gefährlicher konnten den Pragern die Gesinnungsgenossen des Nicolaus von Hus werden, welche schon bei Lebzeiten ihres Führers, der sich ja angeblich zum König berufen fühlte, nochmehr aber nach seinem Tode unter der Leitung des fanatischen Priesters Johann von Selau, dahin strebten, ihre radikale Richtung, die auf nichts Geringeres als auf den Umsturz der ganzen hergebrachten politischen und sozialen Ordnung und die Einführung des Kommunismus abzielte, zur Geltung zu bringen. Diese Gruppe der Taboriten hatte auch unter den besitzlosen Schichten der Prager Bevölkerung, besonders in der Neustadt, einen mächtigen Anhang. Und gab es nicht Momente, an denen dieser »director exercitus Pragensium« durch seinen Terrorismus bereits tatsächlich das Regiment in der Stadt führte? Nur das energische Einschreiten Žižka's zu Gunsten der gemäßigten Prager hatte hier deren Übergewicht bisher noch erhalten.

Nun aber zeigte sogar dieser siegreiche Kriegsmann, ob aus eigenem Antrieb oder, was wahrscheinlicher ist, gedrängt von den Seinen, nicht übel Lust, sich den Pragern offen entgegenzustellen, was deren kaum begründeten Hegemonie, die erst der Konsolidierung bedurfte, wohl ein rasches Ende bereitet hätte.

Daher suchten die Prager eine Anlehnung und einen engeren Anschluß an jene Husiten, welche ihren politischen und religiösen Ansichten am nächsten

standen, und welche ohnehin die Taboritenfurcht auf ihre Seite drängte: bei dem husitischen Adel, um mit seiner Hilfe den umstürzlerischen Tendenzen der Taboriten entgegenzutreten. Zu diesem Zwecke einigte man sich dahin, einen allgemeinen Landtag der Länder der böhmischen Krone nach Časlau einzuberufen. Sowie die Anregung von der Hauptstadt ausgieng, so wurde auch von den beiden Prager Städten — die Kleinseite war ja meist zerstört und verlassen — die Ladung besorgt.

Am 19. Mai (1421) erließen »Bürgermeister, Ratsherren, Schöffen und die Gemeinden der Alt-²⁾ und Neustadt Prags« an die Sechslande und Städte ein Schreiben, worin sie denselben anzeigten, daß die Hauptstadt, der Erzbischof, die Barone, Landherren, Ritter und Städte des Königreiches am 1. Juni zu einem Landtage in Časlau zusammentreten würden. Sie ersuchten, zu demselben wenigstens Bevollmächtigten zu schicken, und sicherten den Gesandten freies Geleite zu. Würden die Oberlausitzer aber der Einladung nicht Folge leisten, so müßte man gegen sie vorgehen, wie gegen offene Feinde des Königreiches.³⁾

Ähnliche Einladungen ergingen auch an die Stände Mährens und Schlesiens. In Wirklichkeit wurde der auf den 1. Juni angesetzte Landtag erst am 3. Juni mit einem Gottesdienste, der in der Pfarrkirche zu Časlau stattfand, eröffnet. Anwesend waren an diesem Tage bereits Erzbischof Conrad von Prag, die Barone Ulrich von Rosenberg, Čenko von Wartenberg auf Wesele, Ulrich Wawak von Neuhaus, Heinrich von Waldstein, Johann Chudoba von Rale (Ralsko), Alšo Škopek von Duba (gewesener Landesunterkämmerer), Heinrich Berka von Duba, Hynko Krušina

²⁾ Unter der civitas maior ist immer nur die Altstadt zu verstehen, nicht aber die „Große (= vereinigte, aus Alt- und Neustadt gebildete) Gemeinde“.

³⁾ Palacký, Urk. Beitr. I. Nr. 98.

von Lichtenburg, Ernst Flaška von Reichenburg u. a. mit ihren Söhnen, mehrere Ritter, ferner die Vertreter der Hauptstadt und einer Anzahl Städte, welche noch nicht unter der Herrschaft der Prager standen; — doch hatte auch Kauřim eigene Vertreter geschickt. Auch Žižka fand sich ein, nachdem er (Ende Mai von Raudnitz aus) seine Truppen in die Heimat entlassen hatte.

Da die erwarteten mährischen Herren am 3. Juni noch nicht eingetroffen waren, wurden an diesem ersten Tage nur Vorfragen behandelt und einige Beschwerdepunkte vorgelegt, ohne daß es jedoch darüber zu einem Beschlusse kam.

Erst am nächsten Tage (4. Juni), als die mährischen Herren, unter ihnen Wilhelm von Pernstein, Peter Krawař von Strassnitz und Johann von Lomnitz, angekommen waren, begannen die eigentlichen Beratungen, die mehrere Tage in Anspruch nahmen.

Als das Ergebnis der Verhandlungen zwischen den verschiedenen Parteien erscheinen die nachfolgenden wichtigen Beschlüsse, die am 7. Juni endgültig festgestellt wurden:

1. Die ganze Versammlung verpflichtet sich einstimmig, die vier Prager Artikel anzunehmen und mit Gut und Blut zu verteidigen.

2. Der Königsthron wird neu besetzt.

Eben hierin hatte sich mehrfache Meinungsverschiedenheit gezeigt.

Die Prager wünschten nämlich zu den vier Artikeln einen Zusatz des Inhaltes, daß man den ungarischen König Sigmund nicht für den König von Böhmen halten oder ihm gehorchen dürfe. Darauf ersuchten die mährischen Herren um eine Frist, um zuvor dem Könige, wie sie es ihrer Ehre schuldig zu sein glaubten, die beschworene Treue aufzusagen zu können, was ihnen gewährt wurde. Überdies fanden

sich unter den böhmischen Baronen solche, die, wie Ulrich von Rosenberg, Čenko von Wartenberg u. a., nur der Not des Augenblicks gehorchend sich den Rebellen angeschlossen hatten und die sich daher für die Wechselfälle späterer Tage durch die Erklärung ein Hinterpförtchen offen zu halten suchten: daß sie Sigmund nicht zum König annehmen wollten, außer wenn Gott selbst ihn zum König haben wollte, denn alsdann gedächten sie nicht, sich dem Willen Gottes zu widersetzen (also falls der König doch noch siegen sollte!).

Zur Beruhigung der Prager und anderer erbitterter Feinde König Sigmunds, beeilten sich aber diese Herren ausdrücklich zu versichern, daß ihre Klausel der Gesandtschaft keinen Eintrag tun sollte, welche von den Pragern unter Herrn Hynko von Goldstein nach Polen und Lithauen wegen der Berufung Wladislaws oder, falls dieser ablehnen sollte, dessen Bruders Witold auf den böhmischen Thron abgeordnet worden war, aber noch keinen Bescheid gebracht hatte.⁴⁾

Es braucht kaum angemerkt zu werden, daß mit der Annahme dieses Punktes der Traum der Taboriten von einer kommunistischen Republik zu Ende war.⁵⁾

Ein dritter und letzter Beschluß lautete:

Um im Lande wieder Ruhe und Ordnung herzustellen, wählen die auf dem Landtage versammelten Stände 20 Verwalter oder Direktoren, welche bis zu St. Wenceslai, oder, falls das Land früher einen

⁴⁾ Palacký, Urk. Beitr. I. Nr. 94. Wladislaw lehnte im August 1421 in Lublin ab, Witold war entschlossen anzunehmen, erhielt aber die Einwilligung Wladislaws erst Ende 1421. Vgl. J. Goll a. a. O.

⁵⁾ Vgl. dazu das Schreiben eines Ungenannten aus der „Brüdergemeinde“, der seinen adeligen Freund in Mähren auf die wahren Gesinnungen der Taboriten aufmerksam macht. Arch. č. III. 300 (vom 24. oder 25. April).

König bekäme, bis zum Eintreffen desselben, die Landesregierung besorgen sollten.⁶⁾

Die Befugnisse derselben waren gering genug. Sie sollten die Vollmacht und das Recht haben zur Verwaltung und zur Aufrechthaltung von Ruhe und Frieden im Lande, und zum Schutze des einzelnen wie des Landes, ein allgemeines Aufgebot aller Stände verfügen können. Stets sollte aber diese Macht als von den Ständen berufen betrachtet, geleitet und befehligt werden.

Über alle diese Vereinbarungen wurde ein Schriftstück aufgesetzt und mit den Siegeln der Landtagsteilnehmer bestätigt.⁷⁾

Auch König Sigmund hatte nach Časlau seine Abgesandten, Puota von Častalowitz und Alšo von Sternberg, mit einem vom 27. Mai aus Trentschin datierten Schreiben geschickt, worin er feierlich Verwahrung einlegte gegen irgend eine Schädigung seiner Rechte und die Stände aufforderte, Sorge zu tragen, daß das Königreich in Ruhe und Ordnung sich dem Erben der böhmischen Krone unterwerfe; andernfalls müßte er seine ganze Macht und die der Nachbarländer aufbieten, um die Rebellion niederzuwerfen.⁸⁾

Die versammelten Stände übergaben den königlichen Gesandten eine ausführliche, schriftliche Entgegnung mit der Begründung, warum sie und das Königreich den König Sigmund nicht als ihren König annehmen könnten.⁹⁾

⁶⁾ Die Prager wählten aus ihrer Mitte folgende Direktoren: Johann Knězeves (s. Höfler II, 288), Lideř von Radkowitz, Pavlik, Johann Charvat.

⁷⁾ Archiv č. III. 226—230; Laurenz v. Březowa, 486—488.

⁸⁾ Archiv č. III. 229; Reg. imp. XI. 4535; Laurenz von Břez. 488, 489.

⁹⁾ Archiv č. III. 230—232; Laur. v. Břez. 489, 490; Cochlaeus, Histor. Hussit. 202—204. Daß dieses Schriftstück gleichfalls schon am

König Sigmund gab freilich sofort eine Gegen-erklärung, die noch in demselben Monate erlassen wurde und in der er die gegen ihn erhobenen Anwürfe als ungerecht hinstellte. Aber sie vermochte an den Beschlüssen der Stände natürlich nichts zu ändern.¹⁰⁾

In hohem Grade selbstbewußt trat »die Versammlung der Barone aus Böhmen und Mähren und der Herren der berühmten Stadt Prag, der Ritter, Edlen, Städte und Gemeinden in Časlau« auch Schlesien gegenüber auf, das unentwegt und treu zum rechtmäßigen König und zur katholischen Kirche hielt.

Die Schlesier hatten die anmaßende Einladung der Prager zum Časlauer Landtag und die zum Schlusse der Berufung beigefügte Drohung damit beantwortet, daß sie, unter ihnen besonders die von Breslau und Schweidnitz, in den ersten Tagen des Juni bei Braunau die Grenze Böhmens überschritten und Politz erstürmten, wobei viele Einwohner, sei es durch das Schwert, sei es durch Feuer, umkamen. Von da aus rückten sie nach Nachod vor. Auf ihrem Rachezuge verübten sie unmenschliche Greuel an allen Husiten, die ihnen in die Hände fielen, ohne Alter oder Geschlecht zu schonen.¹¹⁾

Auf die Kunde davon erließ der Landtag von Časlau an die Schlesier eine drohende Abmahnung, erinnerte sie an ihr Lebensverhältnis und an den Eid, den sie der Krone Böhmen geschworen hätten, und forderte sie auf, ungesäumt von ihren Angriffen abzustehen, widrigenfalls nach dem Rechte und mit den Machtmitteln des Landes gegen sie als Eidbrü-

7. Juni ausgearbeitet war, ergibt sich daraus, daß die Stände ihrer Abmahnung an die Schlesier (s. unten!) v. 7. Juni ein Exemplar dieser Beschwerdeartikel beigaben. Palacký, Urk. Beitr. I. Nr. 113.

¹⁰⁾ Archiv č. III. 232—233; Laurenz v. Březowa 492 f.

¹¹⁾ Chron. vet. coll. Prag. p. 84; Březowa 491. C. Grünhagen, Die Husitenkämpfe der Schlesier, Sc. ver. Siles. VI. 2 ff., n. 4—7.

chige und Rebellen vorgegangen werden müßte (7. Juni).¹²⁾

Aber die Schlesier kehrten sich nicht daran, sondern fuhren im Vertrauen auf die nahe Hilfe König Sigmunds, der sie zu diesem Zuge aufgefordert hatte¹³⁾ und bei ihnen in der Person seines getreuen Ritters Herbolt von Fulstein (früheren Commandanten der Burg Kundratitz bei Prag) einen Vertrauensmann bestellte, in der Plünderung des Grenzstriches fort. Auch die Stadt Eipel (Upitz)¹⁴⁾ wurde erobert. Erst als die noch in Časlau weilenden böhmischen Barone¹⁵⁾ den Beschluß faßten, daß sie alle mit den Rittern und Bauern der bedrohten Gegend und in Verbindung mit den Orebiten von Königgrätz am St. Veits-Tage (15. Juni) sich in Nachod einfänden wollten, um die Schlesier zu züchtigen, kehrten diese, sobald sie davon erfuhren, schleunigst über die Grenze zurück.

Nichtsdestoweniger zogen die adeligen Mannschaften und viele Bauern unter Führung des Herrn Čenko von Wartenberg und Hynko Kruschina von Lichtenburg, mit den Orebiten unter dem fanatischen Priester Ambros vereint, von dem Sammelplatze Nachod aus an die schlesische Grenze.¹⁶⁾ Auf sich selbst angewiesen, wagten nun aber die Schlesier nicht, den Kampf aufzunehmen, sondern richteten an

¹²⁾ Palacký, Urk. Beitr. I. 113.

¹³⁾ Palacký, Urk. Beitr. I. Nr. 97. Reg. J. 4546.

¹⁴⁾ Chron. vet. coll. Prag. p. 84 sagt unrichtig: „2 Wochen nach der Einnahme von Policz“. Muß einige Tage früher fallen.

¹⁵⁾ Die Prager waren schon nach Hause zurückgekehrt.

¹⁶⁾ Laurenz von Březowa 491; bei Palacký, Urk. Beitr. I. Nr. 116 wird berichtet, daß die Prager, Smiřický, Žizka und der von Goldstein Truppen sammelten (13. Juni), um über das Gebirge in die Sechslände einzubrechen. An sich wäre das möglich; aber Hynko war noch in Polen und da von dem Zuge nichts weiter verlautet und auch Laurenz von Březowa nichts erwähnt, so dürfte sich wohl dieses Schreiben kaum — auch Palacký zweifelt — auf d. J. 1421 beziehen.

die husitischen Befehlshaber mehrere Schreiben, worin sie sich erbötig machten, mit den Husiten Frieden und Bündnis zu schließen. Infolgedessen hielten Čenko und Kruschina ihre Scharen an der Grenze zurück und entließen sie rasch wieder in die Heimat (20. Juni).

Wahrscheinlich gab es aber für den Rückzug noch einen anderen Grund. Das husitische Heer, das etwa 30.000 Mann, darunter 2000 Reiter gezählt haben soll, war am 17. Juni bis vor die Stadt und das Kloster Braunau gezogen. Diese hatte aber der Bischof von Breslau, obwohl er selbst sich auf die Nachricht von dem Anrücken der Husiten am 13. Juni nach Grischau zurückzog, gut mit Vorräten und Truppen unter Franz von Peterswald und Bernhard von Gersdorf versehen. Die Husiten vermochten Braunau nicht zu nehmen.¹⁷⁾

Mit ihrem raschen Abzuge war der geistliche Führer der Orebiten, Pfarrer Ambros von Königgrätz, nicht einverstanden. Er hetzte die Bauern gegen die adeligen Führer auf, und nur die schleunigste Flucht rettete diese vor der Gefahr, von ihren »Brüdern« mißhandelt oder gar erschlagen zu werden.

Daß Prag damals auch schon als die Stätte oberster richterlicher Instanz und darin als Vorort Böhmens betrachtet wurde, ersieht man eben anlässlich dieses Falles. Der Pfarrer Ambros kam nämlich am 23. Juni nach Prag und klagte hier Herrn Čenko von Wartenberg an, daß er die husitische Sache verraten hätte. Hätte Čenko die Truppen nicht entlassen, so könnte man jetzt ganz Schlesien haben. Hynko Kruschina, der sich gerade in Prag befand, nahm sich seines Standesgenossen an und reinigte die Barone von dem Verdachte der Untreue.

Aber viele aus der Bürgerschaft und dem gemeinen Volke, welche die dicke Freundschaft der

Prager mit den Herren, ihren einstigen Bedrückern, schon lange mit scheelen Blicken angesehen hatten, ließen sich nicht so leicht überzeugen, und so trat schon jetzt jene Spaltung hervor, welche endlich in dem großen Entscheidungskampfe bei Lipan ausgegossen werden sollte.

Geschürt und verschärft wurde dieser Gegensatz durch religiöse Streitigkeiten.

Als Ergebnis der von Hus für Jedermann beanspruchten freien Bibelforschung war eine Unmasse einander widersprechender Anschauungen ans Tageslicht getreten und im Volke verbreitet worden, welche selbst bei der Mehrzahl der eifrigen Husiten Anstoß erregten und sie aneiferten, dieses Unkraut mit Gewalt auszureuten.

Ihr Kampf richtete sich besonders gegen die sogenannten Picarden, welche den Kult des allerh. Altarsakramentes verwarfen. So nahm am 29. Jänner Herr Ulrich Wawak von Neuhaus den Priester Martin, genannt Loguis, als den eifrigsten Verteidiger und Verbreiter dieser Irrlehre, und einige seiner Gesinnungsgenossen, so den Priester Prokop den Einäugigen, gefangen, entließ sie aber später wieder auf Verwendung der Taboriten hin, welche sich verbürgten, daß jene Böhmen nicht verlassen würden. Als Loguis sich aber nach Mähren in Sicherheit bringen wollte, wurde er in Chrudim durch den Stadthauptmann Diviš Bořek von Miletinek aufgegriffen und auf die Bitte des Pfarrers Ambros von Königgrätz demselben zur Belehrung übergeben. Ambros richtete aber trotz zweiwöchentlicher Bekehrungsversuche nichts aus. Daher brachte er seinen Gefangenen zu dem husitischen Erzbischofe Conrad nach Raudnitz, damit ihn dieser wegen Irrglaubens richte.¹⁸⁾ (22. Juni.)

¹⁸⁾ Da Martin auch hier trotz achtwöchentlicher Haft seine Irrlehre nicht aufgab, so beantragte Žizka beim Prager Rate, ihn nach Prag zu holen und hier öffentlich zu verbrennen. Die Prager befürch-

¹⁷⁾ Palacký, Urk. Beitr. I. Nr. 124, im Beischluß.

Dieses Vorgehen der herrschenden Prager Partei und ihres Hauptmannes in Chrudim erregte den ganzen Zorn des im Herzen ebenfalls picardisch gesinnten Prager Demagogen Johann von Selau.¹⁹⁾ Er beschloß diese Verfolgung seines Gesinnungsgenossen, der bei dem niederen Volke in Prag wegen seiner volkstümlichen Beredsamkeit ebenfalls sehr beliebt war, zu benützen, um das bestehende Stadregiment zu stürzen und seine unumschränkte Herrschaft aufzurichten.

Auf sein Betreiben wurde am 30. Juni plötzlich die große Glocke bei Maria Schnee in der Neustadt geläutet. Auf dieses Zeichen hin strömten von allen Seiten Johann's Anhänger zur Kirche. Von da zogen sie unter großem Getümmel aus der Neustadt auf das Altstädter Rathaus. Hier beschuldigten sie ungestüm und lärmend die Ratsherren der Unzuverlässigkeit: es sei daher notwendig, sie abzusetzen. Wirklich nahm man ihnen die Siegel ab. Dann wurde erklärt, daß die Alt- und Neustadt aufs neue zu einer einzigen großen Gemeinde vereinigt seien, und geschah aus derselben die Ernennung von vier Hauptleuten, welche bis zur Wahl der neuen Ratsherren gemeinschaftlich beide Prager Städte regieren sollten.

Schon am 2. Juli fanden sich die Anhänger des Predigers Johann wieder auf dem Altstädter Rathause ein und wählten hier auf seinen Vorschlag dreißig neue Ratsherren u. zw. fünfzehn von der Alt- und fünfzehn von der Neustadt, welche als Rat einer und derselben Gemeinde auf dem Altstädter Rathause sich versammeln, hier alle wichtigen Sachen entscheiden und nur in einigen minder wichtigen Fällen,

teten aber für diesen Fall einen Volksaufstand und schickten zwei aus ihrer Mitte nach Raudnitz, um dort an ihm das Urteil vollziehen zu lassen (21. August 1421).

¹⁹⁾ Laurenz von Březowa 496.

wenn es nötig wäre, einige aus ihrer Mitte zur Ausübung von Amtshandlungen auf die Neustadt schicken sollten.

Dieser gelungene Handstreich der Taboriten war ein schwerer Schlag für die Gemäßigten, »die gereiften und begüterten Männer« (maturi et possessionati) aus der Bürgerschaft, die nunmehr fast jeden Einfluß auf die Politik und Gemeindeverwaltung verloren und überdies nicht ohne Grund fürchten mußten, daß Johann von Selau noch weiter in Prag auf ihre Kosten seinen kommunistischen Zukunftsstaat einrichten werde.

Zwar hatte derselbe kluger Weise einige Männer der gestürzten Partei in die neue Regierung aufgenommen, aber diese fühlten sich in dieser Gesellschaft nicht recht behaglich, so daß sogar ein wackerer Waffenschmied eine solche Ratsstelle nicht annehmen wollte und dies mit den Worten begründete, »er sei nicht rechtmäßig nach den Privilegien«²⁰⁾ gewählt worden. Hatten freilich diese Gemäßigten sich einstmals darum gekümmert, ob die Absetzung der deutschen Ratsherren gegen die Privilegien war oder nicht? Auch für sie galt jetzt das Wort: »Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los.«

Selbstverständlich mußte auch gleich der Himmel seiner Mißstimmung darüber Ausdruck verleihen, indem der Mond (= das Volk) mit dem Mars (= Krieg) in Conjunction trat.

Doch es sollte noch ärger kommen.²¹⁾

Die Taboriten nützten ihren Vorteil aus, um ihren religiösen Ansichten zum Siege zu verhelfen.

Im Laufe der Jahre 1419 und 1420 hatten alle an den Prager Pfarrkirchen angestellten Geistlichen und die Mönche der Klöster die Stadt verlassen

²⁰⁾ Privilegien, welche doch nach Palacký den Tschechen in tiefster Seele verhaßt und ihrem ganzen Wesen fremd waren!?

²¹⁾ Laurenz von Březowa 496.

müssen, mit Ausnahme des Pfarrers an der St. Michaelskirche in der Altstadt, des Magisters Christann von Prachatitz, und eines Canonicus bei St. Apollinaris, mit Namen Peter. An die verwaisten Kirchen waren Priester vom Lande hereingezogen, die meist der radikaleren Richtung der Taboriten huldigten, im Gegensatze zu dem erwähnten Christann und dem Pfarrer von St. Peter am Poříč.

Diese beiden Männer sollten das erste Opfer der siegreichen Taboritenpartei werden.

Schon in der Gemeindeversammlung vom 2. Juli machte Johann von Selau den Vorschlag, »um wie in den politischen so auch in den religiösen Dingen die Einheit herzustellen«, den »widerstrebenden« Pfarrer von St. Michael sammt seinen Kaplänen von dieser Kirche zu vertreiben; denn diese wollten mit den taboritischen Anschauungen nicht übereinstimmen, beobachteten noch den kirchlichen Ritus, weigerten sich, die Säuglinge zu kommunizieren, und bedienten sich, wie dies doch in den anderen Kirchen geschehe, beim Beten und Singen nicht der tschechischen Sprache.

Der Antrag wurde von Johannes Anhang auch angenommen und überdies ihm selbst sowie dem Magister Jacob von Mies der Auftrag erteilt, diese Reinigung an der St. Michaelskirche vorzunehmen und dieselbe mit ergebenen Gesinnungsgenossen zu besetzen. Die Männer der gemäßigten Richtung wagten es nicht, diesem Beschlusse der Minderheit entgegenzutreten, aus Furcht, wie es heißt, von dem Rathause herabgestürzt zu werden. (!)²²⁾

Als nun aber wirklich an der Kirche St. Michael ein der picardischen Irrlehre verdächtiger Priester, Wilhelm (früher Prediger an der Bethlehemskapelle), angestellt werden sollte, als man ferner den wegen

²²⁾ Propter metum de pretorio proiectionis. Laurenz von Březowa 497.

seiner Frömmigkeit beliebten Priester Jaroslav an der St. Niklaskirche (Altstadt) durch einen Taboriten ersetzen wollte, als man bei St. Peter am Poříč den Pfarrer vertrieben und die des »picardischen Irrthums« verdächtigen Priester Prokop und Philipp (Genossen des Martin Loguis) mit Gewalt eingeführt hatte, ohne daß die Ratsherren von der gemäßigten Partei dagegen Einsprache erhoben hätten: — da beschämten die Frauen ihre Männer.

Nach einer Verabredung versammelten sich die nicht taboritisch gesinnten Prager Jungfrauen, Frauen und Witwen vor dem Altstädter Rathause und erzwangen sich hier Einlaß und Gehör. Nun verlas eine beherzte Jungfrau vor den Rathsherren eine lange Beschwerdeschrift, worin die Haltung derselben, besonders ihre Duldung und Förderung der picardischen Irrlehre, scharf gerügt und die Forderung erhoben wurde, die zu Gunsten der Taboriten getroffenen Veränderungen an den obgenannten Kirchen sofort wieder rückgängig zu machen.

Die Stadtväter, die vorerst die wenig schmeichelhaften Ergüsse der zungengewandten Rednerin ruhig über sich ergehen lassen mußten, faßten endlich soweit Mut, daß sie alle Beschwerdeführerinnen für verhaftet erklärten. Doch machten sie die Sachlage dadurch nur noch schlimmer, denn als sie, um die Frauen leichter einzuschüchtern, befahlen, daß die Verheirateten von den anderen sich trennen und in ein anderes Gemach verfügen sollten, weigerten sich alle, diesem Befehle nachzukommen.

Nun suchten die Ratsherren wenigstens die Beschwerdeschrift in ihre Hände zu bekommen, um darnach die Rädelsführerinnen zu ermitteln. Als ihnen aber auch das nicht gelang, begnügten sie sich endlich, die Weiber zwei Stunden im Saale einzusperren und dann frei zu lassen.

Dieses unerschrockene Auftreten des schwächeren Geschlechtes machte auf die Männer einen derartigen

Eindruck, daß in einer Gemeindeversammlung, die gleich darauf einberufen wurde, niemand der Jungfrau, die nochmals die Beschwerdeschrift vorlas, zu widersprechen wagte, sondern alle Bürger, die einen aus Scham, die anderen aus Furcht, beschlossen, dem Wunsche der Frauen Folge zu geben und die vertriebenen Pfarrer wieder einzusetzen.

Dieser Erfolg der Prager Frauen ist immerhin nicht gering anzuschlagen. Wer den Einfluß der taboritischen Geistlichkeit auf das Volk nicht bloß in religiösen, sondern auch in politischen Angelegenheiten kennt, und die Unduldsamkeit erwägt, mit welcher sie jeden Andersdenkenden — hierin standen sie tief in alten Anschauungen — schonungslos dem Feuertode überlieferten, wird zugestehen müssen, daß Prag in den ersten Julitagen 1421 auf dem besten Wege war, eine rein taboritische Stadt oder eine kommunistische Brüdergemeinde zu werden und damit seine kaum begründete Hegemonie rasch wieder zu verlieren.

Diese Gefahr bestand auch noch nach dem Erfolge der Gemäßigten unter der Bürgerschaft. Zwar hatte die Herrschaft Johanns von Selau einen starken Stoß erhalten, aber auch jetzt noch galt er als derjenige, »der damals die Stadt regierte.«²³⁾ Dies bewies die immerhin bedeutende Rolle, die Johann bei der Prager Husiten-Synode (4.—7. Juli 1421) zu spielen vermochte.

Dem Verlangen der böhmischen Stände gemäß hatte Erzbischof Konrad schon auf dem Landtage von Časlau dem Klerus seiner Diözese, dem husitischen wie dem katholischen, für den 4. Juli 1421 eine Synode nach Prag angesagt, und von den Teilnehmern des Landtages war allen, die zu diesem Zwecke nach Prag reisen wollten, freies Geleite verbürgt worden.²⁴⁾

²³⁾ Laurenz von Březowa 499.

²⁴⁾ Laurenz von Březowa 491.

Die Synode wurde wirklich am 4. Juli 1421 im Hause des Karlskollegs auf der Altstadt eröffnet.

Erschienen war freilich nur der utraquistische Clerus. Die Prager Domherren, welche in Olmütz weilten, hatten sich schon am 28. April 1421 von dem abtrünnigen Erzbischof losgesagt und bis der päpstliche Stuhl weiter über die Besetzung des Prager Bistums verfügt haben würde, den Olmützer Bischof Johann (den Eisernen) zum Administrator der Prager Erzdiözese gewählt.

Nach dem Czaslauer Tage fanden Beredungen ihrer in Zittau weilenden Kollegen statt, die dann am 21. Juli dem Beispiele jener folgten.

Erzbischof Conrad war aber bereits am 13. April suspendiert worden, weil er mit den Wiclifiten gemeinschaftliche Sache gemacht und nach Aussage glaubwürdiger Zeugen die Prager Burg den Husiten ausgeliefert hätte.²⁵⁾

So schrumpfte die Versammlung der böhmischen Geistlichkeit vom 4. Juli zu einem echten Partei-Conventionikel zusammen. Erzbischof Konrad, der zu der anberaumten Verhandlung nicht persönlich von Raudnitz kommen wollte, hatte die Magister Prokop von Pilsen und Johann Přibram zu seinen Stellvertretern ernannt, und sie beauftragt, mit noch einigen Priestern, die sie nach ihrem Ermessen wählen sollten, die Versammlung zu leiten und zu einem gedeihlichen Ergebnisse zuführen.

Die Hauptaufgabe der Synode war, Frieden und Einigkeit unter den Mitgliedern des Klerus herzustellen.

Beide Vikäre des Erzbischofs gehörten der gemäßigten Richtung unter den Husiten an. Sie nahmen daher, um auch den Schein einer Parteilichkeit

²⁵⁾ Biblioth. Vatic. cod. Ottob. 2961 fol. 97. Die feierliche Exkommunikation wurde erst im J. 1426 über ihn ausgesprochen. Ebd. fol. 102. Vgl. Anhang.

zu meiden, zu ihrer »Unterstützung« den Magister Jacob von Mies, der zwischen Pragern und Taboritern die Mitte hielt, und den berüchtigten Johann von Selau an die Seite. Daran hielten sie fest, obwohl sich der gemäßigte Teil des Prager Klerus heftig gegen die Zumutung sträubte, einen Priester, den man offen einen Ketzer und Apostaten nannte, als Vorsteher über sich zu dulden.

Die vier Vorsitzenden teilten die anwesenden Geistlichen in vier Abteilungen, die Prager, Saazer, Königgrätzer und die Taboritengemeinde, während die Vertreter der anderen Gemeinden sich nach Belieben einer der genannten anschließen konnten.

Jede Abteilung bekam eine bestimmte Anzahl von Artikeln vorgelegt und hatte unter je einem Vorsitzenden in einem gesonderten Lokale des Kollegs darüber zu verhandeln.

Nachdem die einzelnen Parteien drei Tage mit Beratungen zugebracht hatten, wurden sie am 7. Juli zu einer Plenarsitzung zusammengerufen, bei welcher auch viele Laien, so besonders aus den Reihen der Adelligen Ulrich von Rosenberg, Victorin Bočko von Kunstat u. a., ferner Ratsherren der vereinigten Alt- und Neustadt Prags und eine Menge anderer zugegen waren.^{25a)}

Als die Versammlung vollzählig war, bestieg der Magister Johann Přibram die Lehrkanzel und verlas 23 auf die kirchliche Zucht und Reinhaltung der Lehre von pikardischer Ketzerei bezügliche Artikel. Auch wurde mitgeteilt, daß man mit Zustimmung des Erzbischofs vier durch Gelehrsamkeit und Tugend ausgezeichnete Priester als »cleri gubernatores, directores et administratores in spiritualibus« erwählt hätte, nämlich den Jakob von Mies, Johannes Přibram, Prokop von Pilsen und Johann von Selau;

^{25a)} Laurentz von Březowa 501: toto clero ... congregato, nobilibus quibusdam presentibus, Ulrico scilicet de Rosis et Victoriao Bočkone etc.

von nun an sollte der gesammte Clerus denselben in allen erlaubten Dingen Gehorsam leisten.

Die vorgelesenen Artikel enthielten indirekt aber auch die Verurteilung der extremen Lehrmeinungen und der Praxis der Taboritenpriester. Es ist daher leicht begreiflich, daß diese Sätze, während sie von den anderen Parteien und Anwesenden einhellig angenommen wurden, bei den Taboriten ebenso einmütigen Widerspruch fanden.

Da aber das Stimmenverhältnis auf drei zu eins stand, so galten trotzdem die Artikel als allgemein verpflichtende Synodalbeschlüsse, wenigstens so lange, »bis die Teilnehmer der Versammlung von der Richtigkeit des Gegenteiles eines Besseren belehrt würden.«²⁶⁾

Es könnte sonderbar erscheinen, daß Johann von Selau trotz dieser Niederlage der Seinen die auf ihn gefallene Wahl zum Vicarius nicht ablehnte. Aber man muß bedenken, daß es dem geriebenen Demagogen in dieser Stellung am ehesten möglich war, nach dem Abzuge der Gegner die ihm schon halb entwundene Herrschaft in der Stadt wieder zu festigen und zu behaupten.

Nachdem wenigstens äußerlich die kirchliche Einheit unter den Husiten hergestellt war, zogen die Prager neuerdings ins Feld, um ihre noch übrigen Feinde im Nordwesten Böhmens heimzusuchen.

VI. Unternehmungen der Husiten im Nordwesten Böhmens.

Es war für die Husiten aus mehrfachen Gründen wichtig, sich dieser Gegend zu bemächtigen. Die hier gelegenen deutschen Städte, namentlich Aussig und Brüx, waren vielleicht schon zu dieser Zeit den Meißner

²⁶⁾ Laurentz von Březowa 500—505. Palacký, Urk. Beitr. I. 125; Litera de civitate Pragensi (bei Höfler II. 311—319) p. 318.

Markgrafen für ihre Hilfeleistung gegen die Husiten von König Sigmund in Aussicht gestellt worden.²⁷⁾ Es galt dabei, falls diese Voraussetzung zutrifft, für die Prager nicht nur eine Zerreißung Böhmens zu hindern, sondern in den Städten und den zahlreichen ringsum gelegenen Burgen der noch königstreuen Adeligen den Meißnern eine bequeme Operationsbasis gegen das innere Böhmen zu entwinden.

Die Streitmacht der Prager zog um den 10. Juli 1421 in die Umgebung von Saaz, um sich mit den Hilfsscharen aus dieser Stadt und dem benachbarten Laun zu vereinigen. Eine andere Truppe von Husiten überfiel noch vor dem 11. Juli²⁸⁾ das Prmonstratenserinnenstift Doxan, das sie, ohne Widerstand zu finden, niederbrannten. Die Nonnen hatten sich unter dem Schutze ihres Propstes Diepold zunächst in die Wälder bei Chwalin geflüchtet und lebten nach der Zerstörung ihres Klosters in einem ihnen gehörigen Hause in Leitmeritz.²⁹⁾ Die Klosterstrmer wendeten sich hierauf an Leitmeritz vorüber gegen Teplitz. Das damalige Städtchen öffnete ihnen wohl freiwillig die Thore, und ebenso suchte das dortige Benedictinerinnenstift St. Johann dadurch von den Husiten Schonung zu erlangen, daß es dieselben freundlich aufnahm und mit allem Nötigen reichlich versorgte, ja sogar den 4 Prager Artikeln beizutreten versprach. Doch die Feinde wußten ihnen dafür

²⁷⁾ Nach Pal. Urk. Beitr. I. 54 und 56 (= Reg. imp. XI. 4390 und 4391), wo dem Markgrafen Friedrich (am 30. Dez. 1420, Brüx) und ebenso (am 6. Jänner 1421) dem Markgr. Wilhelm von König Sigmund volle Entschädigung zugesagt wird, wenn sie ihn mit je 500 Reitern unterstützen würden. Tatsächlich erfolgte die Verpfändung dieser beiden Städte erst am 15. April 1423. Pal. Urk. Beitr. I. 265; Stadtbuch von Brüx N. 188, S. 83—84.

²⁸⁾ Laurenz von Bezowa: *infra octavas sti Procopii*. — Das Chron. vet. coll. Prag. 84 setzt fälschlich Teplitz voran.

²⁹⁾ Frind, Kirchengeschichte Böhmens III. 234.

keinen Dank: sie führten Abtissin und Nonnen aus dem Kloster hinaus und ließen ihnen, da die »latrunculi« ihnen sogar die Kleider vom Leibe rissen, tatsächlich nur das nackte Leben. Das Kloster bekam eine husitische Besatzung.

Hierauf wlzten sich die feindlichen Scharen gegen das Kloster Ossegg, das, ebenso wie Dux und die Riesenburg von Borso von Riesenburg (seit 4. Feber 1398) dem Markgrafen Wilhelm von Meißen verkauft³⁰⁾, bisher eifrig für die Reinhaltung des katholischen Glaubens in dieser Gegend gesorgt hatte. Die Mönche hatten sich dem drohenden Verderben rechtzeitig durch eilige Flucht entzogen, mit Ausnahme von zwei gebrechlichen Greisen, welche den Fall ihres Klosters nicht berleben wollten. Sie wurden von den Husiten auf mancherlei Art gequält und verhöhnt und alsdann mittels einer Wurfmaschine in die Burg von Bilin geworfen, vor welche die Husiten am 12. Juli gerückt waren.

Stadt und Burg Bilin gehörten dem Herrn Albrecht von Kolditz, einem treuen Anhänger des Königs. Die Stadt wurde noch am selben Tage im ersten Ansturm erobert. Die Verteidiger, die deutschen Bürger, Geistlichen, sowie Deutschordensritter und Edelleute aus der Umgebung, flüchteten sich in die Burg und leisteten hier unter dem Befehle des Ritters Ramphold von Gorenz noch Widerstand.³¹⁾ Aber am nächsten Tage (13. Juli) erstürmten die Feinde trotz verzweifelter Gegenwehr auch diese letzte Zufluchtsstätte und verbrannten dieselbe samt ihren Ver-

³⁰⁾ Horn, Friedrich der Streitbare S. 232. Anm. a. Vgl. auch H. Beschorner, Festschrift zum 75jhr. Jubiläum des kgl. sächs. Altertumsvereines, Dresden 1900, S. 83 ff. Die Herrschaft umfaßte außer Dux, Ossegg und dem Schlosse Riesenburg noch 49 Ortschaften.

³¹⁾ Der Name des Befehlshabers findet sich in den Historien des Mag. Joannes Leonis, herausg. von Schlesinger, Prag 1877, S. 43.

teidigern. Nur der Burghauptmann Ramphold von Gorenz wurde als Gefangener fortgeführt.³²⁾

Nun blieb Brüx der einzige feste Platz inmitten des Gebietes der Biela, der den Pragern noch nicht gehorchte.

Doch fühlte sich das Husitenheer vorerst nicht stark genug, diese wohlverteidigte Stadt und Burg (Landeswart) anzugreifen. Es blieb einstweilen in Bilin und erwartete die Verstärkungen, um die man sich nach Prag gewendet hatte. Nachdem in einer am 21. Juli dort abgehaltenen Versammlung der vereinigten Gemeinden, auf der unter anderem auch die Beschlüsse der Synode vom 7. Juli bezüglich der kirchlichen Zucht und gegen die Ausbreitung der pikardischen Ketzerei wieder eingeschärft und alle in Prag bisher geleisteten Erbzinse für abgeschafft erklärt wurden³³⁾, die Absendung einer beträchtlichen Verstärkung an Fußvolk und Reiterei beschlossen worden war, rückte diese am nächsten Tage (22. Juli) aus den Toren der Stadt gegen Bilin. Nach der Vereinigung mit der Hauptmacht zog das gesamte feindliche Heer schon am 24. Juli vor Brüx und bemächtigte sich im ersten Ansturm des Bergkammes, auf welchem die Burg lag.³⁴⁾

Die Husiten suchten sofort auch diese in ihre Macht zu bekommen. Aus zwei Geschützen und zwei Wurfmaschinen fügten sie den Gebäulichkeiten nicht geringen Schaden zu und schon am 25. Juli gelang es ihnen, über den starken Zaun bis an die Außen- (Vor-) mauer der Burg vorzudringen und einen Teil derselben einzureißen. Als jedoch trotzdem ihr Stürmen zu keinem Erfolge führte, erdachten sie

³²⁾ Chron. Trebon. 52; Magd. Schöpp.-Chron. (Chron. d. d. St. VII) 356; Chron. vet. coll. Prag. 84; Laurenz von Březowa 505.

³³⁾ Archiv č. I. 204—206.

³⁴⁾ Joannes Leonis a. a. O. p. 41.

ein besonderes Mittel, um die Übergabe zu erzwingen. Befehlshaber der Burg war Ritter Titus von Gorenz, dessen Bruder Ramphold bei der Einnahme der Biliner Burg, wie bemerkt, gefangen worden war.

Diesen Ramphold banden nun die Husiten entblößt auf ein Schutzdach, und drohten unter dessen Deckung an die Burg heranzukommen. Doch siegte in den Herzen beider Brüder das Pflichtgefühl über die Liebe zum Leben und die Bruderliebe, sodaß der Gefangene selbst seinen Bruder ermunterte, unbekümmert um sein Schicksal dem Ansturm der Feinde zu begegnen, nicht aber etwa, um ihn zu retten, die Burg zu übergeben. Als darauf die Husiten, erbost über die Erfolglosigkeit der Verhandlungen, ihre Drohung verwirklichten, befreite ein Pfeil aus der Burg den Gefangenen von längeren Leiden.³⁵⁾

Bei diesem Sturm gelang es den Feinden, die Außengebäude (Vorbürg) in Brand zu stecken, was die Eingeschlossenen so entmutigte, daß sie sich bereit erklärten, die Burg zu übergeben, wenn man ihr Leben schone. Die mit den Pragern verbündeten Herren waren auch geneigt, auf diese Bedingung einzugehen; doch vereitelte Johann von Selau, der »predicator et tocius communitatis Pragensis capitaneus et director« diese Absicht, indem er der Menge vor Augen stellte, daß man dadurch gar nichts gewinne, indem man die Krieger, die man von hier abziehen lasse, wieder in einer anderen Burg werde bekämpfen müssen; übrigens könne man ja, wenn man sie gefangen habe, nach dem Rate der Herren mit ihnen gnädig verfahren (!). Die Grausamkeiten, welche sich die Husiten während dieser Belagerung zu Schulden kommen ließen, erschienen übrigens selbst

³⁵⁾ Joannes Leonis a. a. O. 43 ff. Abweichend davon nennt Laurenz von Bř. 507 für den Bruder des Schloßhauptmannes dessen zwei Söhne, die den Husiten in die Hände geraten sein sollen; er sagt auch nicht, daß diese ihren Plan ausgeführt haben.

einem husitischen Chronisten³⁶⁾ so ungeheuerlich, daß er für die schlimme Vergeltung, welche die Brüxer an gefangenen Husiten übten, fast kein Wort des Tadels findet.

Die Siegeszuversicht der Husiten, die sich bereits als die Herren der Burg betrachteten und durch den Hinweis auf die erschütterten Bollwerke derselben die Bürger der Stadt zu überreden suchten, ihnen auch diese zu übergeben, sollte übrigens bald zu Schanden werden.

Schon nahten die Befreier.

Bereits einige Tage vor der Einschließung der Stadt hatten die Brüxer heimlich eine vorausgesandte meißnische Abteilung samt Anführern in die Stadt aufgenommen. Durch wiederholte Verhandlungen mit den Feinden suchten die Bürger nun auch für die Herankunft des Meißnischen Hauptheeres Zeit zu gewinnen.

Eben war man (am 5. August) wieder über eine solche Zusammenkunft in Beredung, als auf einmal von Mund zu Mund der Freudenruf erscholl: »Die Meißner kommen!« In der Tat schimmerten von den Höhen des »böhmischen Waldes« (Erzgebirge) herab die glänzenden Harnische der von den beiden Markgrafen geschickten Hilfsvölker unter Otto Pflug, die zugleich mit den Mannen einiger katholischer Herren der Gegend, wie des Hynko Berka von Duba und Sigmunds von Wartenberg auf Tetschen, und dem bewaffneten Landfrieden des Brüxer Kreises unter Nicolaus Chudy von Lobkowitz heranrückten.

Auch die Husiten hatten das Entsatzheer rasch bemerkt; aber weit entfernt, eine Befürchtung zu hegen, verteilten sie im Voraus voll Übermut die Beute, die sie noch nicht hatten.

Um den Ankommenden den Weg in die Stadt und ihre Vereinigung mit der nicht unbedeutenden

Bürgerwehr daselbst zu hindern, rückte das husitische Heer unter Zurücklassung einer Bedeckung bei den Wagen und Zelten von dem Schloßberge hinab und ging in drei Abteilungen über die Biela, um auf dem linken Ufer derselben Aufstellung zu nehmen. Noch früher aber war die bewaffnete Bürgerschaft aus der Stadt hinaus in die sogenannten »Lehmgruben« gezogen, von wo aus sie sich ungehindert mit dem Entsatzheere vereinigen konnte.

So war die Absicht der Husiten vereitelt. Als sie sich der vereinigten Macht der Gegner gegenüber sahen, zogen auch sie ihre drei Heerhaufen in einen zusammen; dann stürzten sie sich unter Absingung ihres schauerlichen Schlachtliedes auf die Feinde.

Wenn sie aber vermeint hatten, dieselben beim ersten Ansturm zu werfen, so hatten sie sich getäuscht. Obwohl ermüdet von dem Marsche, hielten die Meißner und ihre Verbündeten wacker stand und wichen keinen Fußbreit zurück. Schon dieser unerwartete Widerstand brachte die sieggewohnten Scharen einigermaßen aus der Fassung, doch schwankte die Entscheidung bis zum Abend.

Da gelang es, wie erzählt wird, einem Brüxer Bogenschützen, das Pferd des Prager Bannerträgers zu treffen, das nun einen großen Tumult verursachte. Bevor es nämlich seinen Herrn im Falle unter sich begrub, drehte es sich einige Male im Kreise herum, sodaß die Fernerstehenden glaubten, daß die Reihen der Ihrigen zu wanken begännen, und nun in heillosen Flucht ihre Rettung suchten. Die meisten eilten direkt vom Schlachtfelde weg in die befreundeten oder heimatlichen Städte, Laun, Schlan und Saaz. Einem anderen Teile des geschlagenen Heeres gelang es, bei Einbruch der Nacht die Zelte und die schützende Wagenburg zu erreichen.

Aber die Sieger folgten ihnen auch dorthin, zunächst umsonst. Ein kühner Versuch der Meißner, den Bergkamm zu erstürmen, wurde blutig abge-

³⁶⁾ Laurenz von Březowa 506, 507.

wiesen. Besonders rissen die zwei auf der Höhe postierten Kanonen furchtbare Lücken in die Reihen der Stürmenden, die endlich, als die völlige Dunkelheit hereingebrochen war, sich mit den bisher errungenen Erfolgen begnügten und mit dem Bürgeraufgebot in die Stadt einrückten.

Was man mit Gewalt nicht erreicht hatte, wurde nun zum Teile durch eine List bewirkt. Als die Stille der Nacht sich auf die Erde herabgesenkt hatte, ließ der Stadtrat alle Pfeifer, Schalmeibläser und Paukenschläger auf den Zinnen der Mauern gegen das Lager der Feinde hin aufstellen und aus Leibeskräften pfeifen, blasen und trommeln. Die Husiten vermuteten daraus, es drohe ein nächtlicher Überfall, und mit Zurücklassung ihrer Kanonen und Wurfmaschinen, Wagen, Pferde und sämtlichen Gepäcks, von panischem Schrecken ergriffen, suchten sie in wilder Flucht durch das südwestlich von der Stadt sich erstreckende Resselgebirge ihr Heil.

Viele von ihnen verirrten sich dabei infolge der Dunkelheit und befanden sich, als der Morgen graute, statt in Saaz, am Fuße des Erzgebirges.³⁷⁾

Die Schlacht bei Brüx war wohl eine der blutigsten, welche seit dem Ausbruche der Husitenkämpfe geschlagen worden waren. Die Verluste der Prager werden zwischen ein- und zweitausend Streiter an-

³⁷⁾ Joannes Leonis a. a. O. 5. August; Laurenz von Březowa 507 gibt als Tag der Schlacht „in die Sixti“ = 6. Aug. an, dagegen Chron. Trebon. 52: feria IIIa, die Oswaldi seu ipso die ante Sixti = 5. Aug.; ebenso die Stař. letop. (script. r. Boh. III.) 47. Tomek, Děj. m. Pr. IV. 192, befindet sich doch sehr im Irrtum, wenn er angibt, „daß in der Schlacht den Pragern der Sieg geblieben sei“. Dagegen stehen: Laurenz von Březowa 507, stař. letop. 47, chron. Palatinum (Höffler I. 48) und vor allem Joannes Leonis a. a. O.; vgl. auch das Chron. Numburgense bei Mencke II. 42. Tomek hat für seine Angabe keine andere Belegstelle als das Chron. Trebon. 52: ubi Pragenses et ceteri Boemi post obtentum proelii de nocte fugierunt. Doch beweist

gegeben und die Toten der Meißner und ihrer Verbündeten beliefen sich gleichfalls auf etwa 1000 Mann. Pardon war keiner gegeben und keiner angenommen worden.³⁸⁾

Der Jubel und die Freude der Bürger von Brüx über diesen Sieg, der sie von dem drohenden Untergange rettete, war unbeschreiblich. Und nicht bloß in weltlichen Freudenfesten verherrlichten sie diese herrliche Waffentat, sondern das gläubige Volk schrieb den Sieg hauptsächlich der mächtigen Helferin der Christenheit, der hl. Mutter Gottes zu, deren Fest »Mariaschnee« ja gerade an diesem Tage gefeiert und deren Name von den frommgläubigen Frauen und Jungfrauen angerufen wurde, während ihre Männer und Brüder in heißer Feldschlacht um Glauben, Nationalität, Haus und Herd stritten. Zur dankbaren Erinnerung an diese Errettung gelobte die Brüxer Stadtgemeinde, das Fest Maria-Schnee (5. August) alljährlich feierlich zu begehen, und die Enkel und Enkelinnen haben diesen Schwur der Voreltern auch bis auf den heutigen Tag treu gehalten.

diese einzige Stelle für seine Ansicht umsoweniger, als dem obtentum proelii beigefügt ist: de nocte fugierunt dimissis ibidem curribus, machinis, bombardis et ceteris bellicis instrumentis. Einem Siege der Husiten wäre wie anderswo die Erstürmung der Stadt, nicht die Flucht der Sieger gefolgt. Man muß also das „obtentum proelii“ auf den tapferen Widerstand der Husiten in der Schlacht und beim Sturme der Meißner auf den Schloßberg, nicht auf den Enderfolg beziehen.

³⁸⁾ Chron. Numburg. a. a. O. gibt 2000 an, Laurenz von Březowa sagt: auf jeder Seite 1000. Die Zahl 400 (der in der Schlacht selbst Gefallenen!) gibt nur Chron. vet. coll. Prag., der hier jedenfalls die Niederlage seiner Partei zu bemänteln versucht; dem entspricht auch, daß er beim folgenden Kreuzzug die Zahl der Kreuzfahrer auf über 200.000 (!) angibt. Daraus und durch eine falsche Erklärung der Stelle bei Laurenz von Březowa 507: ceciderunt ex utraque parte fere mille persone, folgert Tomek, daß nur 400 Tschechen, aber 600 Deutsche gefallen wären. Ebenso parteiisch ist natürlich, was das Chron. Numburg. a. a. O. angibt, daß nur 50 Deutsche gefallen seien.

Die Prager hatten nach dieser Schlappe eigentlich kein Heer mehr. In kleinen Trupps irrten die entmutigten Krieger in den Städten und Ortschaften von Komotau bis Prag umher. Aber einen noch größeren Eindruck machte bei ihnen die Tatsache, daß es die erste bedeutende Niederlage ihrer Partei in offener Feldschlacht war; der Glaube an ihre Unüberwindlichkeit hatte damit einen starken Stoß erhalten. Zudem erfuhren die Prager zur selben Zeit auch auf einer anderen Seite eine Einbuße an ihrer Machtstellung. Am 28. Juli waren die Pilsener in Verbindung mit deutschen Söldnern vor Rokitzan gerückt und hatten die Stadt nach leichter Gegenwehr eingenommen. Nur das Schloß blieb den Pragern.

Die Hauptstadt strengte alle Kräfte an, diese Scharten auszuwetzen. Schon wenige Tage nach der Niederlage bei Brüx zog ein neues husitisches Heer, aus Alt- und Neustädtern und Angehörigen der Taboritengemeinde bestehend, von Prag aus, um die in genannten Städten und Plätzen zerstreuten Reste des geschlagenen Heeres um sich zu sammeln und die Meißner über die Grenze zurückzutreiben.

Um die Feinde zu schrecken, beteiligte sich auch Žižka, der zum Zwecke der Heilung seines bei der Belagerung von Rabí verletzten Auges (nach dem 15. Juli) sich in Prag aufhielt, an dem Zuge gegen Brüx. Als die Meißner von dem Anzuge dieses neuen husitischen Heeres erfuhren, ließen sie in den eroberten Plätzen starke Besatzungen zurück und zogen über das Erzgebirge nach Hause.

Auch für die inneren Verhältnisse blieb die Niederlage nicht ohne Folgen. Namentlich bei den betreffs der Hegemonie Prags Verhandlungen in Kuttenberg ein interessantes Kapitel.

Die unbeschränkte Herrschaft, welche die Prager über alle ihre »Bundesgenossen« übten, war besonders den adeligen Herren, voran Ulrich von Rosenberg, Čenko von Wartenberg u. a. m., bald unbe-

quem geworden. Außerdem beängstigte die Nachricht von der in diesen Tagen bereits unter den meisten deutschen Fürsten durchgeführten Vereinigung der ganzen deutschen Nation zum Zwecke eines gemeinsamen Vorgehens gegen die Husiten die Gemüter, so daß böhmischerseits die Frage besprochen werden mußte: welche Mittel sind aufzuwenden, um der neuen Gefahr wirksam begegnen zu können, und wer soll Führer im Kampfe sein?

Die Herren und Edelleute hatten sich untereinander geeinigt, am 17. Aug. zu einer Landtage in Böhm. Brod zusammenzutreten und luden auch die Prager ein, auf den bezeichneten Tag dorthin ihre Vertreter mit unbeschränkten Vollmachten ausgerüstet zu senden.

In der Tat wurde in einer Gemeindeversammlung der Hauptstadt beschlossen, dieser Einladung in der angegebenen Form Folge zu leisten. Als dies aber dem Priester Johann von Selau, der damals (2. od. 3. Aug.) noch in dem Heere vor Brüx weilte, zu Ohren kam, eiferte er brieflich und, sobald er nach Prag zurückkehrte, auch mündlich gegen ein solches Zusammengehen mit den Baronen, bezichtigte dieselben der Verräterei und brachte es wirklich dahin, daß der frühere Gemeindebeschluß umgestoßen und nach längerer Debatte beschlossen wurde, zwei Ratsherren und zwei Bürger nicht mit unbeschränkter Vollmacht, sondern bloß um die Vorschläge der Barone »hinter sich zu bringen«, nach Kolin zu schicken, während den Herren nicht Böhmisch-Brod, sondern Kuttenberg als Beratungsort »angewiesen« wurde. So versuchte Prag bereits mit dem einst politisch fast allmächtigen Hochadel verfahren!

Als freilich die Prager Gesandten ohne Vollmachten kamen, ließen sich die Herren mit ihnen in keine Verhandlungen ein, sondern schickten sogleich den Herrn Ulrich von Neuhaus mit vielen Edelleuten nach Prag. Sie setzten den Beschluß durch, daß zwei

Gesandte der Prager mit unbeschränkter Vollmacht mit ihnen nach Kuttenberg gehen sollten, nämlich die beiden Magister Johann Přibram und Prokop von Pilsen. Johann von Selau aber wurde von dem Edelmann Johann Sadlo von Kosteletz mit der Bemerkung zum Schweigen gebracht: »Warum mischst du dich denn jetzt in weltliche Geschäfte, während du doch früher so dagegen geeifert hast?«

Diese Abweisung sollte dem Sprecher noch teuer zu stehen kommen!

Als die Herren mit den Prager Gesandten nach Kuttenberg zurückgekehrt waren, fanden länger als vierzehn Tage von Quartier zu Quartier eifrig Unterhandlungen statt. Endlich wurden am 4. Sept. in einer Vollversammlung folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Da die letzte Gesandtschaft nach Polen und Lithauen nur von den Pragern, also nur von einer, wenn auch der mächtigsten, Partei ausgegangen war, so verpflichten sich die Herren jetzt, auch ihrerseits den Großfürsten von Lithauen, Alexander Witold, durch eine Gesandtschaft zu bitten, die Krone Böhmens anzunehmen, und ihn ihres Gehorsams und ihrer Treue zu versichern.³⁹⁾

2. Da in diesen Tagen die Vorposten des deutschen Kreuzheeres bereits an dem böhmischen Grenzwald erschienen seien, müße man sofort Verteidigungs-

³⁹⁾ Das ist meine Ansicht gegenüber der von Tomek a. a. O. IV. 197 f. und Palacký III. 2. 258. vertretenen, daß jetzt diese Gesandtschaft gesandt worden wäre, um sich entschieden und offiziell an den lithauischen Fürsten wegen der Annahme der böhmischen Krone zu wenden, da man befürchtete, König Wladislaw werde nach der „schon eingetroffenen“ Antwort des Papstes, dieselbe ablehnen. Laurenz von Březowa 510 sagt ausdrücklich: die Barone sollen auch ihrerseits dem Großfürsten erklären, daß sie ihn zum König annehmen, da ja auf dem Časlauer Landtage bloß beschlossen worden war, daß die Prager Gesandtschaft nicht widerrufen werde. Vgl. J. Goll a. a. O., der anführt, daß diese Ergänzungsgesandtschaft ausschließlich aus Rittern unter der Führung des Wilhelm Kostka von Postupitz bestand.

maßregeln zu treffen. Es wurde beschlossen, daß das gesamte Aufgebot aller Stände am 18. September in Böhmisches-Brod sich einfinden sollte, um von da aus nach dem Befehle der Prager sich dorthin zu wenden, wohin es denselben belieben würde. Damit war die ganze husitische Streitmacht der stolzen Hauptstadt unterstellt und abermals ihre Hegemonie anerkannt.

Daß dies aber nicht so ohne allen Widerspruch zugegeben wurde und bereits auch die anderen Parteien, vor allem der Herrenstand, ihrer Kraft sich bewußt zu werden begannen, das zeigt uns der folgende

3. Beschluß. Da nämlich am 16. August der von den Pragern zum Münzmeister in Kuttenberg eingesetzte Peter Zmrzlík von Schweissing der Pest erlegen war, so mußte diese wichtige Stelle wieder besetzt werden. Da wollten nun die Herren und die übrigen husitischen Parteien die Prager nicht allein bei den Silbergruben sitzen lassen, sondern verlangten, daß der Ertrag dieser Bergwerke für die Bedürfnisse des ganzen Landes, nicht aber bloß einer Partei, verwendet werde, und daß deshalb der neue Münzmeister nur mit Zustimmung aller Stände eingesetzt werde.

So unangenehm den Pragern auch diese Beschränkung ihrer Macht sein mochte: gegenüber den vereinigten Parteien mußten sie nachgeben und es sich sogar gefallen lassen, daß eines der Häupter des Herrenstandes, Ulrich von Neuhaus, zum obersten Münzmeister eingesetzt wurde.

Von den Prager Gesandten hatte namentlich Johann Přibram diese Verständigung zuwege gebracht. Ihm wurde denn auch, als er von dem Landtage, der am 4. September geschlossen worden war, nach Prag zurückkehrte, die Schuld an dieser diplomati-

schen Niederlage⁴⁰⁾ zugeschrieben. Přibram zog sich deshalb vom politischen Leben zurück, namentlich solange ein Johann von Selau die Herrschaft führte. Freilich gebot auch er nicht mehr unbedingt, wie sich in der Hinrichtung des »pikardischen« Predigers Martin Loguis (21. Aug.) und der Einkerkung seiner Gesinnungsgenossen, eines Neustädter Bürgers und der Taboritenpriester Prokop des Kahlen, Gira von Klattau und Abraham zeigte.⁴¹⁾

VII. Der zweite Kreuzzug.

(Ende August 1421 bis Anfang Jänner 1422.)

a) Vorbereitung.

Die Maßregeln, welche der Kuttenberger Landtag zum Schutze des Landes beschlossen hatte, waren in der Tat dringend geboten. Weder der Kaiser noch der Papst hatten den Gedanken aufgegeben, die Ketzerei in Böhmen mit Gewalt zu unterdrücken.

Schon gegen Ende des Jahres 1420 hatte König Sigmund für den 13. April 1421⁴²⁾ einen Reichstag nach Nürnberg ausgeschrieben, um die Hilfe der Reichsstände für einen neuen Zug gegen die Husiten zu gewinnen.

Wer aber nicht kam, das war der König Sigmund selbst. Nichtsdestoweniger einigten sich zu Nürnberg am 23. April die vier rheinischen Kurfürsten, Konrad von Mainz, Otto von Trier, Dietrich von Köln und Pfalzgraf Ludwig, über die dem Reichs-

⁴⁰⁾ Als der neue Münzmeister rasch starb (L. v. Březowa 510), besetzten die Prager den Posten eigenmächtig mit einem gewissen Nicolaus. Cf. Palacký, Urk. Beitr. I. 121 c.

⁴¹⁾ Näheres darüber bei Laurenz von Březowa 494 f.

⁴²⁾ Magd. Schöpp. Chron. 356; Reg. Imp. XI. 4392 ff. Vgl. R. Bernhardt, Die Inanspruchnahme des deutsch. Reiches durch die Husitenfrage 1419—1423, Halle 1901, 27 ff.

oberhaupt zur Vertilgung der Ketzerei in Böhmen zu leistende Hilfe.⁴³⁾

Das war ungefähr zur selben Zeit, als König Sigmund durch Ulrich von Rosenberg die proviso-rische Duldung der vier Prager Artikel verkündigen ließ (25. April)⁴⁴⁾.

Obwohl sich der König versagte, zeigten sich die Reichsstände, die bis 1. Mai in Nürnberg auf ihn gewartet hatten und dann voll Unmut die Stadt verließen⁴⁵⁾, in ihrem Eifer für die Ausrottung der böhmischen Ketzerei nicht lässig.

Die vier verbündeten rheinischen Kurfürsten luden alle Fürsten und Reichsstädte auf den 25. Mai 1421 nach Wesel am Rhein, um auch ohne den König, den man einen Ketzerfreund schalt, über einen neuen Kreuzzug zu beraten.⁴⁶⁾

Eifriger auch als der König, zeigte sich Papst Martin V., der mittels zweier vom 13. April datierter Schreiben⁴⁷⁾ seinem für Böhmen ernannten Cardinallegaten, Branda Placentinus ep. i. p. i. Reginopolit. auftrag, einen neuen Kreuzzug gegen die Böhmen zustande zu bringen und ihm zu diesem Zwecke unbeschränkte Macht auf Erteilung von Ablässen verlieh.

In denselben Schreiben forderte der Papst alle geistlichen und weltlichen Fürsten Deutschlands drin-

⁴³⁾ Palacký, Urk. Beitr. I. 81 ff., u. a.

⁴⁴⁾ Arch. český III. 225. Urk. Beitr. I. 83.

⁴⁵⁾ Der Gesandte Sigmunds, Bischof Georg von Passau, der Bischof von Mailand, der Patriarch von Aquileja u. a. warteten noch bis zum 13. Mai (Urk. Beitr. I. 95). Albert Walendrop überbrachte am 1. Mai einen Brief des Königs vom 17. April, der sein Zögern mit der Türkennot entschuldigen sollte; er kam aber gerade, nachdem die Kurfürsten abgezogen waren, und konnte sie nicht mehr zur Rückkehr bewegen.

⁴⁶⁾ Urk. Beitr. I. 96 und 127; Magdeb. Schöpp. Chronik 357 Andreas Ratisbon. dialog. bei Höfler I. 571; vgl. Höfler II. 409—410.

⁴⁷⁾ Urk. Beitr. I. 74, 75.

gend auf, den Legaten in seinem Werke zu unterstützen.

Cardinal Branda reiste am 15. April 1421 von Rom ab⁴⁸⁾ und war bei dem Tage von Wesel (25. Mai) schon anwesend. Zweifelsohne hatte er ein besonderes Verdienst daran, daß die erst nur auf vier Mitglieder beschränkte Vereinigung an diesem Tage und in den folgenden Wochen sich zu einem großen Bunde der ganzen »deutschen Nation« herauswuchs⁴⁹⁾, der sich zur Aufgabe setzte, sei es mit sei es ohne den König die Ketzerei in Böhmen auszutilgen. Am 23. August sollte sich das Kreuzheer um Eger sammeln. Am 24. Juni wurden auf dem Tage von Görlitz die Sechsstädte, sowie die schlesischen Fürsten bewogen, dem Bunde beizutreten.⁵⁰⁾

Derselbe umfaßte, nachdem sich auch die Markgrafen von Meißen (21. Mai) und der Herzog von Geldern angeschlossen hatten, Ende Juni bereits sämtliche Kurfürsten (mit Ausnahme des Brandenburgers), die meisten deutschen Fürsten, sowie 86 Reichsstädte.⁵¹⁾

Auch der Brandenburger sah, als die Bündner in einem energischen Schreiben den Polenkönig ermahnten, die Gesandten der Ketzer nicht aufzunehmen und dieselben nicht zu unterstützen, sich genötigt, trotz seines engen Bundes mit Polen dem Bunde der deutschen Nation nicht fern zu bleiben⁵²⁾, ebenso

⁴⁸⁾ Dieses Datum findet sich in den „Consistorialia ab electione Alexandri V. usque ad Eugenium IV.“ der Biblioth. Vatic., cod. Ottob. 2961, fol. 96'. „Branda cardinalis Placentinus legatus Bohemiae (1421): die Martis XV. Aprilis 1421 reverendiss. dom. Branda tit. sancti Clementis legatus de latere ad regnum Bohemiae recessit ex Urbe.“

⁴⁹⁾ „Allir dewtschir czunge eynen bunt“. Pal. Urk. Beitr. I. 135.

⁵⁰⁾ Urk. Beitr. I. 124. Vgl. Cod. dipl. Lusat. super. I. S. 51, 52.

⁵¹⁾ Urk. Beitr. 124, 126. Sc. rer. Siles. VI. 5, 9, n. 8, 13.

⁵²⁾ Ebd. 126. Vgl. Beruhardt, Inanspruchnahme u. s. w. 25—26.

der Hochmeister des deutschen Ritterordens in Preußen, Michael Küchenmeister.⁵³⁾

Nun konnte auch König Sigmund nicht länger zögern, sondern mußte seine Zustimmung zu dem Bunde geben, der, ohne ihn entstanden, seine Spitze gegen ihn selbst hätte kehren können.

Sigmund hatte sich bereits durch eine Gesandtschaft der Fürsten bewegen lassen, auf den Tagen von Mainz und Boppard (19. Juli) sich vertreten zu lassen, aber nur mit Widerstreben.

Jetzt wollte er in seinem Eifer gegen die Ketzer nicht hinter den Fürsten zurückstehen. Am 19. Juli richtete er von Pressburg aus an den Cardinallegaten⁵⁴⁾, der ihm am 6. Juni von Köln aus seine Beglaubigung übersendet hatte,⁵⁵⁾ ein Schreiben. Darin lobt er die durch dessen Zutun von den Reichsfürsten in Wesel gefaßten Beschlüsse, erklärt seinen Eifer in dieser Sache und fordert ihn auf, den deutschen Orden in Preußen zu veranlassen, Polen anzugreifen, falls dieses die Ketzer unterstützen wollte.

Zugleich erinnert er an seine eigenen Bemühungen: Er unterhandle fortwährend mit dem Polenkönig und habe Hoffnung, die Sache mit ihm zu einem gedeihlichen Ende zu bringen; auch die mährischen Stände hoffe er auf gütlichem Wege wieder auf seine Seite herüber zu ziehen. Mit dem Herzoge Albrecht von Österreich habe er sich endgiltig geeinigt (bezüglich der Vermählung Albrechts mit des Königs Tochter), so daß ihm dieser nun für immer mit ganzer Macht beistehen werde⁵⁶⁾; ebenso habe er

⁵³⁾ Urk. Beitr. I. 126. Vgl. Cod. diplom. Lus. sup. I. 53—55.

⁵⁴⁾ Ebd. I. 127; Reg. Imp. XI. 4578.

⁵⁵⁾ Ebd. I. 127.

⁵⁶⁾ Urk. Beitr. I. 126, wo auch die Verpfändung der Städte Znaim, Iglau, Jannitz und Skalitz (sic!) gegen 200.000 Gulden an den Herzog erwähnt wird; die Beurkundung erfolgte erst am 28. Sept. 1421. Vgl. Reg. Imp. XI. 4610 ff., wo statt Skalitz Pohrlitz steht.

die Schlesier aufgefordert, mit ganzer Macht in Böhmen einzubrechen.

Sein Feldzugsplan sei folgender:

Die deutschen Reichsstände sollten mit der Hauptmacht über Eger nach Böhmen ziehen, die Sachsen, Meißner und Thüringer über das Erzgebirge, die Schlesier vom Nordosten ebendahin einbrechen, während er selbst mit dem Herzog von Österreich von Südwesten durch Mähren käme, um sich in Ostböhmen mit den Schlesiern zu vereinigen und mit ganzer Macht gegen Prag zu rücken, wo er die deutsche Armee zu treffen hoffe.

Das war also der großangelegte Plan, der aber auch nur Plan blieb; denn während in ganz Deutschland fieberhaft und mit Begeisterung gerüstet wurde, verbrachte König Sigmund wiederum seine Zeit in endlosen Unterhandlungen mit Polen und unzulänglichen Kriegsrüstungen.

Welche Mittel standen aber den Husiten und ihrer führenden Macht, den Pragern, zu Gebote, um dieser neuen, drohenden Gefahr wirksam begegnen zu können?

Mit Ausnahme der Grenzgebiete hatten die Prager die Wehrmacht des gesamten Landes Böhmen zur Verfügung, Aufgebote, beseelt und geeint durch die Begeisterung für ihre Nationalität und ihren husitischen Glauben, waffengeübt und schon auch kriegserfahren, daher wohl imstande, selbst einer an Zahl überlegenen, dabei aber bunt zusammengewürfelten Armee von Gegnern standzuhalten.

Doch gab es unter den Husiten auch Elemente, besonders unter dem Adel, auf die man sich, wie die Ereignisse es bestätigen sollten, nicht unbedingt verlassen konnte. Und auch von Mähren war für die kelchnerische Sache wenig zu erwarten, da von den

⁵⁷⁾ Urk. Beitr. I. 128, 129, 131.

dortigen Baronen ebenso wie Čenko von Wartenberg und Ulrich von Rosenberg in Böhmen getan, bereits einer nach dem andern mit König Sigmund seinen Frieden zu machen begann.

Wie stand es nun aber mit einer Hilfe seitens derjenigen Fürsten, welchen die Aufständischen die böhmische Krone angeboten hatten?

Die Gesandtschaft unter Hynko von Goldstein war glücklich durch die schlesischen Späherposten hindurch zum Polenkönig Wladislaw nach Krakau gekommen, der sie freundlich aufnahm und mit reichlichen Geschenken bedachte.⁵⁸⁾ Aber der König hatte doch keine rechte Lust, sich weiter in die Sache einzulassen, sei es, weil er sich nicht die Kraft zutraute, diese Krone, die ihm zudem nur von der Prager Partei angeboten ward, auch wirklich behaupten zu können, sei es auch, weil er seiner eigenen mächtigen Geistlichkeit sowie der ganzen Christenheit gegenüber als Neubekehrter umso ängstlicher jeden Schein einer Teilnahme an der böhmischen Ketzerei vermeiden mußte. Dazu kam noch, daß die der Prager Gesandtschaft beigegebenen Magister sehr anmaßend auftraten und bei Gesprächen über den Glauben erklärten, sie seien nicht gekommen, um belehrt zu werden, sondern um zu belehren. Schließlich lehnte König Wladislaw die ihm (2. Feber 1421 in Worany) angetragene Krone im August 1421 endgiltig ab.⁵⁹⁾

Doch machte er persönlich seinem Bruder Alexander Witold von Lithauen Mitteilung von dem Anerbieten. Dieser trug weniger Bedenken, den böhmischen Gesandten erklären zu lassen, er werde die Krone Böhmens annehmen, falls die Wahl auf ihn falle, d. h. falls auch der Adel Böh-

⁵⁸⁾ Palacký. Urk. Beitr. I. Nr. 94, A. und B.

⁵⁹⁾ Goll, Mittheil. d. Instit. XV. 454.

mens ihn durch eine Gesandtschaft förmlich zum König begehre und annehme.

Unter der Hand ließ er aber auch bei der römischen Kurie anfragen, wie diese sich dazu stellen würde, wenn er so auf friedlichem Wege die Böhmen in die Kircheneinheit zurückzuführen versuchte. Die Einwilligung seines Bruders Wladislaw erhielt Witold zu Ende d. J. 1421.

Mit des Großfürsten Bescheide war die Gesandtschaft in Begleitung eines Gesandten Witolds, des polnischen Adligen Wyszek Raczyński, am 10. Juni nach Prag zurückgekehrt, wo darüber ein unbeschreiblicher Jubel herrschte. Dem Großfürsten wurde auch sogleich der Dank der Hauptstadt schriftlich übermittelt.⁶⁰⁾ »Die Prager erklärten darin, niemand anderen als Witold zu ihrem König anzunehmen, weder Sigismund noch auch Wladislaw. Sie wären bereit, bis zu seiner Ankunft dem Herzoge Sigismund Korybut, dessen Sendung Raczyński in Aussicht stellte, als Verweser (gubernator) des Königreiches Gehorsam zu leisten. Sie erwarteten von Witold nicht bloß die Bestätigung ihrer und des Landes Privilegien und Rechte, sondern vor allem den Schutz des Gesetzes Gottes, d. i. der vier Prager Artikel und der anderen in der hl. Schrift begründeten Wahrheiten, und nicht allein für sich die Freiheit, dieselben auszuüben, sondern daß auch der König dieselben beobachte. Raczyński dürfte bezüglich des letztgenannten Punktes wohl mehr versprochen haben, als was Witold in Aussicht gestellt hatte.«⁶¹⁾

⁶⁰⁾ Auch ein Ritter Zawis wird als lithauischer Gesandter erwähnt. Palacký, Urk. Beitr. I. Nr. 118. Über den Verlauf der Reise vgl. Tomek a. a. O. 177 f.; Goll, I. c. 457 ff.

⁶¹⁾ Ebdt. S. 459, wo auch auf die Quelle (Liber Cancellariae Stanislai Ciolek) verwiesen ist.

Nach den Vereinbarungen von Kuttenberg sollte auch der Adel eine Gesandtschaft nach Lithauen absenden. Dieselbe bestand aus etwa 40 Personen, fast ausschließlich Rittern. Die Vornehmsten darunter waren die Herren Waněk von Wlaschym oder von Genzenstein, die Ritter Hlas von Kamenitz, Wilhelm Kostka von Postupitz und der Bürger Vaněk (= Wenzel) Pivo. Am 10. Sept. verließen sie Prag. Doch konnten sie ihren Auftrag nicht ausführen, denn am 13. September wurden sie von Herzog Johann von Ratibor in seiner Stadt aufgegriffen und trotz der Bitten und Drohungen Witolds sowie seines Neffen Sigismund Korybut⁶²⁾ dem König Sigismund ausgeliefert, der die vornehmeren Gefangenen nach Trentschin in Haft bringen, das Gefolge aber zuerst auf den Spielberg bei Brünn und dann in diese Stadt führen, und dort enthaupten ließ.⁶³⁾

Im Ganzen war für die Prager auch die Aussicht auf polnische Hilfe nur gering, zumal König Sigismund den Orden in Preußen gegen die lithauischen Fürsten zu den Waffen gerufen hatte.

Wenn so die Hussiten in dem nun entbrennenden Kampfe auf ihre eigenen Streitkräfte angewiesen waren, so kam ihnen dafür die Uneinigkeit der deutschen Reichsstände und die ebenso sprichwörtliche Langsamkeit König Sigismunds zu Hilfe. Wieder begnügte er sich einstweilen damit, 2000 Reiter nach Mähren zu schicken, »um das Land zu schirmen.«⁶⁴⁾ Die Fehler der Gegenpartei retteten die Hussiten vor der Gefahr, von allen Seiten umklammert und erdrückt zu werden.

⁶²⁾ Palacký, Urk. Beitr. I. Nr. 136, 138, 142, 143 (in welchem letzterem Stücke sich Abraham Niger als: salis utriusque supparius in Wielicka unterschreibt) und 147. Sc. rer. Siles. VI. 9, 10, 12, 14, n. 15, 16, 18—21.

⁶³⁾ Stař. letop. a. a. O. 48.

⁶⁴⁾ Palacký, Urk. Beitr. I. Nr. 126 vom 15. Juli.

b) Der Kreuzzug von 1421.

1. Feldzug der Deutschen gegen Westböhmen (23. Aug. bis 5. Oct. 1421).

Die deutschen Fürsten und Städte hatten nicht gezögert, die Abmachungen von Wesel, Mainz, Boppard u. s. w. in die Wirklichkeit zu übersetzen. Zahlreiche Ablaßprediger sorgten dafür, daß der Eifer der Säumigen stets neu belebt wurde.

Schon um die Mitte Juni waren einige Tausend Bewaffnete gegen Eger und Pilsen geschickt worden, angeblich um die Grenze gegen die Husiten zu verwahren,⁶⁵⁾ wohl aber auch, um die Wege durch die Grenzwälder auszukundschaften und die Freunde der Kirche im Westen Böhmens von der nahen Hilfe zu überzeugen. Dann, vor dem 15. Juli, ritten die Räte und Vorboten der rheinischen Kurfürsten und anderer Fürsten sowie der Städte mit 500 Pferden in Eger ein, um für die Ihrigen Quartier zu machen und Proviant zu besorgen, und zur vorbestimmten Frist, am Vorabende von St. Bartholomaei (23. Aug.), sammelte sich das große Kreuzheer, so zahlreich, wie es Deutschland wohl noch nicht oft gesehen hatte, um Eger.⁶⁶⁾ Selbst aus dem fernen Flandern und Savoyen waren Scharen erschienen. Die Zahl der gesamten Teilnehmer wird auf 125.000 bis 200.000 Mann angegeben. Dabei ist aber nicht zu vergessen, daß hierin der gewaltige Troß mitgerechnet ist, sodaß die Menge der wirklichen Krieger sich gewiß viel geringer stellt.⁶⁷⁾

Die angesehensten Fürsten, welche persönlich an dem Zuge teilnahmen, waren die geistlichen Kurfürsten von Köln und von Trier, der Pfalzgraf Lud-

⁶⁵⁾ Palacký, Urk. Beitr. I. Nr. 124.

⁶⁶⁾ Palacký, Urk. Beitr. I. Nr. 126.

⁶⁷⁾ 200.000 gibt Laurenz von Březowa (512) u. Chron. vet. coll. Prag. p. 85 an, dagegen wohl richtiger Andreas Ratisb. (Höfler I. 572 und II. 410) 125.000; Eberh. Windecke spricht von über 100.000 Mann.

wig bei Rhein, Markgraf Johann von Brandenburg (Sohn des Kurfürsten), Kurfürst Albrecht von Sachsen⁶⁸⁾, Landgraf Friedrich der Jüngere von Thüringen, Landgraf Ludwig von Hessen, der Herzog von Berg, Erzbischof Günther von Magdeburg, der Bischof von Lüttich.

Gekommen war ferner das Kriegsvolk des Erzbischofs von Mainz, der Bischöfe von Bamberg und Würzburg, die Contingente der Reichsstädte Köln, Mainz, Frankfurt, Speier, Worms, Basel, Hagenau, Weissenburg und anderer Städte im Elsaß, dann von Augsburg, Ulm, Kostnitz und wohl aller schwäbischen Städte, aus Zürich und anderen eidgenössischen Orten, von Regensburg, Nürnberg, Rotenburg, Windsheim, Nördlingen, Dinkelsbühl u. a., endlich von Magdeburg, obwohl dasselbe keine freie Reichsstadt war. Außerdem befanden sich viele Grafen, Edle, Ritter, Knechte aus aller Herren Länder im Heere.

Die Markgrafen Friedrich und Wilhelm von Meißen zogen erst zu Anfang September⁶⁹⁾ über das Erzgebirge nach Böhmen; sie suchten den Husiten Bilin wieder zu entreißen, stießen aber nach fruchtlosen Bemühungen am 14.(?) September bei Kaaden zu dem Hauptheere.⁷⁰⁾

⁶⁸⁾ Daß der Sachsenherzog, den Endres Tucher in seiner Chronik (Städtechronik II. p. 35), ohne den Namen zu nennen, anführt, Albrecht ist, ergibt sich aus einer Urkunde in den Thür. G.-Qu. N. F. Nr. 671, wo A. „im Feldlager in Böhmen“ Sept. 1421 neben dem Erzbischof Günther von Magdeburg, dem Landgrafen Friedrich von Thüringen und Ludwig von Hessen und dem Markgrafen Johann von Brandenburg eine Urkunde bestätigt. Damit fallen die Vermutungen, welche der Herausgeber der Chronik des Endres Tucher S. 35. Anm. 3. über den Namen anstellt.

⁶⁹⁾ Am 11. Sept. 1421 stellt Wilhelm von Meißen „im Felde vor Bilin“ eine Urkunde aus (Thür. G.-Qu. N. F. N. 670). Palacký, Urk. Beitr. I. 141. Was Bernhardt S. 28—30 bringt, ist ohne Belang.

⁷⁰⁾ Dafür sind folgende Gründe maßgebend: a) sagt Laur. von Březowa 511, die Prager wären am 13. Sept. gegen Bilin ausgerückt und

Auch die katholischen Herren in Nordböhmen rührten sich. So belagerte Sigmund von Wartenberg (auf Tetschen) die Taboritenburg Kelch bei Leitmeritz und Johann von Michelsberg (auf Bösig) das den Prager untertänige Jungbunzlau. Als aber die Prager mit ihrer gesamten Kriegsmacht ins Feld rückten, zogen sich, ebenso wie die Meißner, beide Herren eiligst und unverrichteter Sache zurück. Aber auch die Prager wagten nicht weiter vorzudringen, als sie, in Schlan angekommen, hörten, daß das gewaltige Kreuzheer bereits in der Nähe sei; sie schickten vielmehr eilends Boten an Žižka und die verbündeten Barone, sich mit ihrer ganzen Kriegsmacht im Felde vor Schlan, statt, wie es in Kuttenberg bestimmt worden war, bei Böhmisches Brod einzufinden. Jedoch leisteten, wie es scheint, nur wenige der Angerufenen der Aufforderung Folge.

Die Führer des Kreuzheeres — und deren gab es ja so viele — berieten in Eger fast eine Woche über die Wahl eines Oberfeldherrn, da nur so eine Hoffnung vorhanden war, das bunt zusammengewürfelte Heer zu wirklichen Erfolgen zu führen. Aber sie konnten sich nicht einigen, und so zog die eine Heeressäule am 28. Aug. von Eger gegen Elbogen, die andere rückte über Königswart nach Böhmen vor; beide sollten sich am 31. Aug. jenseits des Kaiserwaldes wieder vereinigen und dann der weitere Feldzugsplan beredet werden.

Bevor die Fürsten den Grenzwald überschritten, hatten sie den schrecklichen Befehl ausgegeben, in Böhmen männiglich todzuschlagen, ausgenommen die unmündigen Kinder.⁷¹⁾ Die Greuelthaten, welche die

auf die Kunde davon seien die Meißner abgezogen; b) haben aber die Nürnberger am 20. Sept. von der Vereinigung der Markgrafen mit dem Hauptherrn noch keine bestimmte Nachricht. Über die Belagerung Bilins vgl. ferner Chron. Trebon. 52 und Magdeb. Schöpp. Ch. p. 357.

⁷¹⁾ Palacký, Urk. Beitr. I. Nr. 134.

deutschen Kreuzfahrer, gestützt auf diesen Mordbefehl, in Böhmen verübten, gaben denen der Husiten in Nichts nach. Hieß es doch unter den Deutschen kurzweg: »Item das fussvolk, daz da awslawft, was niht dewtsch kan oder einem Beheim gleich ist, das werde gefangen, zu tod geslagen und verprant...«⁷²⁾

Nicht die nächsten Abmachungen, nur die weiteren Unternehmungen der deutschen Truppen in Böhmen sind bekannt. Nachdem das westliche Heer sich vereinigt und am 1. September den äußersten Vorposten der Prager in dieser Gegend, Luditz, mit leichter Mühe genommen hatte, zog es weiter zur Belagerung des festen Schlosses Maschau, das die Prager nach der Einnahme von Komotau erobert hatten. Der Weg führte über den im Süden von Duppau sich erhebenden Berg Burgstadtl (932 m), auf dessen Rücken eine von den Husiten besetzte Burg die ganze Umgebung beherrschte. Der Befehlshaber übergab, wie eine uralte Volksüberlieferung erzählt, gegen Zusage der Schonung seiner Person die Burg samt der 200 Mann starken Besatzung, die als Ketzer teils niedergehauen teils verbrannt wurden; doch wurden die Frauen und Kinder erhalten. Die Ruinen dieser Burg sowie vieler, schon früher von den Husiten zerstörter, Dörfer sind in der Gegend von Duppau heute noch zu sehen.⁷³⁾

Bereits am 2. September begann dann Pfalzgraf Ludwig die Belagerung von Maschau.

Am 4. September fiel auch Maschau durch Vertrag in deutsche Hände. Nichtsdestoweniger wurden 87 Mann der Besatzung und ein husitischer Priester erschlagen oder verbrannt. Nur den Schloßhauptmann mit 8 seiner Getreuen konnten die Fürsten vor der Wut des gemeinen Volkes schützen. Die Burg wurde darauf ausgebrannt.

⁷²⁾ Ebd. I. 135; vgl. auch n. 134.

⁷³⁾ Fbdt. Vgl. auch A. Jirásek, Čechy, Díl X. seš. 152, st. 207.

Am 7. Sept. wurde vor Maschau in einem Kriegsrat festgestellt, wohin man sich nun zunächst wenden solle. Es ward beschlossen, den Pragern die im letzten Feldzug gewonnenen Posten Kaaden und Komotau wieder zu entreißen.⁷⁴⁾

So rückte das Kreuzheer gegen Kaaden.⁷⁵⁾ Da der Kommandant, den die Prager hier bestellt hatten, Ritter Ojřr von Očedělic, von Ergebung nichts wissen wollte, so wurde die Stadt (14. Sept.) von den Kreuzfahrern mit Sturm genommen und der heldenmütige Kommandant in einem Turme, in den er sich zuletzt zurückgezogen hatte, samt diesem verbrannt.⁷⁶⁾ Die Erstürmung von Komotau blieb den Deutschen erspart, denn der dortige Hauptmann der Prager zündete auf die Kunde von dem Anrücken der Feinde selbst die Stadt (d. i. die Reste derselben) an, zerstörte sogar teilweise die Mauern, um dem Feinde keinen Stützpunkt zu lassen und zog dann mit seinen Leuten in das feste Saaz⁷⁷⁾ ab.

Von Kaaden rückte das deutsche Heer, nachdem, wie erwähnt, auch die Truppen der Meißner Markgrafen zu ihnen gestoßen waren, zu der Brandstätte von Komotau und da es hier nichts mehr zu tun gab, gegen das Hauptbollwerk des Husitentums in dieser Gegend, die Stadt Saaz, die am 16. oder 17. Sept. eingeschlossen ward. Saaz war nicht nur durch seine Lage eine feste Stadt, sondern auch mit Verteidigern wohl besetzt. An 6000 Leute vom Lande hatten sich neben der Besatzung von Komotau hieher geflüchtet. Die Gesamtmacht der Verteidiger bestand aus 5000 Mann

⁷⁴⁾ Palacký, Urk. Beitr. I. Nr. 135; Chron. vet. coll. Prag. p. 85.

⁷⁵⁾ Daß sich aber, wie Pal. Gesch. Böhm. III. 2. 252 angibt, die Meißner und die böhmischen katholischen Herren der Städte Kaaden und Komotau bemächtigten, ist ungenau.

⁷⁶⁾ Nach Palacký, Urk. Beitr. I. Nr. 139.

⁷⁷⁾ Palacký, Urk. Beitr. I. Nr. 141; Laurenz von Břez. 511; Chron. vet. coll. Prag. 85.

zu Fuß und 400 Reitern. Die Vorstadt war allerdings durch einen Graben von der Tiefe einer Manneslänge und einen Zaun von 1½ Ellen Höhe, wie eben die Zäune um die Gärten sind, nur schwach befestigt.⁷⁸⁾

Am 19. Sept. unternahmen die Deutschen einen allgemeinen Sturm auf die Stadt und erneuerten denselben nach dem ersten Mißlingen am selben Tage noch fünfmal, aber ohne Erfolg. Es gelang ihnen nicht einmal, die Vorstadt zu nehmen. Dagegen hatten sie einen Verlust von 40 Toten⁷⁹⁾ und 60 Gefangenen zu beklagen.

Dieser Mißerfolg entmutigte die Belagerer nicht wenig. Dazu kam, daß König Sigmund trotz seines Versprechens sich noch immer nicht im Felde zeigte. Die Entschuldigung, welche er in das Lager schickte, wurde nicht zur Kenntnis genommen, sondern die Fürsten ließen ihn durch eine Gesandtschaft auffordern, sein Versprechen bezüglich der Ausrottung der böhmischen Ketzerei einzulösen, widrigenfalls sie sich nach einem anderen Könige umsehen müßten.⁸⁰⁾

Noch wichtiger war aber, daß sich im Lager rasch eine bedenkliche Teuerung aller Lebensbedürfnisse fühlbar machte,⁸¹⁾ weiters die Kunde von der Ankunft des Prager Aufgebotes in Schlan, zu welchem auch der gefürchtete Žižka stoßen sollte.

⁷⁸⁾ Thomas Ebendorfer von Haselbach in der Chronica regum Romanorum, ed. A. Přibram im III. Erg. Bd., 1. H. der Mittheil. d. Instit. f. öst. Geschichtsforsch. S. 120, sagt von der eigentlichen Stadt, daß sie sehr fest sei; vgl. Enea Silvio Piccolomini (Histor. Boh., Ausgabe bei Johann Herwagins 1532 S. 168); ebenso Pal. Urk. Beitr. I. 141: etwas vest; auch stař. letop. a. a. O. 47: „welmi řiln⁵ Źatec“.

⁷⁹⁾ Chron. vet. coll. Prag. 85; Chron. Trebon. (Anhang) 64.

⁸⁰⁾ Laurenz von Březowa 512 f.; dasselbe bei Hermann Korner, Chronica novella, ed. Schwalm, p. 442, der zugleich erwähnt, daß die Fürsten die ihnen ins Lager gebrachte Entschuldigung König Sigmunds nicht hätten gelten lassen. Vgl. auch Bezold, König Sigmund und die Reichskriege gegen die Husiten, S. 51. Anders Bernhardt 31, Anm. 1.

⁸¹⁾ Palacký, Urk. Beitr. I. Nr. 141.

Auch der Mangel an einem allgemein anerkannten Oberanführer in dem Kreuzheere, der, so lange die Dinge glücklich verliefen, weniger empfunden ward, machte sich nun zu kritischer Zeit um so mehr geltend. Es zeigte sich, daß niemand da war, um mit Nachdruck die Mannszucht zu wahren, namentlich aber die Krieger von Plünderungszügen in die Umgegend abzuhalten und die gesamte Macht nach einem einheitlichen Plane zu verwenden.⁸²⁾

Alle diese Erwägungen mögen wohl in dem Rate der Fürsten, der in den letzten Septembertagen stattfand, zu dem Entschlusse geführt haben, die Belagerung von Saaz aufzuheben und wieder heimzuziehen.

Am 2. Oktober ward der allgemeine Aufbruch befohlen.

Dabei ging es unordentlich zu; die Zelte gerieten in Brand, auf welche Weise, ist nicht bekannt, und nun wurde aus dem beabsichtigten geregelten Aufbruch eine wirkliche Flucht. Die Saazer benützten die Verwirrung, machten einen Ausfall, erschlugen mehrere hundert Leute der Gegner und führten viele Gefangene in die Stadt.

Die erfolglose Belagerung von Saaz hatte die Deutschen an 2000 Mann gekostet.⁸³⁾ Die Saazer bestatteten die gefallenen Kreuzfahrer im Umkreise des Galgens.⁸⁴⁾ Aber das flache Land wurde auch noch von den Heimziehenden furchtbar verwüstet. Dies vermehrte die Schmach, welche die Deutschen durch den Feldzug auf sich geladen hatten.⁸⁵⁾

⁸²⁾ Außerdem soll ein sehr ungünstiges Wetter und Uneinigkeit geherrscht haben: die Kreuzzugteilnehmer beschuldigten einander sogar des Verrates. So behauptete Markgraf Wilhelm von Meißten, daß der Nürnberger Bürger Granetel den Belagerten Pulver verkauft habe. Palacký, Urk. Beitr. I. Nr. 152.

⁸³⁾ Chron. vet. coll. Prag. 85; Laurenz von Březowa 513.

⁸⁴⁾ Stař. letop. a. a. O. p. 47.

⁸⁵⁾ Der päpstliche Legat Branda Placentinus kehrte infolge dessen am 27. Oct. 1421 nach Rom zurück, wurde aber schon am 27. Dec.

Die Hauptmasse des Kreuzheeres war am 5. Oktober auf der Straße gegen Elbogen bereits bis Rodisfort (bei Schlackenwerth) gekommen, während der Kurfürst Ludwig von der Pfalz mit den Seinen über Tepl und Tachau gegen die Grenze Bayerns zog.⁸⁶⁾

Auch die Prager, die bei Schlan standen, konnten jetzt, ohne einen Schwertstreich getan zu haben, ebenso wie die Abteilung, welche Jung-Bunzlau gegen den Michelsberger geschützt hatte, nach Prag zurückkehren. Am 4. Oktober zogen sie unter Gesang und Glockengeläute in die Staet ein und lachten über die Uneinigkeit und Feigheit der Deutschen.⁸⁷⁾

Nur im Nordosten Böhmens vermochten zu dieser Zeit die Katholischen einige Erfolge zu erringen. Wie erwähnt, hatte der Bischof von Breslau Stadt und Kloster Braunau stark mit seinem Kriegsvolke besetzt. Diese Söldner machten Streifzüge in die Umgegend und stießen bei einem solchen am 19. Sept. mit einem husitischen Heerhaufen, wahrscheinlich mit den Orebiten, zusammen. Sie besiegten dieselben bei dem Dorfe Petrowitz in der Nähe von Nachod vollständig, wobei gegen 300 Husiten auf dem Platze geblieben sein sollen.⁸⁸⁾

vom Papste abermals zum Legaten für Böhmen ernannt und (am 17. März 1422) nach Deutschland geschickt (erhielt monatlich 200 fl.). Er kam erst wieder am 3. März 1425 nach Rom zurück. Acta consistorialia, Biblioth. Vatic. cod. Ottob. 2961, fol. 96.

⁸⁶⁾ Palacký, Urk. Beitr. I. Nr. 148.

⁸⁷⁾ Nicht minder wurden diese (Deutschen) von ihren eigenen Landsleuten verspottet. So berichtet Thomas Ebendorfer a. a. O. S. 120: De quibus quidam Eutrapalus yronice dixit: „Non miremini hanc electorum fugam, quia non timore permoti, sed ira, ne tantae perfidiae viros contuerentur, ut Christus Herodem, hoc agere statuerunt; adeo enim eis Bohemi erant abhominabiles facti, ut non solum eos non ferire, sed nec quidem poterant eos contueri.

⁸⁸⁾ Stař. letop. a. a. O. 48.; Chron. vet. colleg. Prag. 85.

2. Der Kreuzzug der Schlesier und König Sigmunds.

Erst am 18. September waren alle schlesischen Stände zu einem Tage in Grotkau versammelt und hatten hier eine Einigung geschlossen. Aber auch sie diente zunächst nur Verteidigungszwecken, namentlich der Bewachung der Grenze durch fliegende Korps (von zusammen 630 Reiter). Zwar wurden auch bereits die Truppenkontingente festgestellt, die im Falle eines Zuges der Husiten über die Grenze zu stellen waren.⁸⁹⁾ Zu einem ernstlichen Angriffskriege gegen die Ketzer konnte man sich noch nicht entschließen.

Eifriger waren die Sechsstädte und Lande unter ihrem Vogte Heinrich genannt Rumpold, Herzog von Groß-Glogau, die nach den Vereinbarungen von Görlitz (24. Juni), wenn auch etwas spät, doch am 4. Oktober über das Eulengebirge in die Grafschaft Glatz eindringen, um den Angriff des deutschen Kreuzheeres zu unterstützen.

Auf dem Marsche stießen zu ihnen noch der Bischof von Meißen mit seinen Scharen, Herzog Konrad der Weiße von Öls, der Herzog von Münsterberg, ferner der Landeshauptmann Albrecht von Kolditz und der ehemalige Verteidiger der Prager Burg, Ritter Hans von Polensk, mit ihrer Macht.

Von Glatz marschierte das Heer (11.—13. Okt.) die Neisse aufwärts, um hinter Mittelwalde den Grenzwald, der durch starke Verhaue gesperrt war, zu überschreiten.⁹⁰⁾

Sie hatten die sichere Nachricht, daß der Bischof Johann (der Eiserne) von Olmütz und der Oberfeldherr König Sigmunds, Pipo von Ozora, mit 2400 Reitern gleichzeitig von Nordmähren her in Böhmen einbrechen würden. Doch sollten die beiden Heere

⁸⁹⁾ Palacký, Urk. B. I. Nr. 140. Cod. dipl. Lus. sup. I. 55 sq.

⁹⁰⁾ Urk. B. I. Nr. 149. Cod. dipl. Lus. s. I. 65. Sc. r. Sil. VI. 14.

sich nicht vereinigen, sondern (4 Meilen) getrennt marschieren und vereint schlagen.

In der Tat hatte König Sigmund schon Ende September⁹¹⁾ seinen Feldherrn Pipo mit einer bedeutenden aus Ungarn und Mähren bestehenden Truppenmacht nach Nordmähren geschickt, um den Herzog Johann von Ratibor und Troppau gegen einen zu erwartenden Angriff der Polen oder Lithauer zu schützen.⁹²⁾ Der König selbst war am 16. Oktober die Waag aufwärts und über den Vlára-Pass nach Brumov gekommen, von wo aus er seinem Feldherrn Verstärkungen schickte. Er wollte weitere Truppenzüge aus Ungarn, dann die Österreicher erwarten.⁹³⁾

Inzwischen war es den Scharen der Sechsstädte und der genannten schlesischen Fürsten gelungen, trotz der dichten und wohl verteidigten Verhaue über das Grenzgebirge in den Chrudimer Kreis vorzudringen, wo sie nun die Güter Victorin Bočkos von Kunstat und des von Žampach, die um die Burgen Lititz und Žampach gelegen waren, mit Mord und Brand verwüsteten. Dabei waren ihnen Puota von Častalowitz und Johann von Schweidnitz sowie andere böhmische Adelige behilflich, darunter auch Johann Městecký auf Opočno, der sich wieder mit König Sigmund aussöhnen wollte.⁹⁴⁾

Ebenso hauste Pipo in Mähren auf den Gütern der dortigen Utraquistenhäupter, besonders Peters

⁹¹⁾ König Sigmund an den Papst; Inhalt bei Bezold a. a. O. S. 55 A. 2 (vom 28. Sept.); ferner ein Schreiben Sigmunds vom 18. Okt.: „vor etlichen Wochen“, Palacký, Urk. Beitr. I. Nr. 151.

⁹²⁾ Palacký, Urk. Beitr. I. Nr. 147, 151.

⁹³⁾ Der König urkundet am 13. Oktober noch in Trentschin, am 16. Oktober schon in Brumov (Bez. Ung.-Hradisch). Vgl. R. I. XI. 4651 u. 4652.

⁹⁴⁾ Laurenz von Březowa 525; Palacký, a. a. O. 149. Dasselbe taten Čenko von Wartenberg, Ulrich von Rosenberg, Johann Chudoba von Weseli auf Ralsko u. a. m.

von Krawař auf Stražnitz und des Herrn Haško von Waldstein auf Ostrau, so daß ersterer, um nicht ganz ruiniert zu werden, es vorzog, dem Herzog Přemko von Troppau, der ihn auf der Burg Helfenstein belagerte, diese auf so lange zu übergeben, bis er sich mit dem König ausgesöhnt hätte (Ende Oktober).

Fast der ganze mährische Adel folgte Peters Beispiele. Nur Haško von Waldstein und der älteste Sohn Peters von Stražnitz, Wenzel, verweigerten auch jetzt die Unterwerfung. Der ungehorsame Sohn wurde daher auf dem vom Könige für den 1. Nov. nach Brünn ausgeschriebenen Landtage⁹⁵⁾, zu welchem König Sigmund in Person mit einem etwa 80.000 Mann zählenden Heere, darunter freilich viele Unbewaffnete, am 12. November kam, von seinem Vater für enterbt erklärt, falls er nicht binnen 14 Tagen zum Gehorsam gegen den König zurückkehren würde.⁹⁶⁾

Bereits war auch Albrecht von Österreich mit 12.000 Mann in Mähren eingerückt, hatte das dem Herrn Sezima von Kunstat gehörige Gaispitz erobert (21.—26. Okt.) und den Besitzer samt seiner Familie gefangen genommen⁹⁷⁾, worauf er den Ort zerstören ließ.

Unter dem Drucke dieser Übermacht schwuren die auf dem Brüner Landtag »im neuen Kloster« versammelten husitischen Herren Mährens die vier Artikel ab (17. November) und gelobten dem Könige und der katholischen Kirche abermals Treue und Ergebenheit⁹⁸⁾, worauf sie von der Excommunication und den kirchlichen Censuren losgesprochen wurden.

Von Brünn zog der König, nachdem er noch am 19. November die Breslauer aufgefordert hatte,

⁹⁵⁾ Der Landtag trat erst zusammen am 10. Nov. (Eb. Windecke bei Altmann 118—119).

⁹⁶⁾ Arch. č. VI.; Inhaltsangabe bei Pal. Urk. Beitr. I. Nr. 155.

⁹⁷⁾ Eb. Windecke a. a. O.; F. Kurz, Österreich unter König Albrecht II., 2. Bd., 52.

⁹⁸⁾ Palacký, Urk. Beitr. I. Nr. 156; Laurenz von Březowa 527.

sich unter seinen Hauptleuten, Niklas Stiebitz zu Breslau und Georg Zeteritz zu Schweidnitz, zum Zuge über die Grenze bereit zu halten, nach Iglau und verweilte hier bis Mitte Dezember.

Hieher kam nun neben den schon genannten Herren aus Böhmen auch Wilhelm Hase von Hasenburg, um ihren Frieden mit dem Könige zu machen und ihn zu bitten, daß er von seinen Truppen Böhmen nicht verwüsten lasse.

Daß Sigmund wirklich dieses Versprechen gab, zeigt wieder einmal von seinem Leichtsinne im Versprechen und Worthalten. Als er um die Mitte Dezember mit seinem Heere, das sicher 60.000 Bewaffnete zählte⁹⁹⁾, von Iglau langsam, wie es seine Art war, über Humpoletz und Ledetsch in Böhmen gegen Kuttenberg vorrückte, konnte man sofort sehen, daß die Ungarn des Königs an Grausamkeit den wildesten Taboriten in keiner Weise nachstanden.

3. Die Gegenmaßregeln Prags.

Unter Jubelliedern und Glockengeläute waren die Prager nach dem schimpflichen Rückzuge der Deutschen am 4. Oktober in die Hauptstadt eingezogen.

Doch konnte ihre Freude keine ungetrübte sein: sie hatten Rokitzan an die Pilsner verloren, Luditz war von den Kreuzfahrern erobert und von den katholischen Herren dieser Gegenden besetzt worden, Maschau war zerstört, Kaaden und Komotau von den Meißnern gewonnen.

Auch dem Michelsberger war es gelungen, während die Prager ihre Hauptmacht in Schlan beisammen halten mußten, das ihnen unterworfenen Weißwasser bei Münchengrätz zu erobern.

Um diesen Posten wieder zu gewinnen, beschlossen die Prager schon am 16. Oktober neuerdings

⁹⁹⁾ Laurenz von Březowa 529.

ins Feld rücken. Die Leute des Michelsbergers warteten aber die Ankunft der Feinde nicht ab, sondern verließen eilig das eroberte Städtchen, das nun die Prager mit ihren Truppen besetzten. Schon am 19. Oktober zog ihr Aufgebot wieder in die Hauptstadt ein.

Gefährlicher als die Erfolge der Feinde waren für die Machtstellung der stolzen Hauptstadt die Zwistigkeiten unter den husitischen Parteien und die damit zusammenhängenden Streitigkeiten in Prag selbst.

Die Prager hatten kraft des ihnen in Kuttenberg übertragenen Oberbefehls, wie bemerkt, an die verbündeten Barone die Aufforderung ergehen lassen, sich mit ihren Truppen am 13. September in Schlan einzufinden.

Aber die meisten hatten dieser Aufforderung, vielleicht wegen des von Osten drohenden Kriegszuges der Schlesier und König Sigmunds, keine Folge geleistet, darunter auch der eifrige husitische Ritter Johann Sadlo von Kosteletz. Er hatte als Günstling weiland König Wenzels oftmals die bedrohten husitischen Geistlichen und Magister vor seinem Gönner in Schutz genommen, aber andererseits bei seiner letzten Anwesenheit in Prag als Gesandter der in Kuttenberg versammelten Barone sich nicht gefürchtet, dem herrschsüchtigen Priester Johann von Selau die Wahrheit zu sagen.

Dieses Nichterscheinen der Adelligen in Schlan war nun einem Demagogen wie Johann von Selau und seinem Anhang der willkommenen Anlaß, ihre persönliche Rachsucht zu befriedigen, vor allem aber den Einfluß der Herren auf die Landesregierung und Kriegsführung, wie er auf dem Landtage zu Časlau mit der Wahl der 20 Direktoren und auch wieder auf dem Kuttenberger Landtage zum Ausdruck gebracht worden war, vollständig zu brechen und die-

selben zu gehorsamen Untertanen der Hauptstadt herabzudrücken.

Am 19. Oktober (Sonntag) ließ Johann wie gewöhnlich bei Maria-Schnee die Glocken zur Predigt läuten, führte dann aber seine massenhaft herbeigeströmten Zuhörer und Anhänger in die Kirche zu St. Stephan auf der Neustadt »bei den Fischteichen«. Hier überzeugte er sie in einer hinreißenden Rede von der Treulosigkeit der Barone und forderte sie wegen der von denselben drohenden Gefahr auf, einen tüchtigen und getreuen Feldhauptmann zu wählen, dem alle, Bürger wie Herren, gehorchen mußten. Nun spielte sich wieder eine gut einstudierte Komödie ab. Einige von Johanns Vertrauten begehrten mit lauten Zurufen einen jungen unbedeutenden Ritter, Jan Hvězda von Wicemilic (Weitmühl), auch Bzdinka genannt, der sich angeblich um die Stadt und die göttlichen Wahrheiten große Verdienste erworben hatte, zum Hauptmanne. Die ganze Anhängerschaft des Demagogen stimmte in diesen Ruf ein, so daß niemand von den Altbürgern (seniores) zu widersprechen wagte. Dann stellte der Prediger diesen Ritter als den von der Prager Gemeinde erwählten Hauptmann vor, übergab ihm »im Namen der ganzen Gemeinde« die Vollmacht, die Ungehorsamen durch Kerker, Bann, Hinrichtung oder andere Strafen nach Gutdünken unschädlich zu machen, ferner die Gewalt, Ratsherren und Beamte nach Belieben ein- und abzusetzen. Nach demselben Wahlrezepte wurden auch gleich vier Unterhauptleute, zwei aus der Alt- und zwei aus der Neustadt, gewählt.

Die neuerhobenen Hauptleute ließen von der versammelten »Gemeinde« sofort beschließen, daß niemand, sobald man einmal ins Feld gerückt wäre, ohne Vorwissen der Hauptleute zurückkehren oder sich auf welche Weise immer dem Kriegsdienste entziehen dürfte, unter Strafe der Hinrichtung und Güterkonfiskation.

Die Häupter der gemäßigten Partei (der Altbürger) waren mit diesen Veränderungen und Beschlüssen nicht einverstanden. Sie versammelten sich daher in der Bethlehemskirche. Von dort begaben sie sich auf das Stadthaus und forderten die Ratsherren auf, wenigstens darauf zu sehen, daß der neue Feldhauptmann seine unbeschränkte Gewalt nicht ohne Zuziehung des Rates und der Gemeinde ausübe. Die Ratsherren, der Mehrzahl nach Anhänger des Priesters Johann, sagten ihnen das zwar zu, setzten aber bald darauf ohne Vorwissen der Gemeinde und nur mit Zustimmung des Hauptmannes fünf ihnen mißliebige Kollegen ab und nahmen fünf andere auf.

Jetzt endlich sah sich Priester Johann am Ziele seiner Wünsche angelangt. Alle maßgebenden Stellen hatte er mit seinen Anhängern besetzt und lenkte so die Geschicke Prags, das er zur Versuchsstation seines kommunistisch-theokratischen Zukunftsstaates zu machen gedachte.

Der letzte der Beschlüsse vom 19. Oktober, dem man rückwirkende Kraft zuerkannte, bot Johann überdies die gewünschte Handhabe, seine persönliche Rache zu befriedigen und zugleich dem Adel die Lust zu benehmen, sich wieder gegen seine Diktatur aufzulehnen.

Noch am selben Tage wurde auf sein Betreiben Johann Sadlo von Kosteletz vor dem Rate angeklagt, weil er dem Aufgebote der Prager nach Schlan nicht Folge geleistet hatte.

Als der Beschuldigte tags darauf (20. Okt.) unter Zusicherung freien Geleits für den Hin- und Rückweg nach Prag kam, um sich zu verantworten, wurde er sogleich gefangen genommen und noch in derselben Nacht auf dem Altstädter Rathause enthauptet.¹⁰⁰⁾

Wohl verurteilten die meisten Bürger und die Prediger von den Kanzeln herab diesen Mord; aber

¹⁰⁰⁾ Laurenz von Březowa 515.

der geistliche Tyrann blieb nach wie vor der Herr der Stadt.

Nicht minder zeigte er seine Gesinnung dadurch, daß er der dringenden Aufforderung des Großfürsten Witold (23. Okt.), den Herzog Johann von Ratibor mit Krieg zu überziehen, um die adeligen Königswerber zu befreien, nicht nachkommen wollte; in seinem kommunistischen Staate war ja für einen König so wenig Platz als wie für den Adel!

Als aber doch (am 29. oder 30. Okt.) die wehrfähige Bürgerschaft oder wenigstens die Mehrzahl derselben, durch Söldner verstärkt, unter dem neuen Feldhauptmanne ausgezogen war, um die Schlesier aus dem Lande zu schlagen, brachen in der Hauptstadt die religiösen Streitigkeiten mit erneuter Heftigkeit aus.

Zwar gelang es am 8. November dem Bürgermeister, zwischen dem Vertreter der gemäßigten Richtung, Christian von Prachatitz, und dem radikalen Johann von Selau eine äußerliche Aussöhnung zustande zu bringen. Aber von welcher Art dieselbe war, läßt sich daraus erkennen, daß schon am nächsten Tage (9. November) Anhänger Johanns mit Gewalt die Kirche St. Michael erbrechen und den Pfarrer Christian ertränken wollten. Und wenn sie auch ihre Absicht nicht ausführten, so erreichten sie von dem gefügigen Rate doch soviel, daß neben diesem Pfarrer an der Kirche zu St. Michael der bisherige Prediger an der Bethlehemskapelle, Wilhelm, den man der pikardischen Ketzerei beschuldigte, angestellt wurde.

Um derlei leidigen Tumulten ein Ende zu machen, versammelten am 12. November die Ratsherren alle Priester Prags im Karlskolleg zu einer Disputation.

Statt zu einer Einigung führte die Zusammenkunft zu einem ganz anderen Ergebnisse¹⁰¹⁾.

¹⁰¹⁾ Laurenz von Březowa 521 ff.

Nachdem die Verhandlung eröffnet worden war, verlasen die Magister Jakob von Mies und Peter Payne mehrere von ihnen verfaßte Artikel, welche im wesentlichen eine Erneuerung der Synodalbeschlüsse vom 7. Juli waren und sich besonders gegen die unbefugte Verbreitung von Neuerungen in Lehre und Ritus richteten. Die Mehrzahl stimmte ihnen zu. Aber Johann von Selau, der Prediger Wilhelm und einige andere ihrer Gesinnungsgenossen waren dagegen. Immerhin geschah zunächst nichts weiter, als daß am 14. November die Radikalen statt der bisherigen vier rectores cleri einen einzigen, nämlich Johann von Selau, forderten.

Bezeichnend waren seine Vollmachten: nur bei wichtigen Anlässen sollte er sich von Fall zu Fall aus den Magistern einige Beisitzer wählen.

In heuchlerischer Demut lehnte Priester Johann anfangs die ihm von den Seinigen übertragene Oberleitung des Klerus ab. Gleich darauf nahm er sie jedoch an und wählte die Magister Jakob von Mies und Johannes Cardinalis zu Amtskollegen, ohne sich in der Tat um ihre Meinung zu kümmern.

Die Streitfrage, die am meisten Staub aufgewirbelt hatte: ob man an die Existenz des Fegefeuers glauben müsse oder nicht, wurde einer späteren Versammlung zur Entscheidung vorbehalten.

Die plötzliche Neuerung in der kirchlichen Organisation wurde sofort dem in Časlau stehenden Heere mit der Bitte mitgeteilt, dazu die Zustimmung zu geben. Dieselbe erfolgte auch, aber mit der Änderung, daß sich Johann von Selau an den Rat dreier Beisitzer, der Magister Jakob von Mies, Johann Cardinalis und Peter Payne, halten sollte.

Jegliche Beschränkung war dem »Rector cleri« und seinen Getreuen unbequem. Sie hörten daher nicht auf, die Magister zu schmähen; ja sie erklärten sogar, man sollte alle Magister ertränken oder mit Hunden aus der Stadt hetzen. Die Radikalen gedachten auch, um den Gegnern die Einkünfte zu entziehen, an den

Rat mit der Forderung heranzutreten, daß die Magister die Privilegien, Stiftungsurkunden und Statuten des Generalstudiums (Universität) auf das Rathaus bringen sollten, damit man dort darin Einsicht nehme und das, was vielleicht gegen das Gesetz Gottes darin stände, streichen und verbessern könnte. Erst als sich der Rat nicht dazu hergab, mußten sie sich endlich beruhigen und mit dem bisher Errungenen begnügen.

Die Prager waren, wie bereits erwähnt, am 29. oder 30. Oktober nach dem östlichen Böhmen ausgezogen, um unter ihrem Hauptmanne Hvězda von Wicemilie vor allem die Schlesier, die den Chrudimer Kreis arg verwüsteten und nicht übel Lust zeigten, sich des wichtigen Kuttenberg mit Hilfe der königlich gesinnten Partei dieser Stadt zu bemächtigen, aus dem Lande zu treiben¹⁰²).

Deshalb gedachten auch die Prager, zunächst ihr Hauptquartier in Kuttenberg zu nehmen. Aber die Bürger der Stadt, welche die Raublust dieser Krieger sattam kannten, baten die Hauptleute, ihre Stadt nicht zu beschädigen. Als aber diese dem Fußvolke und den Wagenlenkern den Befehl gaben, nach Časlau abzubiegen (31. Oktober), war die Weisung gar nicht nach dem Sinne des raublustigen gemeinen Volkes. Vielmehr fingen einige Prager an den Stadttoren mit den Einwohnern Händel an, riefen dann ihre Kameraden zu Hilfe und drangen gegen den Willen ihrer

¹⁰²) Uouch so haben dy von dem Berge heymelich geschriben den Fürsten, das sy sich zu en hylden; was sy noch Ueristen bey en hetten, wurden sy sich zu en kehren, dy welden sy tilgen unde dy fürsten uffnehmen . . . (Pal. Urk. B. I. 149). Vgl. über die Ereignisse an der böhmisch-schlesischen Grenze vom 13. Oktob. Grünhagen, Script. rer. Silesiac. VI, 14—16, n. 23. Betreffs der Kuttenberger heißt es da (S. 16): Uouch so haben dy von dem berge heymelich geschrebin den fursten, das sy sich zu en hylten; was sy noch uneristen bey en hetten, wurden sy sich zu en keren, dy welden sy tilgen unde dy fursten vffnehmen. Palackys Text weist demnach eine ganze Reihe Mängel auf.

Hauptleute in die Stadt, wo sie sofort über die Häuser der Juden herfielen und alles raubten, was nicht niert- und nagelfest war.

Am Nachmittage desselben Tages zogen sie in die schöne St. Barbara-Kirche, den herrlichsten architektonischen Schmuck der Stadt, schlugen dort Bilder, Orgel und Altäre in Stücke und rissen die Reliquien der Heiligen aus ihren Behältern.

Ein solches vandalisches Benehmen trug nicht wenig dazu bei, die Kuttenberger gänzlich den Prager abgeneigt zu machen, sodaß sie nach wenigen Wochen König Siegmund freudig als ihren Befreier begrüßten und aufnahmen.

Am 14. November zogen die Prager vor die feste Burg Maleschau, deren Besitz wegen ihrer günstigen Lage in der Nähe von Kuttenberg sehr wichtig war. Die Besatzung wehrte sich einige Tage hindurch rühmlich. Da sie aber ohne Aussicht auf Rettung blieb, übergab sie am 19. November das Bollwerk durch gütlichen Vergleich.

Das war zunächst der letzte Erfolg der hauptstädtischen Scharen. Als die Truppen Pipos die Stadt Polička, wie man sagte durch Verrat, eingenommen und dort ein großes Blutbad angerichtet hatten¹⁰³⁾, ohne daß die Prager es verhindern konnten, und sich dann mit den Kontingenten der Sechsstädte und der schlesischen Fürsten vereinigten, als ferner die Kunde kam, daß König Siegmund mit einem zweiten Heere von mehr als 60.000 Mann gegen Iglau rücke und auch die mährischen Herren auf seine Seite getreten wären, da wagten es die Prager Hauptleute nicht, allein den Feind zu erwarten, sondern warfen in aller Eile in ihre festen Plätze starke Besatzungen und kehrten mit dem übrigen Volke nach Prag zu-

¹⁰³⁾ 1301 Menschen sollen dabei umgekommen sein. Laurenz von Březowa 528.

rück. Die gesamte husitische Streitmacht sollte zum neuen Entscheidungskampfe aufgeboten werden.

Die in der Hauptstadt zurückgebliebenen Bürger hatten unterdessen (11. November) einen Raubzug nach Karlstein unternommen, um die am Fuße des Burgberges angehäuften Vorräte zu holen. Doch waren diese von der Besatzung auf rechtzeitige Warnung in Sicherheit gebracht worden, und so mußten die Prager am 12. November mit leeren Händen abziehen, wobei sie aus Rache die Bauernhütten unter der Burg anzündeten und die in der Nähe befindliche Kirche plünderten¹⁰⁴⁾.

Nach der Rückkehr des Hauptheeres von Časlau (25. November) sandten die Ratsherren an Žižka und die Taboritengemeinde sowie an alle husitischen Herren, Ritter, Städte und Gemeinden Boten und Briefe mit der Aufforderung, sich sobald als möglich mit ganzer Macht in Prag zu stellen, wenn ihnen Treue, Ehre und die Freiheit des Gesetzes Gottes lieb wären.

Žižka war seit Anfang Oktober ununterbrochen mit verschiedenen Feinden im Kampfe gewesen, so im Süden des Landes mit dem Hauptmanne von Budweis, Leopold von Kreig, und mit Ulrich von Rosenberg, worauf er auch die Sekte der Adamiten oder Nicolaïten, die wieder aufgetaucht war, auf der von der Naser gebildeten Flußinsel (= bogenförmig umflossenes Gebiet) zwischen Neuhaus (Heinrichsgrätz) und Wessely vernichtete (21. Oktober)¹⁰⁵⁾.

Gegen Ende Oktober oder Anfang November zog er in den Pilsner Kreis, wo ihm die katholischen Herren die Burg Štênowitz an der Ouhlawka (einem rechten Zufluß der Mies) am 26. Oktober mit stürmender Hand weggenommen hatten und nun vor die von Žižkas Leuten besetzte Burg Schwanberg gerückt waren.

¹⁰⁴⁾ Laurenz von Březowa 524.

¹⁰⁵⁾ Laurenz von Březowa 517 ff.

Žižka, der in Eilmärschen aus Südböhmen zum Entsatze herankam, gelang es zwar, die Burg mitten durch das Heer der Feinde hindurch zu verproviantieren, aber er mußte doch vor den überlegenen Streitkräften der Pilsner und der Herren, zumal als jetzt auch Heinrich von Plauen¹⁰⁶⁾ zu ihnen stieß, sich von den Gegnern gedrängt, gegen Norden zurückziehen.

Nahe bei der Stadt Luditz wurden die Taboriten von den Feinden eingeholt und auf dem Berge Wladarsch drei Tage lang eingeschlossen. Doch gelang es Žižka am dritten Tage, als bereits der bitterste Hunger die Seinen bedrängte, mit Hilfe seiner Wagenburg sich durch die Reihen der Feinde durchzuschlagen und Saaz zu erreichen, wo ihn die Bürger mit großer Freude aufnahmen.

Doch gab es auch da keinen langen Aufenthalt. Žižka vor allem war der Mann, auf den man in Prag die letzte Hoffnung setzte. Und er sollte in der Tat der Retter in der Not werden.

Auch in Prag hatte man diese Empfindung. Der Einzug des Taboritenführers (am 1. Dezember) in Prag glich dem Einzuge eines Fürsten in seine Hauptstadt. Unter Glockengeläute und in feierlicher Prozession wurde er empfangen. Die Bürger beeiferten sich, ihn samt seinen Scharen mit allem Nötigen reichlich zu versorgen.

Die nächsten Tage benützte Žižka dazu, mit den Prager Hauptleuten den näheren Kriegsplan zu besprechen. Auch wurde ihm ohne Zweifel der unbedingte Oberbefehl über die Gesamtmacht der Prager und ihrer Verbündeten übertragen.

Allmählich sammelten sich auch die Kontingente der treugebliebenen Adeligen und der verbündeten

¹⁰⁶⁾ Schon am 30. Dez. 1420 hatte K. Sigmund diesen Herrn von der den Pragern geschworenen Urfehde entbunden (Kuttenberg). Thürning, Geschichtsqu. II., Neue Folge N. 664; vgl. Reg. Imp. XI. 4685, die den 30. Dez. 1421 geben.

Städte, und nun zog Žižka am 8. Dezember an der Spitze seiner Taboriten aus den Toren der Hauptstadt, um den »unmenschlichen« König aus dem Felde zu schlagen. Er wendete sich zunächst nach Kuttenberg. Das Prager Heer folgte unter seinen Hauptleuten am nächsten Tage (9. Dezember).

Die Kuttenberger hatten über die Ankunft dieser Gäste wenig Freude. Doch machten sie gute Miene zum bösen Spiel und geleiteten Žižka durch ihre berittene Bürgerwehr ehrenvoll in ihre Stadt.

Als am folgenden Tage (10. Dezember) die tabaritischen Priester in die Johanneskirche gingen und dort nach ihrer Weise die hl. Messe feierten, indem sie vorerst etwas beteten, den Kopf bis auf die Erde geneigt und den Körperteil, auf dem man gewöhnlich sitzt, in der Höhe, dann die Wandlungsworte sprachen und das allerhl. Sakrament den Gläubigen in die Hände gaben, da spuckten die Kuttenberger, die den Husitismus nur aus den ziemlich harmlosen vier Artikeln kannten, auf die Erde und sagten: »Jetzt glauben wir, was wir bisher nur gehört haben, daß die Tschechen wahrhaftig die ärgsten Ketzer sind und deshalb von jedem Christgläubigen verfolgt werden müssen.« Das diente noch mehr dazu, sie die baldige Ankunft König Sigmunds wünschen zu lassen, der denn auch (Mitte Dezember) bis Ledetsch vordrang.

Žižka zog deshalb mit den Taboriten und den Pragern aus Kuttenberg auf eine Anhöhe vor der Stadt hinaus und nahm seine Aufstellung bei einem erst vor kurzer Zeit daselbst von König Sigmund errichteten Turm. Hier wartete er einige Tage auf den König. Als dieser aber immer nicht kam, zog ein Teil des husitischen Heeres, um Verstärkungen heranzubringen, nach Časlau. Dort trafen auch die drei mährischen Herren Bočko von Kunstat, Haško von Waldstein auf Ostrau und Wenzel von Stražnitz ein, um sich und ihre Scharen der husitischen Sache zur Verfügung zu stellen.

König Sigmund machte endlich doch Miene, gegen Kuttenberg heranzurücken: da kehrten die Husiten wieder in die Stadt zurück. Hier forderten am 21. Dezember ihre Priester von den Kanzeln herab und auf öffentlichen Plätzen die Bewohner auf, die Treue, welche sie den Pragern versprochen hätten, in diesem Kampfe zu bewähren.

Das vereinigte Heer zog dann unter Glockengeläute hinaus auf die Straße, die nach Kouřim führte.

Noch war man kaum zwei Meilen weit marschiert, da nahte König Sigmund mit mehreren getrennten Heerhaufen.

In dem mittleren, den er persönlich anführte, wurden mehrere Hundert Stück Rindvieh mitgetrieben, um so einerseits die Feinde über die Zahl der Königlichen zu täuschen, andererseits weil diese hofften, mittelst der scheu gewordenen Tiere in der Schlacht die feindlichen Reihen in Verwirrung bringen zu können.

Die Husiten stellten sich, sobald sie des königlichen Heeres ansichtig wurden, in Schlachtordnung auf. Auch die Kuttenberger, welche teils aus Neugierde, teils gezwungen mitgezogen waren, bekamen ihren Platz angewiesen. Die ganze Aufstellung wurde mit den Kriegswagen umgeben, auf denen kleine Kanonen zum Abfeuern bereit standen. Sofort begann auch der Kampf: eine Abteilung des Königs nach der anderen versuchte die husitische Wagenburg zu erstürmen. Sie wurden jedoch durch Geschützfeuer immer wieder zurückgetrieben, bis die Nacht dem Ringen ein Ziel setzte.

Während hier gekämpft wurde, hatte Sigmund auf einem anderen Wege erreicht, was er zunächst anstrebte.

Einige Hundert Bürger, welche vor dem hatten aus Kuttenberg flüchten müssen, kehrten an diesem Tage unbemerkt zurück und wurden durch das Koliner Tor in die Stadt gelassen. Ihnen schlossen sich sofort ihre

Gesinnungsgenossen unter der Bürgerschaft, sowie die Bergarbeiter an, die bis dahin in den Münzwerkstätten verborgen gewesen waren: alle Einwohner, welche das verabredete Zeichen und Losungswort nicht kannten, wurden darauf niedergemacht. Voll Erbitterung drangen die Vertriebenen in ihre Häuser ein und ermordeten die Ketzer, welche ihr Eigentum an sich genommen hatten.

Auch der husitischen Geistlichkeit wurde nicht geschont. Die Arche, welche die Husiten auf dem Hochaltar der Hauptkirche aufgestellt hatten, wurde hinausgetragen und in Stücke zerschlagen. Dafür wurden die Heiligenbilder wieder auf die Altäre gesetzt und an der Außenseite der Häuser angebracht, den Katholiken zum Zeichen, daß in einem so bezeichneten Hause kein Ketzler wohne.

Als König Sigmund von diesem Umschwung der Dinge erfahren hatte, nahm er am Abende unweit von dem Husitenheere in der Nähe der Stadt sein Lager, um sich aus Kuttenberg verproviantieren zu können.

Es war also das Ergebnis der Kämpfe vom 21. Dezember, daß diese wichtige Stadt für die Husiten verloren und ihr Heer überdies auf dem Berge Gang von der dreifachen Übermacht des Königs eingeschlossen war.

Aber Žižka Feldherrntalent befreite sie aus dieser peinlichen Lage. In der Nacht vom 21. auf den 22. Dezember überfiel er das Lager des Königs, und es gelang ihm auch hier, mit seinem Heere mitten durch die Stellungen der Feinde durchzubrechen und nordwärts gegen Kolin zu entkommen¹⁰⁷⁾.

Während die Prager stehen blieben, ging Žižka eifrigst daran, aus den nördlichen Kreisen, besonders aus der Umgebung von Jičín, die mit Dreschflegeln bewaffnete Landbevölkerung um sich zu scharen.

¹⁰⁷⁾ Laurenz von Březowa 534.

König Sigmund hatte nach dem Abzuge Žižkas in Kuttenberg Quartier genommen (24. Dezember), während seine ungarischen Scharen weit und breit alles verwüsteten und jeder militärischen Zucht sich entwöhnten. Das sollte sich furchtbar rächen.

Nachdem Žižka sein Heer hinreichend verstärkt hatte, um dem König auch im offenen Felde gewachsen zu sein, brach er am 6. Jänner 1422 mit der ganzen husitischen Streitmacht von Kolin auf und zog wieder gegen Kuttenberg. Bei dem Dorfe Nebowid traf er auf die feindliche Hauptmacht und schlug ihr gegenüber sein Lager auf.

König Sigmund hatte gehofft, mit seiner dreifachen Übermacht die Feinde erdrücken zu können. Da diese Aussicht geschwunden war, so gab er, ganz verzagt, überhaupt den Plan auf, sich mit Žižka im offenen Felde zu messen. Ja nicht einmal in Kuttenberg fühlte er sich sicher genug. Um sich aber doch die Stadt zu erhalten, ersuchte er die auf seine Seite übergetretenen Barone, sie mit ihren Streitkräften zu besetzen. Als diese ablehnten, beschloß er, Kuttenberg den Feinden nur als einen Trümmerhaufen zurückzulassen.

Um die katholischen Bürger nicht der Rache der Husiten preiszugeben, stellte er es ihnen frei, samt ihren Familien und ihrer beweglichen Habe unter dem Schutze seines Heeres aus Böhmen wegzuziehen.

Die meisten nahmen dies Anerbieten an. Nachdem sie mit den kostbarsten Habseligkeiten auf Wagen die Stadt verlassen hatten, ließ der König in der Nacht vom 6. auf den 7. Jänner dieselbe anzünden. Während die nachdrängenden Husiten sich damit abgaben, den großen Brand zu löschen, gewann König Sigmund einen bedeutenden Vorsprung. Als aber der Morgen graute, machte sich Žižka hurtig an die Verfolgung des Feindes, dessen anfänglich geordneter Rückzug alsbald in eine regellose Flucht ausartete, und holte denselben am 8. Jänner bei Habern ein. Der Ober-

feldherr Pipo machte nun wohl einen Versuch, sein fliehendes Heer zum Stehen zu bringen; allein alles war vergebens.

Die Ungarn ergriffen beim ersten Ansturm der Feinde wiederum die Flucht und rissen auch die Lausitzer, Schlesier und Österreicher mit sich fort. Schon hier und von da auf dem ganzen Wege bis Deutsch-Brod machten die Husiten reiche Beute an den schwerbeladenen Wagen, welche von ihren Führern im Stiche gelassen wurden.

Unter den Mauern von Deutsch-Brod wurde das königliche Heer abermals geschlagen, als es sich, um die kostbare Ladung und den König selbst sicher durch die Stadt entkommen zu lassen, Žižka entgegenstellte. In regelloser Flucht drängten sich die geworfenen Scharen in die Stadt und aus derselben heraus über die Sazawabrücke. Da die Brücke zu wenig förderte, ritt Pipo mit seinen 15000 ungarischen Reitern über die Eisdecke des Flusses. Dieselbe brach aber unter der zu großen Last und 548 gepanzerte Reiter versanken in den Fluten, 540 mit Kostbarkeiten, Kleidern, Büchern u. s. w. schwerbeladene Wagen fanden die Sieger verlassen vor den Mauern von Deutschbrod, in dem nur eine kleine Abteilung freiwillig zurückblieb, um sie, die zweite deutsche Bergstadt Böhmens, vor dem Untergange zu schützen. Am nächsten Tage schon (9. Jänner) bestürmten die Husiten ohne Unterlaß die Mauern, doch gelang es den Verteidigern, Bürgern und Söldnern, unter der Leitung des Ritters Zaviš Černý, alle Stürme siegreich zurückzuweisen.

Aber die Mauern hatten durch die Kanonen der Feinde nicht geringen Schaden gelitten und so wurden denn am 10. Jänner Unterhandlungen angeknüpft, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden.

Die Zeit des Waffenstillstandes benützten einige Husiten, um die Mauern zu ersteigen und dann ihre Kameraden durch die Tore einzulassen.

Nachdem die Husiten durch diesen Treubruch in die Stadt gedrungen waren, richteten sie hier ein Blutbad an, wie seiner Zeit in Komotau. Viele Bürger hatten sich auf das Rathaus geflüchtet, wurden aber von den Feinden aus den Fenstern auf die unten aufgehaltene Schwerter, Hellebarden und Lanzen hinabgeworfen, sodaß das Blut an die Mauern spritzte und noch lange darnach gesehen ward. 1500 Menschen wurden in der Stadt und der Vorstadt mit Dreschflegeln erschlagen, ungerechnet die Frauen und Kinder und alle jene, die in den Flammen ihrer Häuser umkamen¹⁰⁸).

So hatten die Husiten abermals eine Stätte deutschen Gewerbefleißes, deutscher Bildung und Sitte zerstört und so gründliche Arbeit getan, daß die Stelle, wo Deutsch-Brod gestanden, sieben Jahre öde blieb und nur den wilden Tieren, die jetzt an den unbegrabenen Leichnamen nagten, einen Schlupfwinkel bot.

Auch von den zahlreichen aus Kuttenberg geflüchteten Familien hatten nicht viele mährischen Boden betreten. Die meisten waren auf der Flucht dem Hunger und der Kälte, wenige dem Schwerte der Feinde erlegen.

Dem Könige Sigmund kostete der Rückzug und die Flucht von Kuttenberg bis Deutsch-Brod 12000 Krieger, ein bei der Art der damaligen Kriegsführung fast unerhörter Verlust.

Um so größer und begreiflicher war dafür der Siegesjubiläum der Husiten über diesen Erfolg, den sie teils ihrer ungestümen Tapferkeit, teils freilich auch ihrer Treulosigkeit gegenüber Deutsch-Brod verdankten.

¹⁰⁸) Gefangen wurden nur einige wenige von den Vornehmsten: so der Ritter Zaviš Černý von Garbow, ferner ein zweiter polnischer Ritter L. Borovský, und einige andere. Vgl. auch Stař. letop. a. a. O. p. 48; Tomek, Děj. m. Pr. IV. 226 Anm. 50.; Palacký, Gesch. von Böh. III. 2. 276.

Er äußerte sich auch darin, daß am folgenden Tage (11. Jänner) derjenige Mann, dem man hauptsächlich diesen glänzenden Sieg verdankte, Johann Žižka, und fagsdarauf (12. Jänner) noch sechs oder sieben junge Krieger unter den Fahnen, welche sie dem Feinde abgenommen hatten¹⁰⁹), in feierlicher Weise zu Rittern geschlagen wurden.

Auch sonst hatten die Husiten Grund, auf ihren Sieg stolz zu sein. Denn waren es bisher aus allen Ländern zusammengewürfelte Kreuzfahrer gewesen, welche zumeist ihre eigene Uneinigkeit besiegt hatte, so hatte man es diesmal mit einem ganz anderem, viel tüchtigerem Gegner zu tun gehabt. Ein Heer von angeblich 60.000 Mann Ungarn, zu welchen 12.000 tüchtige Österreicher und überdies die Lausitzer und Schlesier kamen, unter einem Feldherrn, wie Pipa von Ozora, der für den berühmtesten Kriegshelden seiner Zeit galt, und dazu unter den Augen des Königs, hatte es nicht vermocht, ihnen Stand zu halten, ja, war aufs Haupt geschlagen worden von Bürgern und mit Dreschflegeln bewaffneten Bauernscharen!

Der Sieg war unter Joh. Žižkas umsichtiger Leitung errungen worden, aber die Anregung, der Aufruf, den König vollends aus dem Lande zu schlagen und ihm und den Seinen für lange Zeit die Lust zu benehmen, wieder nach Böhmen zu kommen, war von den Pragern ausgegangen. Und Prag war der Sammel- und Ausgangspunkt des Heeres gewesen und hatte für dasselbe gleich anfangs die größten Opfer gebracht. Prag, die Hauptstadt des Königreiches hatte auch in diesem Feldzuge sich als die Führerin, als der Hort der Husiten im Kampfe für ihre natio-

¹⁰⁹) Staří letopis. (Script. r. Boh. III.) 48, 49, 50; Laurenz von Březowa bis 534; Thomas Ebendorfer von Haselbach, Liber curialis, Mitth. d. Instit. III. Erg.-Bd. I. p. 119.; Eneae Silvii histor. Boh. p. 168; Eberh. Windecke bei Altmann 119–120. Palacký, Urkundl. Beitr. I. 162, 165.

nalen und religiösen Forderungen bewährt, und ihre Macht schien fester denn je zu stehen, als das siegreiche Heer wieder in ihre Mauern einzog.

Und doch war dies eine Täuschung! Tatsächlich waren die Tage der Vorherrschaft nun vorüber. Der Feldherrnruhm Žižkas hatte einen Höhepunkt erreicht, der eine Unterstellung des siegreichen Führers unter das Gebot einer tumultuarischen Gemeindeversammlung und eines herrschsüchtigen Priesters ausschloß. Natürlich vollzog sich der Umschwung nicht sofort. Eine Zeit des Schwankens, der Gegensätze wie der Verständigungen folgte nach, nur deshalb nicht der ganzen Bewegung zu unverwindlichem Schaden, weil die Gegner nach den erlittenen Schlägen zunächst das Feld geräumt hatten. Als aber die Kämpfe im großen Maßstabe von neuem begannen, war auch Prag in seine natürliche Stellung zurückgesunken, die Zeit der Hegemonie vorüber.

1. A n h a n g.

Consistorialia ab electione Alexandri Quinti usque ad Eugenium Quartum. Biblioth. Vatic., cod. Ottob. 2961, fol. 76 u. f.

1. Die Dominica XXII. Julii (1417) rever. dom. cardin. Ragusinus recessit de civitate Gebennae ad Hungariae, Poloniae et Bohemiae regna legatus. (Ebdt. fol. 93¹.)

2. Die X. Juni (1419) obiit in sua legatione Hungarica reuer. dom. card. Ragusinus. (fol. 95.)

3. Branda cardinalis Placentinus legatus Bohemiae.

Die Martis XV. Aprilis 1421 reuerendiss. dom. Branda tti. sancti Clementis legatus de latere ad regnum Bohemiae recessit ex Urbe. (fol. 96¹.)

4. Der Papst entbindet die Katholiken Böhmens von dem Gehorsam gegen den abgefallenen Erzbischof Conrad de Vechta, 13. Aug. 1421. (fol. 97.)

Die Mercurii XIII. Augusti dom. Conradus archiepiscopus Pragensis propter dilapidationem bonorum dictae ecclesiae et negligentiam providendi contra Wiglefictas haereticos, et quod notorie diffamatus est, quod illis se coniunxerit et errorem illorum tenet et illis adheret, immo hodie reputatur et nonnulli testes deponunt notorium:

Et quod illis haereticis tradidit principale castrum Pragense, licet ad praemissa sufficienter notatus non fuerit, fuit suspensus ab administratione ecclesiae Pragens. in consistorio de omnium presentium consilio et administratio eiusdem ecclesiae in spiritualibus et temporalibus ad beneplacitum sedis apostolicae serenissimo regi Romanorum et capitulo ecclesiae Praegen. commissa et hoc propter premissam communicationem, et quod tenet dictum errorem et adheret etc. et quod propter hoc a sua obedientia se subtraxerunt, attestationibus referentibus et supplicantibus ep. Olomucensi commissa extitit G. card. s. Marci referente eidemque cardinali fuit commissum, quod ipso vocato procederetur ad declarationem et privationem. Prov. S. C. p. 119. Rom. archiv. Vatican.

5. Die XXVII. Octobr. (1421) reverend.^{mus} dom. card. Placentinus reddiens de legatione sua Bohemiae intravit curiam et participabat. (fol. 97¹.)

6. Die Mercurii XVII. Dec. (1421) reverend.^{mus} dom. card. Placentinus factus est legatus ad regnum Bohemiae. (fol. 98.)

7. Branda card. Placent. leg. iterum Bohemiae. Die XVII. Martii anno dom. 1422 reuer. dom. card. Placentinus reuersus est iterum ad legationem suam in Bohemia et non participabat, quia recepit a collegio quolibet mense pro parte stipendiorum ducentos florenos de camera.

8. (Anno dom. 1425.) Die III. Martii rever.^{mus} dom. Branda card. Placentin. rediens de legatione sua de Bonon(ia) intravit Romam. (fol. 102.)

9. Der zu den Husiten abgefallene Erzbischof Conrad von Prag wird feierlich exkommuniziert (1426), l. c. fol. 102¹, 103.

Sententia lata contra Conradum episcopum Pragensem propter heresim Wiclefistarum damnatum.

In nomine domini amen. Pronunciamus et decernimus in causa fidei contra Conradum, dudum Pragensem archiepiscopum, mota per inquisitionem ex nostra commissione factam dilecto filio nostro Guielmo Remen. cardin. sancti Marci, fore ad diffinitivam sententiam tanquam supernotarie procedendum. Eundemque Conradum contumacem reputantes pronuntiamus et declaramus ipsum fuisse et esse damnatum heresis et errorum Wiclefistarum contra catholicam fidem et ecclesiam (qui) notorie pullularunt et adhuc pro dolore uigent, notorium sectatorem pertinacem, deffensorem et hereticum atque ab ecclesia Dei precissum, excommunicatum et anatematizatum dictaque Pragensi ecclesia et eius archiepiscopatu ac omni dignitate, honore, ordine, statu, beneficio privilegio ac libertate ecclesiasticis et mundanis fuisse et esse priuatum. Bonaque ipsius quaecunque ipsi ecclesiae Pragen. confiscata et applicata ipsaque bona eidem ecclesiae applicamus, ipsum etiam ex abundantia cautella priuamus et deponimus ab eisdem. Decernimus insuper ipsum fore sollemniter degradandum personamque ipsius exponi a Christi fidelibus capiendam atque omnes et singulos eidem Conrado iuramento, homaggio, promissione et cuiuscunque obligationis (fol. 103) vinculo dudum astrictos decernimus esse ab eisdem liberos et absolutos, et liberamus atque absoluimus ab eisdem, mandantes omnibus Christi fidelibus, quod eundem dudum Pragensem archiepiscopum pro heretico priuato, deposito, excommunicato et anatematizato, ut premittitur, habeant et teneant, omniaque iura contra

eum, quantum in eis erit, obseruent, que sunt contra hereticos constituta, statuentes et mandantes hec per nostras patentis literas publicari.

10. Jordanus card. Ursinus legatus in Hungariam et Bohemiam, 1426, 16. Jan. (Ebdt. fol. 103.)

Die Mercurii XVI. januarii reverendissimus dom. Jordanus cardinalis Albanensis alias de Vrsinis factus est legatus in regnis Hungariae et Bohemiae ratione dictorum regnorum Hungariae et Bohemiae siue ad ipsa regna pertinentibus et spectantibus, nec non in omnibus et singulis ditionibus et dominiis marchionis Misnensis et ducis Saxoniae et ad ipsum marchionem pertinentibus ratione marchionatus huiusmodi.

11. Jordani card. Ursini legati recessus. Die IX. martii reuer. card. Vrsinus legatus ad regna ut supra recessit ex Urbe Bohemiam versus. (1426, 9. März; ebdt. fol. 103¹).

2. Anhang.

Einiges über die Beraubung der Prager Deutschen und anderer Katholiken durch die Husiten Prags.

Da die Regierung König Wenzels IV. der revolutionären, religiösen, nationalen und sozialen Propaganda der husitischen Tschechen zu lange untätig zugesehen hatte, so durchbrach dieselbe nach des Königs Tode (16. August 1419) die letzten Schranken. Die wildesten Leidenschaften beherrschten die Massen. Die deutschen Bürger Prags vermochten sich vor der Wut des Pöbels nur durch eilige Flucht unter Zurücklassung ihrer Habe in die benachbarten königlichen Burgen und Städte zu retten¹⁾. Wohl kehrten manche derselben im Vertrauen auf die im Namen

¹⁾ Vgl. meine „Hegemonie der Prager im Husitenkriege“ (Prager Studien, Heft VIII., 1901), S. 10.

König Sigmunds und der Stadt Prag am 4. Jänner 1420 veröffentlichte Kundmachung wieder zurück.²⁾ Aber die drohenden Vorzeichen des durch den fanatischen Prediger Johann von Selau heraufbeschworenen neuen Sturmes trieben sie bald abermals ins Elend.³⁾

»Siebenhundert Familien aus der Altstadt und fast ebensoviele aus der Neustadt Prags« mußten nach dem Zeugnisse eines husitischen Gewährsmannes, — des Magisters Laurenz von Březowa, der selbst das Haus eines vertriebenen Deutschen um billigen Preis an sich brachte, — nun heimatlos und als Bettler in die Fremde ziehen. Im Juni 1420 wurde von der Prager Stadt das gesamte bewegliche und unbewegliche Eigentum der Geflüchteten mit Beschlagnahme belegt.⁴⁾ Am 26. Juli verfügten die Bürgermeister, Ratsherren und Schöffen der Altstadt, daß alle Güter, Häuser, Einkünfte sowie alle damit verbundenen Zinsungen, Hoheits- und Heimfallsrechte in- und außerhalb Prags, die den geflüchteten Bürgern gehörten, nunmehr in den Besitz der Gemeinde übergegangen seien.⁵⁾

Diese Konfiskation wird meist damit begründet, daß die flüchtigen Bürger gegen ihren (Bürger-?) Eid, das Gesetz Gottes (= Husitismus) zu schützen, den tschechischen Namen von der Schmach der Ketzerei zu reinigen und das Gemeinwohl (!) zu fördern, — heimlich und unerlaubter Weise aus der Stadt geflohen und mit König Sigmund, den sie zum Kriege gegen die Mitbürger aufgereizt hätten, sogar (!) zu Felde gezogen wären. So wird zum Jahre 1430 notiert: »Das Haus zu den Regenbogen (I. Ledergasse

²⁾ Ebdt. S. 30.

³⁾ Ebdt. S. 37. W. W. Tomek, Základy starého místopisu Pražského, 67: I. Liliengasse N. 220a: „Das Haus des Hans von Haus kauft (1423) Laurenz von Březowa von der Gemeinde.“

⁴⁾ Meine „Hegemonie“ I. S. 64.

⁵⁾ Ebdt. S. 83.

Nr. 474), vormalig des Heinrich von Turnau, kauft Wenzel von Prziebram, der Grundbuchführer (ingrossator) des Rates, von der Stadt, ein Haus, welches durch die Flucht und das Entweichen des genannten Heinrich, unternommen zur Verachtung des göttlichen Gesetzes und der arg verleumdeten tschechischen Zunge, wegen der Verabsäumung der Kollekten oder Losungen, der Wachen und anderer bürgerlicher Lasten an besagte Gemeinde, rechtlich angefallen ist. Er erhält es jedoch unter der Bedingung, daß, wenn einer der Erben oder anderer Freunde (nicht der Geflüchtete!) nach Wiedererlangung der Verzeihung von der Gemeinde zu besagtem Hause zugelassen und wiedereingesetzt wird, er in diesem Falle zuerst und vor allem dem genannten Wenzel gleich und auf einmal die ganze (Kauf-)Summe zugleich mit den Auslagen, den Kollekten, Losungen, Steuern, für Wachen oder andere Leistungen und Lasten der Bürger, die von der Zeit der Ausstellung dieses Schriftstückes angefangen gemacht und ausgelegt worden sind, erlegen muß und erst nach solcher Zahlung von besagtem Hause Besitz ergreifen dürfe.«⁶⁾

Also den an ihrem Leben bedrohten und deshalb aus Prag geflüchteten Bürgern wirft man vor, daß sie nach ihrer Flucht keine Steuern zahlen und keine Gemeindelasten übernehmen können, und konfisziert unter diesem Vorwande ihr Vermögen für den Gemeindegeldbeutel!

Aber wird denn dieser Maßregel nicht doch in etwas der Charakter des Unrechtes benommen durch die Möglichkeit, daß die Erben oder Freunde des Geflüchteten in den Besitz seines Eigentumes kommen konnten?

⁶⁾ Tomek, Základy, I. Staré město 119—120.

Nach dem Gemeindebeschlusse vom 26. Juli 1420 soll von den Flüchtigen keiner zurückkehren dürfen, außer es wäre nach dem Willen und Beschlusse der ganzen Gemeinde. Nun wurde aber jedem unter Strafe des Bannes untersagt, für einen solchen Verbannten Fürsprache einzulegen oder dessen Rückberufung zu beantragen.⁷⁾ Und gesetzt auch, es wäre einem Angehörigen der vertriebenen Familie gelungen, dennoch, vielleicht durch den Übertritt zur hussitischen Sache, die »Verzeihung« der Gemeinde zu erringen: wie sollte er im stande sein, nicht bloß die für sein Gut geforderte volle Kaufsumme, sondern auch alle vielleicht durch viele Jahre von demselben gezahlten Erhaltungskosten, Steuern und sonstigen städtischen Abgaben, sowie die für Gemeindefrieden und andere Bürgerlasten entfallenden Beträge zu bezahlen u. zw. nicht in Raten, sondern gleich und auf einmal?!

Man sieht daraus, daß die Gemeinde mit der einen Hand etwas hinhält, um es mit der anderen gleich wieder zurückzunehmen. Übrigens wird ausdrücklich die Möglichkeit, durch den Übertritt zum Huitismus »Verzeihung« zu erlangen und sein Eigentum kaufen zu können, nicht dem Besitzer selbst, sondern nur dessen Erben oder Freunden in Aussicht gestellt.

In der Tat kam ein Zurückkauf unter den genannten Schwierigkeiten wohl selten vor. So hatte man im J. 1421 dem Erasmus Ritenburger sein Haus (I. Zeltnergasse Nr. 600) konfisziert. Im J. 1429 wird sein Sohn Johannes mit 50 Sch. 12½ Groschen abgefertigt, dann von der Gemeinde 1434 wieder zugnadet aufgenommen, aber verzichtet auf seine erbten Ansprüche zugunsten des Mathias von Topolan.⁸⁾

⁷⁾ Vgl. meine „Hegemonie der Prager etc.“ I. S. 84.

⁸⁾ Vgl. Tomek, I. Altstadt S. 143; ebenso für das folgende: p. 77, 20, 27, 64, 67, 99 u. s. w. Topolan war ein jetzt nicht mehr bestehendes Dorf bei Willomitz, Bezirk Kaaden. (Nach Palacký, Popis království Českého p. 36).

Im J. 1421 wird dem Johann Mugliczer sein Haus (I. Nr. 606 a) konfisziert und seiner, mit einem Tschechen, Sigmund Kbelky, vermählten Tochter und ihrem Manne »geschenkt«. Der Sohn des Beraubten, Leonhard Mugliczer kauft um 140 srg. (= Schock Groschen) das väterliche Haus zwar zurück; doch ist diese Summe, da er das Haus von der Schwester kaufte, wohl nur die Kaufsumme selbst, ohne die seit 1421 für dasselbe geleisteten Auslagen und Lasten in sich zu begreifen.

Das letzt angeführte Beispiel zeigt übrigens, daß die Prager Stadtväter in kluger Berechnung ihr ungerechtes Vorgehen gegen ihre deutschen Mitbürger dadurch etwas zu mildern suchten, daß sie in manchen Fällen das konfiszierte Gut einem oder einer Verwandten des Beraubten, welche zur hussitischen Partei gehörten oder zu derselben übertreten wollten, gaben oder um einen billigen Preis verkauften. Für diese Aufstellung mögen außer dem angeführten noch folgende Fälle genannt werden:

1. So wurde das Haus des Nikolaus Lang (= Langnikel, I. Nr. 682b) nach seiner Flucht dessen Schwiegervater, dem Frächter Nikolaus, zugesprochen.

2. Das Haus des geflohenen Hanns Newenmeister von Kotbus (I. Nr. 234) wurde an dessen Bruder, den Goldarbeiter Michael, gegeben.

3. Das Haus des geflohenen Binders Peter (I. Nr. 925a) wird an dessen Tochter Brigidda und deren Mann, den Tischler Niclaš, überlassen; ebenso

4. das Haus des Heinrich von Falkenaw seinem Schwiegersohn Barthoš (I. Nr. 545), aber erst im J. 1424.

5. Das Haus des Goldschlagers Fridlin (I. Nr. 177) gelangte mit Zustimmung der Stadt an dessen Sohn Georg.

6. Das Haus des geflüchteten Pfarrers Nicolaus in Písek (= Sandtor, auf der Kleinseite Nr. 221),

wurde seiner Tante Elisabeth (amicae ipsius) geschenkt.

7. Das Haus des Magisters Nikolaus Styekna (I. N. 292) kam an seinen Blutsverwandten, den Schreiber Beneš.

8. Ein Haus des Hieronymus Schroll (I. N. 423) wurde an seinen Sohn »Jeroním Šroll« (1424) gegeben.

9. Das Haus des Martin Sslosser von Pilsen (I. N. 543) kauft (1424) dessen Witwe zurück.

10. Das Haus des Sigmund Taschner (I. N. 621 a) kauft (1426) ein Verwandter desselben, Türhüter im Rathause, für 40 sxc. (der volle Kaufwert wäre 120 sxc.)

11. Für das Haus des Nikolaus Pogner (I. 620 b) zahlt (1424) dessen Sohn 10 sxc. (Wert 140 sxc.)

12. Die zwei Häuser (I. 550 und 551) des Johann Otlinger (anders Paielik) bekam 1423 dessen Tochter Katharina, nachdem sie sich mit dem Ritter Hlas von Kameznicz (sic!) vermählt hatte, »wegen der Dienste und Verluste, welche sie in der Förderung des göttlichen Gesetzes und durch andere Gesandtschaften für die Gemeinde auf sich genommen hätten.«

13. Ein Weinberg des Wenzel Crux kam an dessen Sohn Wenzel.⁹⁾

14. Der Garten des Tilikal (sic!) fiel dem Tuchscherer Simon »auf Grund der Erbschaft«¹⁰⁾ zu.

15. Der Erbhof des Tuchvorschneiders Simon zu den drei Brüdern in Krzessicz (Beraun. Kr.?)¹¹⁾ wurde seinem leiblichen Bruder Johann Biehal und dessen Kindern geschenkt.

Jedoch ist sicher, daß man solchen Renegaten nicht immer getraut hat. So erhielt der »bekehrte«

⁹⁾ Höfler, Geschichtschreiber der husitischen Bewegung, Bd. II, S. 287 ff.

¹⁰⁾ Ebd.

¹¹⁾ Ebd. Ein Krscheschitz ist auch bei Leitmeritz.

Kartäuserbruder Peter von der Gemeinde einen Weinberg seines zerstörten Klosters, jedoch wurde er ihm bald wieder weggenommen und einem gewissen Heinrich Kbelky übergeben.

Im Juni 1420 wurden auch jene Deutschen vertrieben, die sich den Husiten angeschlossen hatten.¹²⁾ Daß man selbst wehrlose Frauen nicht schonte, dafür diene folgendes Beispiel: das Haus (I., Castulusgasse N. 790 b), das der Leinwater Nikolaus (i. J. 1416) gekauft und seiner Tochter vererbt hatte, wurde dieser weggenommen und (i. J. 1424) an Peter Slon von Melnik verkauft.

Außer den bereits angeführten Vorwänden bediente man sich noch anderer, um diese Finanzoperation zu bemänteln. Hatte ein Deutscher erst vor wenig Jahren ein Haus von einem Tschechen gekauft, so wurde dasselbe nach der Konfiskation dem früheren Besitzer »zurückgestellt«.

Diese eigenartige »Restitution« mögen folgende Fälle beleuchten: 1) Henslin Gebel verkauft sein Haus (I., Judenstadt N. 74) dem Nikolaus »Sechczenyar von Czwickau«. Nach dessen Flucht wird (i. J. 1421) das Recht auf das Haus dem Johann, einem Sohne des genannten Henslin Gebel, zugesprochen.¹³⁾

2) Das Haus des Gregor Pogner (II., N. 135 d), das derselbe für eine Schuld i. J. 1418 von Paldrian überkommen hatte, wird (1424) durch die Gemeinde dem Peter Paldrian, Sohn des obgenannten, übergeben.

3) Im Jahre 1413 verkauft Nikolaus Maustutil sein Haus (I. N. 405) an Matthaues Höniger von Eger; i. J. 1417 wird letzterer noch als Besitzer genannt; aber i. J. 1427 verkauft der frühere Besitzer, Nikolaus Maustutil dieses Haus wieder an Blašek Bohatý von Leitomyšl.¹⁴⁾

¹²⁾ Meine »Hegemonie« etc. I. Teil, S. 64.

¹³⁾ Tomek, Základy I, 20.

¹⁴⁾ Ebd. II, 97.

Endlich wurde viel konfisziertes Gut an eifrige Husiten »für andauernde treue Dienste im Kriege oder für Gesandtschaftsreisen«, die die Gemeinde nicht bezahlen konnte, teils bloß verliehen (data), teils geschenkt (donata). Diese Dankbarkeit der Gemeinde erstreckte sich öfter auch übers Grab hinaus. So schenken z. B. »der Bürgermeister und Rat der Altstadt Prag das dem Juden Victor gehörige Haus (I, Judenstadt, Goldgasse N. 56, 57), der Witwe Katharina des Pfeifers Nikolaus und seinen Waisen¹⁵⁾, indem sie die nützlichen Dienstleistungen, die er ihnen und der Gemeinde seit langer Zeit im Pfeifen getreulich erwiesen und gezeigt habe und in welchem Dienste er auch sein wie der Schatten flüchtiges Leben beschloß, reiflich erwägen.

Doch vergaßen die Stadtväter bei der Teilung der Vermögensstücke nicht auf ihre eigenen »Verdienste« und nicht bloß Häuser in Prag, sondern auch viele schöne Erb- und Zinshöfe sowie Obst-, Wein- und Hopfgärten, welche die reichen deutschen Bürger und zumeist deutschen Klöster in der näheren und weiteren Umgebung Prags besaßen, wurden ihr Beuteanteil.

So erhielt Johann Frolich, anders Pratforst zwei Höfe und einen Weinberg, Johann von Kniezewes zwei Höfe, Pech (Peter) einen Hof, Laurenz von Wilhartitz einen Hof und einen Weinberg, Wenzel vom Karpfen (a carp(i)one) fünf Höfe und zwei Weinberge, Laurin einen Hof, Mareš einen Hof, Dobeš Ssleifer einen Hof, einen Weinberg und einen Garten, der Schneider Bohunek drei Höfe und einen Weinberg, Johann von Mies zwei Höfe, Jacob einen Hof, einen Weinberg und einen Garten, Matthias (Maczak) von Saaz einen Hof und einen Weinberg mit Wiesen.¹⁶⁾

¹⁵⁾ Ebd. I, 122.

¹⁶⁾ Höfler, a. a. O.

Trotzdem finden wir nicht, daß den fürsorglichen Ratsherren deshalb ein Vorwurf gemacht worden wäre! Das konfiszierte deutsche Gut reichte ja hin, um viele Prager Husiten an den Vorteilen der Herrschaft teilnehmen zu lassen.

Besonders sind es die Jahre 1421 und 1424, in welchen die Prager in berechtigtem Stolze auf ihre kriegerischen Erfolge und in der Ueberzeugung, nunmehr für immer die Unabhängigkeit errungen zu haben und deshalb über das geraubte Gut keine Rechenschaft geben zu müssen, dasselbe freigebig an ihre Getreuen verteilten.

Doch der Ueberfluß schmolz bald bedenklich zusammen.

Als durch den langjährigen Krieg die Mittel der Hauptstadt erschöpft waren und die zerstörten Städte und das verwüstete deutsche Gebiet Böhmens keine ausgiebige Beute mehr lieferten, sahen sich die Prager Stadtväter gezwungen, die so freigebig verliehenen Häuser nur für geliehen zu erklären und sich dieselben bezahlen lassen. Nur einige wenige verblieben wirklich geschenkt. Ja für die bereits früher verkauften Häuser wurde der Kaufpreis noch nachträglich erhöht. Konnte der bisherige Inhaber die Kaufsumme nicht oder nicht ganz erlegen, so mußte er auf das Haus verzichten und es einem anderen zum Kaufe überlassen. Dafür einige Beispiele:¹⁷⁾

Das Haus (I. N. 605) des Johann Ortlin wird 1421 dem Niklas Forstner gegeben (data); i. J. 1426 kauft es derselbe.

Das Haus I. 190 e wurde 1421 von der Gemeinde dem Köchermacher Johann Maly gegeben; dieser kauft es i. J. 1429.

Das Haus I. 190 f wurde 1421 dem Makler Michael aus Prag gegeben; 1424 kauft er es.

¹⁷⁾ Aus Tomek, a. a. O.

Das Haus I. 291 f, Teile des Gartens und ein Platz wurden 1421 dem Nikolaus von Rossicz gegeben; derselbe kauft es i. J. 1428.

Das Haus I. 554 u. 555 wurde 1421 dem Jakob Holub verliehen. Aber 1426 kauft es der Notar Georg von der Gemeinde.

Das Haus I. 579 b wurde 1421 dem königlichen Pförtner Laurenz Hrzebik (Řepik?) zugewiesen; aber 1424 kauften es andere von der Gemeinde.

Das Haus I. 742 b wurde 1421 dem Peter Hubal gegeben. Aber 1431 kaufen es andere von der Gemeinde.

Der Ramhof (I. 800 e u. 800 f) wurde 1421 dem Sigismund gegeben, aber 1428 kauft ihn Barthoss von der Gemeinde.

Ich bringe im Nachfolgenden ein Verzeichnis der den meist deutschen Katholiken weggenommenen Häuser, Gärten und Weinberge in- u. um Prag und der Zinshöfe auf dem flachen Lande. Es macht natürlich auf Vollständigkeit keinen Anspruch. Mir handelte es sich vor allem darum, annähernd festzustellen, ob der husitische Chronist Laurenz von Březowa die Zahl der vertriebenen deutschen Familien Prags richtig angegeben hat, einen neuen Beweis für seine Verlässlichkeit zu bringen. Die Stadtbücher der Altstadt, noch mehr die der Neustadt, welche übrigens zeitweilig mit der ersteren vereinigt war, wurden in den husitischen Kriegsjahren nur mangelhaft, für einige Jahre überhaupt nicht geführt und sind teils nur fragmentarisch, teils gar nicht auf uns gekommen. Das Kleinseitner Rathaus wurde ausgeraubt, dann angezündet und die erbeuteten Bücher an die Krämer verkauft. So wird Laurenz besonders wichtig.

Das Verzeichnis der in Prag konfiszierten Häuser beruht selbst auf W. W. Tomek's »Základy starého místopisu Pražského«, Prag 1875, das der konfiszierten Höfe auf dem flachen Lande auf dem »Verzeichnisse der Höfe, Weinberge und Gärten, die den Flüchtlingen

genommen und (in den Jahren 1421—1423) von der Prager Gemeinde anderen gegeben wurden«, herausg. von C. Höfler in den *Geschichtsschreibern d. hus. Bew.* II. S. 287ff. Die Verleihung der den Vertriebenen entzogenen Obst-, Wein- und Hopfengärten, die innerhalb der Stadt oder in nächster Nähe derselben gelegen waren, findet sich übereinstimmend bei Höfler und Tomek, worin wohl ein Beweis gefunden werden darf, daß auch das obgenannte Inventar (*Consignatio curiarum etc. demtarum profugis*) bei Höfler authentisch sein wird.

Verzeichnis der in Prag im Husitensturme konfiszierten Häuser etc.

Haus-Nr.	Name des Besitzers und event. Beschäftigung	Von der Gemeinde verkauft oder verschenkt	An wen und event. Beschäftigung desselben	Jahr
Altstadt				
209	Wenzel, Binder	verkauft	Johannes Longus	1429 ¹⁸⁾
210	Nikolaus, Riemer	»	Johannes Nenaczal	1425
883 a u. b	Nikolaus, Riemer	»	Witek, Riemerer	1425
?	Nikolaus de Franfurth	»	Matthias Radek	1428 ¹⁹⁾
1e	Bendict Stach, Kaufmann	»	Urbanus, Zaumstricker	1428
?	Heinrich, Zaumstricker	»	Gallus, Zaumstricker	1424
446	Kloster Wilemow	»	Wenzel Drnowsky	1429 ²⁰⁾
190h	Nikolaus, Helmer	»	Wenzel, Steuerschreiber	1424
171	Paul von Ssomborg	»	Blažek (Blasius)	1428
297	Kloster Postelberg	»	Duchek, Fischer	1429
251	Swach, Melzer	geschenkt	Křista, der Witwe des Wlach und ihrem Schwestersohn (?) Beneš, einem Melzer	1421
101	Laurenz Czeiselmeister	»	Kotel, Binder(?) und dem Wenzel	1421
Bauplatz				
579b	Albert Camerer	gegeben	Laurenz Hrzebik, königl. Pförtner	1421
577	Kaspar, königl. Registrator	geschenkt	Georg, erzbisch. Unterkämmerer	1421
938	Nikolaus Gewiczer	verkauft	Wenzel Durssmid	1429
Smerhof				
24b	Witwe des Erhard Kutner, Kaufmann	»	Ludwig, Apotheker	1427
24c	Witwe des Erhard Kutner, Kaufmann	»	Wenzel von Strakonitz, Untersteuerschreiber	1424

24d	Leonhard Schüczel (u. Schütz)	verkauft	Andreas, Riemerer	1424
24e	Henslin von Kunigstet, Handschuster (chirothecarius)	»	Johannes Dub, Riemerer	1424
12b	Peter von Mies	»	Peter von Leipa, Tuchmacher	1427
19	Johannes Schworcsterner (a nigra stella)	»	Zdislaus Hrzek	* 1425 ²¹⁾
18	Johannes Schworcsterner (a nigra stella)	»	Leopoldus, Kannler (Kannengießer)	* 1424 ²²⁾
14	Nikolaus von Tost	»	Johannes von Tein	1424
930c	Reinhard von Rheims (»uff dem steglein«)	»	Johannes Czarda	1424
926a	Cuncz, Binder	»	Stros, Binder	1424
926b	Wenczeslaus, Binder	»	Stros, Binder	1424
925a	Peter, Binder	gegeben	seine Tochter Brigida und ihren Mann, den Tischler Niklas	1421
932b	Stiftung des Erzbischofs Wolfram für (capella) 6 fromme Frauen	»	die Witwe des Nikolaus Massczowecz	1421
74	Nicolaus Sechzenyar	g. zum Teil	Johannes Gebel	1421
73	Johannes Reyth von Wittingau	verkauft	Thomašek von Prag	1429
609, 610	Reinhard von Rheims(?) ²³⁾	»	Johannes Rozwoda von Stakor	

¹⁸⁾ Die angegebene Zahl bedeutet nicht immer das Kaufjahr, sondern oft bloß das Jahr einer Teilzahlung der Kaufsumme.

¹⁹⁾ In der Nähe der barmherzigen Brüder, nach Tomek a. a. O.

²⁰⁾ Beim Gallustor; cf. Tomek, a. a. O.

²¹⁾ Die mit einem * bezeichneten finden sich auch in der Consignatio Höffers a. a. O.

²²⁾ Im J. 1422 hat es vorübergehend ein gewisser Wácslaw inne.

²³⁾ de Remis u. de Rems.

Haus-Nr.	Name des Besitzers und event. Beschäftigung	Von der Gemeinde verkauft oder verschenkt	An wen und event. Beschäftigung desselben	Jahr
608	Witwe des Glasers Herlin und sein Sohn Rudolf	verkauft	Matthias Sprinczel	1427
606b	Heinrich Gredinger	g. zum Teil	Jakubek von der Prager Kleinseite	1421?
606a	Johannes Mugliczer	geschenkt	dessen Tochter Ursula, die Gemahlin des Sigismund Kbelsky	1421
605	Johannes Ortlin (Ortl)	gegeben	Nikolaus Forstner	1421
629	Witwe des Kaufmanns Meinhard	verkauft	Andreas Sediwecz	1429
602	Witwe des Henslin Castner	»	Paulus Polonus (Polák)	1429
545	Heinrich Falknauer	»	dessen Schwiegersohn Barthoš	1429
556	Peter von Mezerzicz (Kaufmann)	»	Matthias Drdák	1430
555, 554	Erhard Wiczum	gegeben	Jacob Holub	1421
476	Peter Rotinger	verkauft	Johannes a manu	1424
461	Prokop von Ach (Aachen)	»	Gira Oremus, Krämer	1428
461b	Prokop von Ach	»	Anthoniš ab asino	1424
460	Purkhard von Aldenburg	»	Johannes, Apotheker	1425
459a	Johannes, Kürz(s)ner	»	Matthias, smolarz (Pechbrenner)	1428
459b	Nikolaus Greczer	»	Wenzel Hedwika, Schneider	1428
455	Kuncz Gyesperger	»	Matthias Zagieczek, Schwertfeger	1424
451	Theoderich Cro	»	Šediwecz	1427
450b	Johannes von Brünn	»	Gallus, Melzer	1424
447	Hof des Abtes von Sedlec	»	Aleš von Kraynicz	1424

441	Frau des Franz von Iglau	verkauft	Peter Šidlo, Schneider	1424
440	Aleš (Albert) von Ach	»	Johannes von Klattau	1424
437	Jakob von Leypezk (!)	v. zum Teil	Strziezka	v. 1426
435	Michael Czwayiar ²⁴)	verkauft	Zdimir von Sedlec (Ratsschreiber der Altstadt)	1424
142a	Johannes Ochs	»	Simon vom weissen Löwen	1428
154	Hanns von Kotbus (Goldarbeiter)	»	Simon, Goldarbeiter	1424
152	Jakob Hawlik	gegeben ²⁵)	Gregor, Ratsbote	1424
127	Nikolaus Dinsthafft, Sattler	verkauft	Kříž, Helmer od. Platner	1424
120	Lukas, Platner	»	Heinrich, Platner	1428
116	Wenzel Reyshelm, Platner	»	Moriz, Riemer	1424
111b	Nikolaus, Helmer	»	Nikolaus, Platner	1424
27e	Krzczyzek, Kaufmann	gegeben	Paldrian, Ratsbote	1424 ²⁶)
67	Dorothea Basez	verkauft	Philipp, Schneider	1427
27h	Nikolaus Gewicz	»	Paul Francz	1428
28	Leonhard Jempniczer (zum Einhorn)	»	Sigmund von Brüx	1428
31	Duchek Rulant	»	Hana, Schankwirt	1424
112	Witwe des Johannes, Schuster	»	Peter Stupa	1433
112b	Henslin Weis, Rotschmied	»	Matthias Polák	1429
112c	Nikolaus Hawenschilt, Spor(n)er	»	»	1424
117a	Erhard, Sporn	»	Wenzel Piwecz, Platner	1426
125	Hans von Jempnitz, Sattler	»	Gall, Sattler	1428
52b	Peter Rozner	»	Machek, Fleischer	1427

²⁴) Im J. 1405 im Besitze des Fridlin Kussenpfening.

²⁵) Für 5 sxg. schuldigen Botenlohnes.

²⁶) Für 5 sxg. schuldigen Botenlohnes.

Haus-Nr.	Name des Besitzers und event. Beschäftigung	Von der Gemeinde verkauft oder verschenkt	An wen und event. Beschäftigung desselben	Jahr
103	Clemens, Rimer	verkauft	Wenzel Chrast	1430
108	Johannes von Kozlau	»	Andreas, Zaumstricker	1427
89	Abt von Strahow	»	Johannes von Dworzecz	1430
86b	Georg, Fischer	»	Wenzel, Gerber	1429
68	Cuncz Kropf, Hantschuster	»	Andreas, Siebmacher	1425
69	— — — ?	»	Barthoš Pobrziezny	1425
190b	St. Clemens-Kloster	»	Gira, Steinmetz	1428
190t	St. Clemens-Kloster	»	Waczek, Fleischer	1427
190c	St. Clemens-Kloster	»	Peter Ugecz, Schuster?	1429 ²⁷⁾
190e	Johannes Reichenstein	gegeben	Johann Maly, Köchermacher	1421
190f ²⁸⁾	St. Clemens-Kloster	»	Michael, Makler	1421
190i	Marcus Schotter	verkauft	Krztiel von Hradschin, Binder	1426
190o	Garten des St. Clemens-Klosters	»	Wenzel, Steuerschreiber	1424
177	Fridlin, Goltslaher	restituiert	Georg, der Sohn des Fridlin	1424
175	Hans, Klingensmyd	verkauft	Wenzel Czerný, Schuster	1424
194	Peter von Mezerzicz, Kaufmann	»	Gregor Polák, Klingensmid	1429
186	Der Beguinen	»	Georg, Zaumstricker	1427
221	Nikolaus, Pfarrer in Pieska ²⁹⁾	geschenkt	Elisabeth, seine Tante.	1423
220a	Hans von Haus (Neu-?)	verkauft	Laurenz von Brz(i)ezowa, Magister.	1423
180	Hans von Meissen, Goldarbeiter	»	Johann Hniewiwý, Schuster	1424
179	Hans Sachs, Klingensmid	»	Paul, Zubringer	1424

178	Johann Vierekil, Schuster	verkauft	Johann Hrach	1424
172	Heinrich Pesserer, Klingensmid	»	Martin Kleczanek, Klingensmid	1429
169	Kuncz Hertenfels, Klingensmid	»	Johann Holy, Messerschmid aus Heid bei Pfraumberg	1428
164	Hans Vasolt, Klingensmid	gegeben	Veit Starosta, Schuster	1427
156 ³⁰⁾	Purkard, Schuster	verkauft	Johannes, Schuster	1428
156 ³¹⁾	Jurg Waldfogel, Klingensmid	»	Peter Pšeniczka	1427
228	Georg Greyser, Klingensmid	»	Hanušek, Klingensmid	1429
225	Franz (?) von den Flöhen	»	Martin Tuleha	1424
224	Maternus Forberger, Kürzner	»	Margaretha Tachowska	1424
223a	Laurenz, Tuchsneider	gegeben	Kříž, Ratsboten	1424 ³²⁾
223b	Hans Mu(i)ldorfer, Kürzner	»	Katharina, Witwe des Bäckers Ni- kolaus Rohlík	1429
180b	Herren von Wartenberg auf Kost	verkauft	Albert, Apotheker	1430 ³³⁾
153	Hans Mu(i)zel, Klingensmid	»	Johann Zagieczek, Klingensmid	1428
151	Kuncz Fichtenstein	»	Nikolaus, Klingensmid	1428
150	Stefan mit der Eichel, klingensmid	»	Johann Kysel, Klingensmid	1428
147	Jergl Pfeilsniczer, Goldarb.	»	Anton Kraysa	1426
231	Peter von Hostkowicz	»	Simon von Rziczán	1428

²⁷⁾ In den übrigen Klosterräumlichkeiten (Nr. 190a) werden im Jahre 1429 neun Mieter genannt.

²⁸⁾ Ein Speicher mit einem Garten und der Kapelle zum hl. Bartholomeus.

²⁹⁾ Stadteil auf der Kleinseite beim Bruskator.

³⁰⁾ Große Jesuiten(-Karls)gasse.

³¹⁾ Dominikanergasse.

³²⁾ Für schuldige 5 srg. Botenlohn.

³³⁾ Johann Mnišek, der es bisher als Inwohner bewohnte, erhielt das Bürgerrecht.

Haus-Nr.	Name des Besitzers und event. Beschäftigung	Von der Gemeinde verkauft oder verschenkt	An wen und event. Beschäftigung desselben	Jahr
234	Hans Newenmeister von Kotbus, Goldarb.	gegeben	Michael, seinen Bruder.	1421 ?
235a	Anna, Frau des Nikolaus Leonis (von Weiswasser).	»	Wenzel von Ratibor	1432 ³⁴⁾
237	Peter von Prachaticz, Kürzner	»	Prokop Kuth, Schneider	1430
236	Dechant von S. Egidi	g. zum Teil	Bohunca, Witwe des Martin von Zichlin	? 35)
243	Andreas Kremzer, Kürzner	geschenkt	Matthias von Chlumczan	1421
249, 250	Propst von Raudnitz	verkauft	Wenzel Sslahun	1429
203	Nikolaus, Inquisitor der Häretiker	gegeben	Baroch	1421
269d	Johann von Bechyn	verkauft	Jakob von Giczin, Seifer	1424
265b	Bauplatz des Langhans	»	Peter Lud	
Neben N. 316	Speicher u. Platz ?	»	Anna, Witwe des Kantor	1428
N. ? Gärtchen mit Scheuer	Wilhelm a scalis, Leinwater	»	Georg von Oslow, Tuchsneider	1424
299b	Pfarrer von S. Crux minor	»	Jacob von Pilsen	1431
291—293	Kloster »Jerusalem« ³⁶⁾			
291e, 293a	Kleiner Gärtchen des »Jerusalem«	assigniert	Nikolaus Teml	1421*
291f, 293a	Teil eines Gärtchens des »Jerusalem«	dazu gegeb.	Nikolaus von Rossicz	1421
293a	Collegium reginae des »Jerusalem«	zugesprochen	Peter, Binder.	1421
293f	Garten des »Jerusalem«	assigniert	Simon und seine Frau Dorothea, Mandler	1421*

293g	Hinterhaus, Garten u. Hof des »Jerusalem«	verkauft	Laurenz von Saaz, Schneider	1426
293h	Speicher des »Jerusalem«	»	Laurenz von Saaz, Schneider	1424
292	Nikolaus Styekna, Magister	übergeben	Beneš, Schreiber	1423
310	Hof des Klosters Břewnow	verkauft	Peter, Melzer	1428
429	Paul Paternoster	»	Nikolaus von Leitmeritz, Schneider	1424
423	Hieronymus Schroll	gegeben	dessen Sohn »Jeronim Šrol«	1424
430	Witwe des Wilhelm, Leinwater	verkauft	Johannes »von den Propheten«, Melzer	1424
509	Peter von Mezerzicz und Heinrich Sachsenfelt	»	Johann Silný	1425
507	Albert von Brünn	»	Nikolaus, Wagner	1426
506	Albert von Brünn	»	Bušek Crušina, Wagner	1426
461c	Michael von Nisa	»	Anthoniš	1424
432b	Nikolaus Siegel	»	Martin, Ratsschreiber	1428
495a	Caspar von Zabník (Saifnitz ?)	»	Crux (= Křtž), Schankwirt	1428
492	Johannes Ruland	»	Simon Mudry	1426
491	Bernhard Falknawer	»	Andreas	1424
490	Waise des Johann Merenstein	»	Johann Mokronos	1424

³⁴⁾ Bis 1432 im Hause mehrere Inwohner u. Teilhaber.
³⁵⁾ Von ihr und der Gemeinde kauft es im Jahre 1433 Matthias Constantini.
³⁶⁾ N. 293g: Hier gründete im Auftrage Karl IV. der Prediger Milicz von Kremsier an Stelle eines alten Hauses, welches Venetiae genannt wurde, eine Kapelle zu Ehren der hl. Maria Magdalena, Afra und Maria von Aegypten samt einem Kloster für gefallene Frauenspersonen (i. d.

J. 1372—1376). Auch gründete er eine Gesellschaft von Priestern, genannt „de vita apostolorum“ bei der Kapelle. Ein Haus, das dazu gehörte, wurde von König Wenzel IV. als Konvikt für Studierende der Theologie aus den Cisterzienserklöstern der Länder der böhmischen Krone eingerichtet. Die Kapelle wurde allgemein „in Jerusalem“ genannt. Nach Tomek, Zákłady. Die Wegnahme der dazu gehörigen Gärten i. J. 1421 findet sich auch in der Consignatio bei Höfler a. a. O.

Haus-Nr.	Name des Besitzers und event. Beschäftigung	Von der Gemeinde verkauft oder verschenkt	An wen und event. Beschäftigung desselben	Jahr
488	Waise des Johann Merenstein	verkauft	Wenzel Constanský	1428
489	Hans und Ulrich Ortel von Skor, Hammersmit	»	Martin Cutina	1424
499b	Katherina, Gem. des Franz von Iglau	»	Margaretha Wladikowa	1426
474	Heinrich Turnawer (u. Tirnawer)	»	Wenzel von Přibram, Grundbuchführer des Rats (ingrossator)	1430
472	Chwal, Kaufmann	»	Martin, Taschner	
471	Erhard, Kürschner	»	Nikolaus Humbolec, Protonotar der Altstadt	1424
368	Hans von Görlitz, Tischler	»	Johann, Unterschreiber des Richters	1428
411	Stephan von Diedicz	»	Manco, Schuster	1424
381	Hans Lorber	»	Augustin	1430
380a	Heinrich, Zaumstricker	»	Johann, Pechbrenner	1424
386	Hans Dreygot, Slosser	»	Nikolaus von Schlan, Slosser	1429
579a	Georg, Seydenneter (fibulator)	übergeben	Heinrich, Capellan der Krzista Donatissa	1423
579b	Sigmund Clementer	gegeben	Laurenz Hrzebik, kgl. Pförtner	1421 ³⁷⁾
576	Sigmund von Budweis, Pfarrer in Unhoscht, ehem. Kanzler der Königin	verkauft	Smil von Kwietkowicz	1424
577	Caspar von Lewbicz, kgl. Registrator der Briefe	geschenkt	Georg, erzbisch. Unterkämmerer	1421 ³⁸⁾

574	Johann Schenk von Konyepus	verkauft	Mathias Stapecz von Unhoscht	1431
587c	Des Königs (beim Pulverturm)	gegeben	Jakub von Wšerub	1421
982a	Der Beghinen	verkauft	Philipp, Ofner	1428
572	Katherina, Witwe des Nikolaus von Saaz	»	Matthias, Smid	1429
507	Meinusch (Meinhard), Pfarrer	»	Moriz Huzwicka, Schneider	1425
365	Bernhard Falknawer	»	Wenzel Propst	1424
564	Bernhard Falknawer	»	Nikolaus, Kürschner	1424
561b	Anton von Munheim (später Mulheim)	»	Nicolaus von Milen	1426
559	Franz Krabicze, Nikolaus und Martin von Ach	»	Johann aus dem Schmerhof, aber von diesem u. d. Gemeinde Jakob Hlawa von Schlan	1429
558a	Heinrich Sachsenfeld	»	Georg von Schat(z)lau, Melzer	1429
557a u. b	Johannes Meyer	»	Wenzel Krabecz	1424
557c	Johannes Meyer	»	Martin, melzer	1428
558b	Janda von Rosenberg	»	Johannes, Ölschläger	1424
543	Martin von Pilsen, Slosser (eisner)	»	seine Witwe Katharina	1424
542	Johanues Meissner	»	Jakeš von Grünberg, Schneider	1424
597	Waisen des Sigmund Smelezer	zugegeben	Sigmund u. Manda von Kotenčitz	1432

³⁷⁾ Aber im J. 1424 kauften es die Brüder Wenzel, Moyses und Aron, Söhne des Nicolaus von Diedibab und deren Mitbruder (confrater), der Goldarbeiter Petrzik.

³⁸⁾ Aber im J. 1424 ist Barbara, die Gemahlin des Steuer-Unterschreibers Andreas im Besitze desselben.

Haus-Nr.	Name des Besitzers und event. Beschäftigung	Von der Gemeinde verkauft oder verschenkt	An wen und event. Beschäftigung desselben	Jahr
600	Erasmus Ritenbu(e)rger	verkauft	Matthias von Saaz	1424 ³⁹⁾
593	Nikolaus Reychlin (und Reychel), Kaufmann	»	Jakob Malý, Smid	1429
592	Heyncz von Lažan, Hauptmann in Schweidnitz	»	Elisabeth, Witwe des Wenzel, Herringer (Häringsverkäufer)	1429
590	Johannes Zwiestowicz	»	Wenzel Malý von der Kleinseite	1429
646	Johannes Gewiczzer (»zum Langhans« genannt)	gegeben	Magdalena, Witwe des Johannes Zmrzlik	1422
642	Hans Weyssner (Wyznar!)	verkauft	Johannes, Ungelt-Schreiber	1428
644b	Hans, Büchsenmeister	»	Nikolaus, Büchsenmeister	1425
633a	Johannes Ochs	»	Nikolaus Šerlink	1429
636	Johannis Ochs?	»	Nikolaus Büchsenmeister	1425
632	Heinrich Mayer	»	Wenzel, Rosenkranzmacher	1424
631	Johannes (Heinrich?) Mayer fon der Newensstat	»	Nikolaus Kalaš	1424
628	Nikolaus Nindertheymer	»	Dorothea, Witwe des Nikolaus, Der »unter der Stube« (Podgistebský)	1427
611				
627	Nikolaus Lang (Langnikl)	»	Johannes (von) Welwar	1427
626	Leonhard von Wien	»	Andreas Kragek	1430

625	Hans Krebs, Kürschner	verkauft	Bořek von Seyowicz	1426
624a	Hans Krebs, Kürschner	gegeben	Michael, Ratsboten	1424 ⁴⁰⁾
624b	Hans Krebs, Kürschner	verkauft	Wenzel, Kürschner	1424
621a	Sigmund, Taschner	»	seinem Verwandten Georg, Türhüter des Rats	1426
619	Rudolf Frawentrost (von Frankfurt?)	»	Tristann, Schneider	1424 ⁴¹⁾
619a	Peter Gevetterl	»	Wenzel Rak, Richter	1427
795	Peter Gevetterl	»	Wenzel Rak, Richter	1427
620b	Ludwig Dunkel von Pettau	»	Nikolaus, Pogner	1424
616	Johannes Leonis von Prachatitz	»	Othmar, Melzer	1426
613	Heinrich von Aldemhofen (Altenhoffen)	»	Johannes Sosnowecz	1428
635b	St. Jakobs-Kloster	»	Matthias von Wyzdin	1429
681a	Nikolaus Kawlfus, Nadler	»	Wenzel de Hrobka von Mies (Von der Grube?)	1424
588c	Beghinen	»	Hanuš Kokus	1430
Fünzig	Fleischbänke der Deutschen	»	den Husiten	1421
585c	Wenzel, Bäcker	»	Duchek von Rzisuty	1429
585d	Student von Tachlowicz	»	Moritz Byelý, Frächter	1429
669a	Johannes Ochs	»	Johannes Malowarský	1428
664	Andreas Hedwig, Schneider	gegeben	Peter Srna, Ratsboten	1424 ⁴²⁾
655	Keller der Commende des deutschen Ritterordens bei St. Benedikt	verkauft	Mara, Witwe des Přibiko	1429

³⁹⁾ Er besitzt es aber schon im J. 1421.

⁴⁰⁾ Für 5 sxg. schuldigen Lohnes.

⁴¹⁾ Im J. 1427 kauft es Prokop, Diener des Johann Frolich (wieder) von der Gemeinde.

⁴²⁾ Für 10 sxg. schuldigen Lohnes.

Haus-Nr.	Name des Besitzers und event. Beschäftigung	Von der Gemeinde verkauft oder verschenkt	An wen und event. Beschäftigung desselben	Jahr
656, 657	Schule der Commende St. Benedikt	verkauft	Aleš, Genser (= G.-Händler)	1429
673d	Haus der Commende St. Benedikt	»	Crux, Fleischer	1430
663	Enderlin, gen. Veneder, Parchentweber (parchaner)	gegeben	Nikolaus Poláczek, Ratsboten	1424 ⁴³⁾
674a	Magister Johannes von Bamberg, kgl. Protonotar	verkauft	Johannes Krupa	1428
674b	Elisabeth, Witwe des Ulrich Eherer	»	Wenzel von Strakonitz, Ein Ungelt-Schreiber	1429
942	Nikolaus Caulphus	»	Wenzel de Hrobka von Mies	1424
682	Nikolaus Lang (Langnikl)	zugeeignet	Seinem Schwiegervater Nikolaus, Frächter	1424
722	Jacob, Unter-Richter	verkauft	Johannes Starosta, Fleischer	1426
721	Pertlin, Tuchmacher	»	Nikolaus Pytel, Tuchmacher	1427
702	Walther, Weinkoster	»	Wenzel Kurwicze, Fleischer	1424 (1427)
921	Franz Schultes, Kürschner	»	Niklik, Büchsenmeister	1430
916	Johannes von Chotyemicz (genannt v. Schweidnitz) auf Wl ašin, Hauptmann von Breslau, und Jaroš von Riesenburg auf Opočno	geschenkt	Diviško von Srbecz	1429
915	Veit von Colin (Cöln an der Elbe), Kaufmann	»	Jaxo (Jakob) von Leitmeritz	1428

913	Peter (B)Pecherer	zugeeignet	Peter Rebeczka, Ratsboten	1426 ⁴⁴⁾
910	Hof des Königs	verkauft	Hanuš, Melzer	1430
745	Veit von Rakonitz (al. Strupim)	»	Peter, Binder	1424
743	Veit Strupim von Rakonitz	»	Johann u. Katherina, Wiegenmacher	1425
742b	Ulrich von Steyer, Kaufmann	gegeben	Peter Hubal	1421
740	Franz von Gewitsch, Propst von A. Bunzlau	verkauft	Wenzel Kocziczka, Fleischer	1424
739a	Franz von Gewitsch, Propst von A. Bunzlau (die 2. Hälfte)	»	Johannes Swiet	1424
739b	Johannes Krebs, Kürschner	»	Jakob Polák, Fleischer	1429
746a	Erhart Vicztum von Schweinfurt	»	Gira Wachacz von Petrowicz, Ritter	1429
746b	Veit Strupim von Rakonitz	»	Kaczek, Steueramts-Bote	1424
734b	Nikolaus Egenburger	»	Beneš von Radnicz	1424
731c	Mönche von Hradischt	»	Nikolaus, Goldarbeiter	1428
731e	Crux Canczler, Fleischer	»	Nikolaus, Sohn des Franco	1429 ⁴⁵⁾
940b	Jakob Ro(e)bel, Tuchmacher	»	Jergl, Tuchmacher	1426
Auf der Bastei N. ? ?	Johannes Swympach, Tuchmacher Teil des Klosters St. Franz (und Gärtchen)	»	Duchek Polewka, Tuchmacher	1426
808, 809, 810	Johannes Pratforst (d. Brotworst), Notarius	»	Thomas, Tuchmacher	1433
890, 892, 903, 949	Kloster zum hl. Geist	»	Johannes von Przieloczna Martin, Binder Peter, Binder	1429 1424 1428(29)

⁴³⁾ Für 5 ssg. schuldigen Lohnes.
⁴⁴⁾ Für 7 ssg. schuldigen Lohnes.

⁴⁵⁾ Das Haus war seit 1420 verlassen (domus deserta).

Haus-Nr.	Name des Besitzers und event. Beschäftigung	Von der Gemeinde verkauft oder verschenkt	An wen und event. Beschäftigung desselben	Jahr
794	Hans (von) Jermer	verkauft	Nikolaus Polák, Ratsbote	1429
793	Hans Henel, Bäcker	»	Šimek, Fleischer	1428
944, 791	(Im J. 1404 Jacob von Jegersdorf, advocatus)	zugewiesen	Janek und Waněk	1432
790b	Margaretha, Witwe des Nikolaus, Leinwater (linicida)	verkauft	Peter Slon von Melnik	1424
805	Wenzel Weis (Sohn des Johannes von Wilburg)	»	Johannes Kostka, Tuchmacher	1429
796	Peter Pertold, Kaufmann	»	Mareš, Müller	1425
797	Hans Nagel	»	Adam, Tuchmacher	1425
800e, 800f	Peter Gruner	gegeben	Sigismund	1421 ⁴⁶⁾
858	Beghinen der Clara Hopfner	verkauft	Georg Quidda, Tuchmacher	1427
856	Gyran, Frächter	»	Wenzel Wostnik	1424
890, 892	?	»	Martin (Binder), Peter (Binder), Manco (Frächter)	1424
903, 949	Judenstadt			1428, 1429
81 u. 77	Vinzenz Dietrich	gegeben	Dubek, Boten nach Lithauen	1424 ⁴⁷⁾
76	Prokop, Sohn des Witko von Kuttenberg (de Monte!), Kaufmann	verkauft	Johannes, carpentarius, Wagner?	1424
75	Nikolaus Sechezenjar von Zwickau	»	Bonuša, Witwe des Tomášek	1429
68, 83	Johannes, Kürschner	gegeben	Johann Šezrba, Ratsbote	1424 ⁴⁸⁾

66, 65, 84	Johannes Libing	verkauft	Hawel, carpentarius, Zimmermann?	1427
61, 61c	Witwe des Adam	»	Sdenko, Wachszieher	1425
56, 57	Victor, Jude	gegeben	Katharina, Witwe des Pfeifers Nikolaus und ihren Erben	1429 ⁴⁹⁾
50a	Johannes Schink, Kannler	verkauft	Gira Oremus	1424
10a	Albert Schotter, Propst von Chotieschau	»	Thomas Mnišek, Bäcker	1426
11a	Hof des Albert Schotter, Propst von Altstadt	»	Staněk, Steinmetz	1421 ⁵⁰⁾
144	Ludwig (Loys) von Florenz, Apotheker	gegeben	Johann, dem Sohn des Arztes Michael	1421
251	Witwe des Swach, Melzer	geschenkt	Crista, Witwe des Wlach und ihrem Schwestersonn Beneš	1421
22	Eufemia, Witwe des Adam, Händlerin	verkauft	Martin, Steuerschreiber	1426
1. Neust.-Prag 10	?	zuerkannt	Manda, Witwe des Fleischers Řehák und ihrem Sohne Veit	1436
293a	Johannes Zuwacz	verkauft?	Paul, kgl. Pförtner	1421
293c	Albert, Melzer	»	Waněk Jestrzab	1430
307	Kloster Zderas	»	Waněk, Geschirrmacher	1424
269?	Kloster Zderas	»	Valentin Pieseczký	1430
279	Kloster Zderas	»	Gallus, Fuhrmann	1431

⁴⁶⁾ Im J. 1428 kauft das Haus der Tuchmacher Barthoš von der Gemeinde.

⁴⁷⁾ Für 15 srg. schuldigen Lohnes.

⁴⁸⁾ Für 10 srg. schuldigen Lohnes.

⁴⁹⁾ Statt 10 srg.

⁵⁰⁾ Zahlt erst im J. 1431 18 srg.

Haus-Nr.	Name des Besitzers und event. Beschäftigung	Von der Gemeinde verkauft oder verschenkt	An wen und event. Beschäftigung desselben	Jahr
504g	Sarho	verkauft	Matthias Starosta von Königssaal	1426
504i	Matthias Hubal, Bretseger	»	Wenzel Kninský	1424
505	?	»	Thomašek von Nachod (Schreiber)	1424
555	Witwe des Johann Koles	»	Duchek, Ritter	1426
557b	Peter Morawa (aus Mähren?), Schmied	»	Jan Hostywytsky	1426
87	Johannes von Rokyczan	»	Henzl, Fleischer	1424
157, 158	Mönche aus Nepomuk	»	Wenzel Widlák, Kürschner	1424
108	Bernhard Schreiber, Magister	zugewiesen	Johann, Büchsenmeister	1426 ⁵¹⁾
109b	Andreas Czumpl (Schumpl)	verkauft	Johannes, Schmied	1432
110a	Johannes Brunst	»	Valentin, Kürschner	1424
111	Heinrich von Gurym, Sichelhauer	»	Marzik, Hutmacher	1424
112	Sumer, Klingensmid	»	Jan Šišma	1424
115	Heinrich, Pergamentner	»	Peter acialis	1427
116b	Albik, Magister und Erzbischof	zugewiesen	Diwiš von Srbecz, Gehilfen des Prager Münzmeisters Jakob von Wšerub	1421
118b	Henslin Freylich, Schreiber (Brotworst)	verkauft	Johann, Hopfner	1430 ⁵²⁾
118c	Henslin Freylich, Schreiber (Brotworst)	»	Clemens Škerzidlo, Melzer	1430 ⁵²⁾
119b	Dytrich, Taschner	»	Bohuš, Zimmermann	1424

124	Thomas, Sohn des Ditlin (Dietrich)	verkauft	Martin, Holzschreiber in Podskal	1424
134d	Witwe des Nikolaus Meyssner	»	Peter, (Brief-) Schreiber	1428
135d	Gregor, Bogner	»	Peter Paldrian	1424
153d	Johannes, Koler (Kohlenträger)	»	Waniek, Krämer	1424
177a	Anna Miesteczky	»	Simon Hrczek	1426
187a	Alex, Trompeter (Trubacz)	»	Wenzel von Lochkow	
186b	Elisabeth, Witwe des Groß von Krzemenez	»	Prokop, Schreiber	1430
191c	Thomas, Gerber	»	Simon Wlach	1433 ⁵³⁾
227b	Moritz, Gerber	konfisziert	als Cimentiburnia civitatis (Kalköfen der Gemeinde)	1424
227c	Moritz, Gerber	verkauft	Wenzel Mandath, Weißgerber	1424
270, 271	Duchek, Maurer	»	Waniek Morawek, (Bier-) Schroter	1432
328i	Martin, Schleierv Verkäufer	»	Peter Kozdras, Gerber	1424
336	Peter Schilhan	»	Martin Maršalek	1424
353a	Convent des Klosters Zderas	»	Swathoš, Gerber	1424
353g	(Verlassenes Haus in Podskal)	»	Marsa, Müller	1431
364	Kirche St. Johann unter dem Podskal	»	Martin Wransky	1429 ⁵⁴⁾
365	Buschkowec	»	Marzik Šmardoch	1427
380b	Othmar, Holzhändler	übertragen	Johannes Glöckner	1434
633, 632,	Hans und Duchon	verkauft	Witek Wršowsky	1431
631				
1007	Johannes Cassmberk (!)	gegeben	seinem Bruder Waniek, Schuster	?

⁵¹⁾ Für geleistete Dienste.

⁵²⁾ Hatte es jedoch schon einige Jahre zuvor inne.

⁵³⁾ „Wegen der Flucht“ des Thomas.

⁵⁴⁾ Der Platz der im J. 1420 von den Husiten zerstörten Kirche St. Johannes und des Pfarrhofes.

Haus-Nr.	Name des Besitzers und event. Beschäftigung	Von der Gemeinde verkauft oder verschenkt	An wen und event. Beschäftigung desselben	Jahr
795, 626, 627, 628, 629	Johannes Ochs	verkauft	Křížek	1424
730, 729, 731	Heinrich von Cöln	»	Simon, Köchermacher	1424
791	Paul, Binder	»	Janek von Saaz	1426
787	Nikolaus, Lederfärber	»	Veit, Klingensmid	1424
779	Nikolaus Firdunk	»	Stephan Fischhaupt	1431
771	Ela, Witwe des Nikolaus, Messingslaher	»	Nikolaus Bukal	1422
764	Friedrich (?)	zugewiesen	Maruša, Witwe des Taschners Barthoň	1434 ⁵⁵⁾
761c	Nikolaus Helt, Taschner	verkauft	Stephan, Messingslaher	1430(?)
753	Kloster Maria Schnee (»in Arena«)	»	Clemens, Taschner	1424 ⁵⁶⁾
750	Kloster Maria Schnee	zugew. u. gegeb.	Johann Dobrypan	1432 ⁵⁷⁾
739a, b, c	Wenzel Panoška, kgl. Koch	verkauft	Andreas Černý von Mysliborzicz, Protonotar	1424
741	Anna Paerin	»	Jakeš, Gürtler	1424
740	Jakob, Taschner	»	Gindrzych, Schuster	1424
718	Cuncz, Messen(ing-)slaher	»	Johann Rohan	1424
36a	Johannes Junkher Ula	bestätigt	Margaretha, Witwe des Johann Charwath	1424

40	Heinrich, Pergamenter	verkauft	Hawel von Wolyn	1424
34d	Hans, Krappenbacher	gegeben	Johann Charwath	1420
34e	Lucia, Witwe des Melzers Jacob	»	Johann Charwath	1420 ⁵⁸⁾
761b	Hermann Reyhl	verkauft	Martin aus Schlan, Slosser	1429
63	Hans von Eger, Slosser	zugewiesen	Matthias, Tuchmacher	1420
70a	Procop, Schreiber des Spitals bei der Brücke	verkauft	Blaha	
71	Johannes Mügliczer	»	Bietka, Witwe des Nikolaus von Mies	1429
82	Henslin Mu(y)nich	»	Matthias, Tagelöhner	1420
17a	Haus der Juden	gegeben	Johannes Koczura, Ratsboten	1423
17b	Haus der Juden	verkauft	Peter, Melzer,	1427
18a	Haus der Juden	»	Johannes, Pechverkäufer	1427
70b	Haus der Juden	»	Ludmila, Witwe	1424
452	Andreas, kgl. Diener	»	Johann Stiewik, Fleischer	1426
?	Innerhalb der Mauern des 1420 zerstörten Katharinenklosters	»	Martin, Schreiber	1423
623	Nikolaus, Bäcker	»	Jakob, Tandler	1426
909	Garten des Ludwig (Loys), gen. Engel, Apotheker	gegeben	Kuneš, Apotheker	1421*
920	Blazek, gen. Mnišek, kgl. Läufer	verkauft	Waniek, Barbierer	1430
832, 833, 902, 902,	Benedict, genannt Chomut (Tölpl), Strassreiter	»	Wenzel Fararz	1424
904				

⁵⁵⁾ Für „Verdienste“.

⁵⁶⁾ Ein Teil des Klosterrefektoriums.

⁵⁷⁾ Das Wohnhaus der Mönche und das Bräuhaus.

⁵⁸⁾ Aber im J. kauft es der Fuhrmann Wesolth von der Gemeinde.

Haus-Nr.	Name des Besitzers und event. Beschäftigung	Von der Gemeinde verkauft oder verschenkt	An wen und event. Beschäftigung desselben	Jahr
837	Johannes Galm aus dem Hause Hofrichter	verkauft	Johann Rohacz von Duba	1433
838	Magdalena, Witwe des Tuchschniders Otlin	»	Jakob Weiß, Fuhrmann	1426
843	Moritz, Zaumstricker	»	Vit, Krämer	1426
900d	Johannes, Taubenhändler	»	Marzik, Trager	1424
856b	Nicolaus von Cerbust (Zerbst?), Priester, und Peter von Brüx	geschenkt?	Nikolaus, Münzmeister	? 59)
890	Hans Sworcz, Tuchmacher	verkauft	Krstien Zelený	1424
892a	Ein gewisser Krauter	»	Sigmund, Seifer	1424
892b	Bernhard, Ratsbote	geschenkt	Frau Anna, Tante weiland Johannes Žizka (Zyzczae)	1429
335	Johannes, Korbmacher	verkauft	Janek, Melzer	1424
?	Drei Besitzungen unterhalb Nr. 329a	»	Matthias Hokynie, Stephan Kunrath, Gerber, und Simon, Gerber	1424
1008	Fridlin Kussenphennig	»	Thomas Pulecz	1431
43e	Heinrich von Weidau, Klingensmid	»	Duchek, »stumfarz«	1430
St. Apollinar:	Ein Weingarten	»	Valentin, Kürschner	1430
»	Ein Weinberg mit Hopfengarten	»	Simon Czrny von St. Stephan	1430
923	Elisabeth, Witwe des Benedict, Kaufmann	übergeben	Peter, Fursprech	1420 ⁶⁰⁾

853	Die deutschen Univ.-Professoren	geschenkt	Professoren Martin, Sohn des Kunz von Prag, Johann von Rokitzan u. a.	? 61)
1115b	Paznehtik	verkauft	Peter Šram	
1086	Katherina, Witwe des Fridlin Pa(y)wreiter	übergeben	Nikolaus Klubeczko	1420
1246	Fritz Rohleder	verkauft	Martin Kolaczek	1424
1237	Margareth, Witwe des Baders Nikolaus	»	Waniek, Melzer	1431
?	(Am Podskal)	»	Peter, Gerber	1424
?	Simon, Schweinhändler	»	Ondraczek	1426
?	(Roszmarkt), Michael, Taschner	»	Margareth, Witwe des Jakeš, Taschner	1426?
?	(Heuwagsplatz), Bohunek, Mönch	»	Nikolaus, Gänsetreiber	1426
?	?	»	Krstien, Melzer	1424
?	?	»	Michael, Binder	1424
?	?	»	Waniek, Fuhrmann	1424
?	?	»	Elisabeth, Witwe des Nicolaus, Slosser	1424
1220, 1221, 1222, 1223	Die Helm-Mühlen, die zehnte vom Ende	»	Martin von Mühlhausen (Milewsky), Bäcker	1424

⁵⁹⁾ Im J. 1428 verkaufen es seine Söhne.

⁶⁰⁾ Bloß einen an das Haus stoßenden Garten.

⁶¹⁾ „Damals (zum J. 1415) hatten die Deutschen von Dresden eine Schule auf der Neustadt bei der schwarzen Rose etc.“ Z. Jhr. 1430: Hawel Holecz, Melzer, Schwieger- sohn des Nikolaus Prawo, kauft (diese Schule) von Martin,

Sohn des Kuncš von Prag, und Johann von Rokitzan und den übrigen Magistern der freien Künste an der ehrw. Prager Universität, welchen sie (sc. die Schule (Bursa) der Deutschen) nach Erbrecht (hereditarie) gehörte(!)“. Tomek, Zákłady II. S. 188 nach Höfler 72.

Haus-Nr.	Name des Besitzers und event. Beschäftigung	Von der Gemeinde verkauft oder verschenkt	An wen und event. Beschäftigung desselben	Jahr
Beim Roszmarktor: 743	Werkstatt des Bogners Fridlin Elisabeth, Witwe des Erasmus, Bortnerin (schnorerin)	verkauft	Marzik aus Lippa	1429
Kleinseite III., Garten	Crux, gen. Kboch	» gegeben	Peter, Melzer Milhost	1426 1421*
»	Elias, Schneider	»	Beneš, Töpfer	1421*
»	Lapko	»	Eheleuten Aleš und Margareth	1421*
66, 67, 68, 69, 70	Erzbischöflicher Garten	»	Radslaus, Melzer	1421*
515	Garten auf der Kampa des Wenzel Crux und die Ziegelhütten des Andreas, Kleinseitner Stadtrichters	»	Brüdern Sigmund und Nikolaus von Klattau	1421*
420b	Kalkofen des Liphard	»	Hanuš Spiez von Polna, Melzer	1421*
	Garten des Propstes von Melnik	»	Wenzel, kgl. Pförtner	1421
	Garten und Wiese (?)	verkauft	Wenzel, kgl. Pförtner	1424
	Garten des Pfarrers von St. Johann in Odrany	gegeben	Peter Zaluzsky	1421*
388	Magdalenen-Kloster in Nebowid, Garten der Priorissin	»	Peter, Wachszieher	1421*
388	Garten der Nonnen St. M. M.	»	Jeroním Šrol	1421*
?	Unter der Laurenz-Kirche. Garten des Hašek in Nebowid, Zimmermann	»	Andreas von Owen(e)cz	1421*

341a	Weinberg des Gallus, Magister, mit dem Garten des Propstes von St. Apollinar	gegeben	Baroch	1421*
341b	Weinberge des Propstes von St. Apollinar	»	Martin, Landmann von Hostin	1421
?	Weinberg der Mönche des Kl. Strahow	»	Wenzel Crbice von Strakonitz, Schreiber	1421* ⁶²⁾
347	Weinberg des Prager Capitels	»	Cuneš, Apotheker	1424* ⁶³⁾
346, 347	Weinberge der Aebtissin von St. Georg	»	Wenzel Litochleb	1424* ⁶³⁾
344a	Weinberg u. Garten des Langhans	»	Wenzel Konczata (Konczer)	1427* ⁶³⁾
343b	Weinberg mit Hopfgarten des Kbel	»	Nicolaus von Bethlehem	1421*
347b	Weinberg des Prager Kapitels	»	Cuneš, Apotheker	1424* ⁶³⁾
411	Weinberg des Herrn Wilhelm	»	Janek Šiška von der Kleinseite	1421*
413	Weinberg der Johanniter	»	Johann und Andreas Hoch	1421* ⁶³⁾
?	(In Odrany?) Garten des Melniker Propstes	»	Wenzel, kgl. Pförtner	1424*
?	(Am Hirschgraben) Haus des Jakob Ginoch, Kanonikus, mit einem Teil des Strahower Weinbergs über Bruska	»	Witwe des Rezek	1421
	Weinberg Bruska des Klosters Strahow mit anderem Zubehör	»	Johann, Hašek, Paul, Martin und Johann Oharz	1421*

⁶²⁾ Zahlt aber dafür im J. 1428.

⁶³⁾ Zahlt aber seit 1424 dafür.

Haus-Nr.	Name des Besitzers und event. Beschäftigung	Von der Gemeinde gekauft oder verschenkt	An wen und event. Beschäftigung desselben	Jahr
485, 287	(Auf dem Bruskaberg) Weinberg des Reinhard de Rems (= Renis, Reims) Weinberg Nicolaus von Saraw Kloster der Johanniter (Malteser): a) Bauplatz des Krämers Benedict auf dem Friedhofe b) Garten des Commandators c) Bauplatz der Klosterschule mit einem kleinen Turme (Garten des Erzbischofs (innerhalb des Hofes) Garten und Bäckerei des St. Thomas-Klosters mit anderen Gärten (Am Pohorzelec) Garten des Herrn Peter Bzdinka Weinberg des Langhans (6 Strich)	gegeben gekauft gegeben » » » » » verkauft	Smil de Prackowicz Leonhard, Bader Peter, gen. Waldinie Nicolaus, Bader Johannes Pizin Andreas, Melzer Witek Strzibrny Andreas Zak Strycz, Zimmermann	1421* 1427 1421* 1421* 1421 1421* 1421* 1421* 1424

⁶⁴⁾ Das Kloster wird monasterium S. M. V. (oder B. M. V.) „in pede pontis“ genannt (ähnlich wie die Kreuzherren „O. Crucigerorum cum rubea stella in pede pontis Prag“) während sonst „B. M. V. sub catena“ für das Johanniter-Kloster Prag üblich ist.

⁶⁵⁾ Daß auf der Kleinsite meist nur Bauplätze und Gärten in den Schenkungslisten erscheinen, hat seinen triftigsten Grund darin, daß dieser Stadtteil Ende des Jahres 1419 und im Laufe des Jahres 1420 fast ganz zerstört worden war. Vgl. meine „Hegemonie“ I. T. S. 22 ff.

Verzeichnis der „höchst wahrscheinlich“ auf gleiche Weise den Deutschen entrissenen Häuser in Prag.⁶⁶⁾

Haus-Nr. Der frühere rechtmäßige Besitzer und event. Beschäftigung desselben

- I. Nr. 7 Witwe des Fridlin Payerrewter.
 » 6 Margaretha Eisnerin.
 » 552 Peter von Naynhaus (= Neuhaus).
 » 551 Henslin Otlinger (auch Payerlik).
 » 544 u. 545b Peter Butta, »Zum Lämmlein«.
 » 484 Peter von Straschitz.
 » 483 Peter Kurz, Barbier.
 » 482 Peter Lang, Barbier.
 » 480b Witwe des Peter von Czaslau.
 » 457 Johannes Pintlocker, »Zum gold. Adler«.
 » 454 Sigismund Groß, Goldarbeiter.
 » 452 Witwe des Peter Schotter.
 » 451 Dietrich Cro.
 » 449b Johannes Ulmann, »Zum güldenen Ringelin«.⁶⁷⁾
 » 446 Hof des Klosters Wilhelmszell (Wilemow).⁶⁸⁾
 » 448 Albert von Ach.

⁶⁶⁾ Sie haben meist zwischen d. J. 1416—1419 noch deutsche Besitzer, ja werden von denselben erst gekauft und erscheinen dann seit d. J. 1421 bis 1429 plötzlich in fremde, tschechische Hände gekommen, ohne daß jedoch ausdrücklich gesagt ist, daß letztere sie von der Gemeinde gekauft hätten. Jedoch findet sich bei vielen die Angabe, daß die neuen Besitzer eine Rate der Kaufsumme an die Gemeinde zahlen. Viele dieser deutschen Besitzer verloren (s. o.!) bereits andere Häuser durch Konfiskation. Die Erinnerung an die deutschen Besitzer erhielt sich aber noch weiterhin bes. in den Hausnamen. Freilich konnte vom Jahre 1416 bis 1430 aus einem Haus des Fridlin Kussenphennig ein solches quondam Kuffemkowsky (!) werden.

⁶⁷⁾ Verliert es durch die Stadt an seine Tochter, welche sich mit dem Tschechen Řehoř vermählt; nach dessen Tode vermachte sie das Haus dem Jiřík von Chrudim, dem Bruder ihres Mannes (!).

⁶⁸⁾ Genannt monasterium in Wylhelmo, cella Wilhelmi, noch im Jahre 1429.

Haus-Nr. Der frühere rechtmäßige Besitzer und event.
Beschäftigung desselben

- I. Nr. 445 Hof des Abtes von Opatowitz.
 » 438a Johannes (Pintlocker?) von Brünn.
 » 142a »Zum Ochsen«, Johannes Ochs.
 » 158a Kunz, Schlosser.
 » 157 Hans Lesniczer, Klingenschmied.
 » 149 »Zu den Pfauen«, Heinrich von Meissen,
Goldschmied.
 » 146 »Zu Adam und Eva«, Heinrich v. Meissen,
Goldschmied.
 » 111a Diepold.
 » 129c Witwe des Hertlin von Halle (de Hallis),
Zaumstricker.
 » 27f Bräuhaus des Nicolaus Gewiczler.
 » 27g Friedrich, Kaufmann.
 » 38 Duchek Ruland (»Zu den drei Bischöfen«).
 » 115 Pesold, Rotsmid.
 » 117b Erhard, kannler.
 » 126 Ulrich von Nürnberg, Rotsmid.
 » 106 Johannes Ochs.
 » 190h Nicolaus, Helmer.
 » 190l Franz Schindel.
 » 190n Wenzel Lauterbach (»Zum roten Kreuz«).
 » 197a Wilhelm, em. Pfarrer von St. Valentin.
 » 174 Wilhelm Roman von Pilgreym, Schuster.
 » 173 Hawnschult.
 » 171 Witwe des Paul von Schonberg.
 Zwischen Nr. 352 u. 236: Nicolaus Meyssner, Propst
von St. Egid.
 I. Nr. 247a Elisabeth, Witwe des Klingenschmiedes
Hans Sachs.
 » 246 Jacob Weygel von Marienburg.
 » 247c Peter von Narterwek.
 » 244 Kunz Wurzel, Kürschner.
 » 274a Kunz Capplan.
 » 266a Jacob, Dienstmann des Herrn von Neu-
haus.

Haus-Nr. Der frühere rechtmäßige Besitzer und event.
Beschäftigung desselben

- I. Nr. 258 Pfarrhof von St. Philipp und Jacob.
 » 295 Haus des Abtes von Kladrau.
 » 291c Peter Eysnenhaupt (ferreum caput), Melzer.
 » 293h Speicher des Klosters »Jerusalem« (s. o!).
 » 310 Hof des Klosters Břewnow.
 » 358 Nicolaus Schindel.
 » 359 Marquard von Ugezd.
 » 443 Heinrich Unvorworn von Wirezpurg, He-
ringer.
 » 506, 504, 469, 468, 467, 466: Johannes Otlinger
(»Zum gemeißelten Turm«, sculptae turris).
 » 464 Peter Lanczkron von Frankenstein.
 » 493 (»Zur Hand«), Johannes Grodes von Fran-
kenstein, Schneider.
 » 473 Johannes von Mähren.
 » 412 Benedict (»Zu den Schlüsseln«).
 » 405 Matthaues Höniger von Eger.
 » 401 Georg von St. Veit, Tuchsneider.
 » 398 Nicolaus Weiswasser (»Zu den roten
Hüten«).
 » 396, 397 Witwe des Martin von England (An-
glia).
 » 578 Nicolaus Schewenkrom (— kram).
 » 586 Albert Sworzholz.
 » 563b (»Zum schwarzen Ross«, Peter (von)
Ebersdorf, Binder.
 » 561a Katharina, Witwe des Ulrich von Cunstat
(und Canstat, Württemberg?).
 » 599 (»ad pueros«, Fricz Scharffenek, Schneider.
 » 596 Johannes Krebs, Kürschner.
 » 595 Pesslin Horander (»Zu den Ziegen«).
 » 594 Nicolaus (von) Lunkowicz.
 » 647 Tilmann von Kulm (Colmen).
 » 595b Waisen des Nicolaus Schauffler.
 » 623 Johannes (von) Winterberg.
 » 622 Waisen des Nicolaus Schawffler.

- Haus-Nr. Der frühere rechtmäßige Besitzer und event.
Beschäftigung desselben
- I. N. 620a (»Zur schwarzen Dorothea«), Nicolaus Rollo.
- » 615 Friedrich (vom Sandtor).
- » 618 Johannes Kerntner (»Zum Pfeiler«).
- » 676 Katherina, Witwe des Mathias Unger.
- » 681b Anna, Witwe des Johlin Geunher.
- » 665a Johannes Kunigswerder, gen. Lanczmann.
- » 672 Hans Clauber, Kürschner.
- » ? (»Zum hl. Laurentius«), Heinrich Hunt von Ach(en).
- » ? 677a Johlin Slingl.
- » ? 682a Johannes Holy —
- » 692 Johannes Frolich, gen. Pratforst (und Brotworst).
- » 731f Wilhelm.
- » 774a Nicolaus Pawmgertl.
- » 804 Johannes (iuris-) doctor und Protonotar der Altstadt.
- » 802 Winclar, Bogner.
- » 792b Adam, Baumeister.
- » 792c Beghinen weiland des Geunher.⁶⁹⁾
- » 852 Peter Claudus, Tuchmacher.
- » 863 Kunz, Bäcker.
- » 855c Kunz, Bäcker.
- » 847b Sigismund, Tuchmacher.

⁶⁹⁾ Beguinen, Beghinen, Begutten sind seit dem 11. Jhd. in den Niederlanden (Lüttich?) entstandene, wohlthätige, ordensähnliche weibliche Genossenschaften, welche Witwen und Jungfrauen aufnehmen, um sie den Gefahren der Welt zu entziehen. Die Aufgenommenen legen aber keine beständigen Gelübde ab, können folglich nach Belieben austreten und sich verhehelichen. Noch 1874 entstand in Mont.-St.-Amand an den Toren von Gent, eine neue Beguinage. Ähnliche Vereine entstanden im 13. Jahrhunderte für Männer unter dem Namen Begharden, Beguini, bes. in Deutschland, den Niederlanden und Frankreich. Doch zog bei ihnen bald die Häresie ein. Nach Wetzler und Welte, Kirchenlexikon, Freiburg i. B. 1883.

- Haus-Nr. Der frühere rechtmäßige Besitzer und event.
Beschäftigung desselben
- I. Nr. 870 Peter Hammata.
- » 868 Hans Lucziczler.
- » 200 Urban von Tein, Rektor der Schule S. M. V. in lacu.
- » 181 Laurenz, Melzer.
- II. Nr. 2a, b Johannes beim Rathaus.
- » 12 Johannes Lithorn.
- » 558b Johann (von) Rokitzan.
- » 562 Czenk von Pissel.
- » 556b Andreas, Melzer.
- » 542 Johannes, (Bier-) Schroter.
- » 681 Johannes Hess, Tendler.
- » 684a Mauritius, Seiler.
- » 883f Wenzel Hald, Gürtler.
- » ? (Auf den Rinnsalen?) Crist(i)ann, Maurer von Kuttenberg.
- » 265 (hinter dem hanpeys, = gallimordium), Franz, Riemer.
- » 117 Margaretha, Witwe des Rosstauschers Peter von Neuhaus.
- » 138d Dytlin, Gerber.
- » 153e Haus des Maria Schnee-Klosters.⁷⁰⁾
- » 164a Peter, Leinwater.
- » 187d Johannes Lithorn.
- » 248 bis 255: drei Mühlen des Klosters Kladrau (molendinum Theutunicale).
- » 261a Anna, Witwe des Bech Graukopf.
- » 919 Martin aus der Altstadt, Platner.
- » 841 Mathias Newmann, Klingensmid.
- » 846 Stanislaus von Porzyecz, gen. Nyemecz (= Deutsch), Bräuer.
- » 326 Johannes, Melzer.
- » 326b Garten des Nicolaus, Unter - (-Stadt-) Richter (»vicejudex«).

⁷⁰⁾ Dieses Haus wurde dem Kloster S. M. V. in Arena im Jahre 1418 von Elisabeth, der Witwe des Lämpart geschenkt.

Haus-Nr.	Der frühere rechtmäßige Besitzer und event. Beschäftigung desselben
II.	685a Nicolaus Rod, Fleischer.
»	687d Frenczlin, Gürtler.
»	687k Peter, Fleischer.
»	681b Philipp, Fleischer.
»	722 Katherina, Witwe des Jakob, Krenzlmacher.
»	773 Hans Schaphkunk (doch = Schaffgnug), Klingensmid.
»	770a Peter Rosenstein.
»	763 Jakob Schewhenpflug.
»	762 Hermann, Kaufmann.
»	761a Albert, Spiegler.
»	752 Hans Wuuerberg.
»	712 Johannes Rudl.
»	1007 Johannes Cassmberk. ⁷¹⁾
»	1013c Johannes (von) Kunigsee.
»	1034 Hans Grossel, Rink-(ringl-)gießer.
III. Nr.	244 Haus des Martin, Zöllner.
»	275 Wüster Bauplatz (Hausstätte) des Sigismund Pertold(i).
»	276 Haus des Martin.
»	278 Haus-Stätte des Nicolaus Cundolt. ⁷²⁾ *
»	47 Haus des Franz von Eger.
»	10 Haus des Constantin, Propstes von Melnik.
»	16a Haus des Johannes Chwist.
»	16b Haus des Hass.
»	16c Haus des Johannes, Sohnes des kgl. Koches Franz.
»	7a Haus-Stätte des Peter Wicher.
»	205 Haus des Thomas, Spizierius (Speisemeister) des Königs.
»	214b Haus des Martin Schwarz.
»	193b Haus des Szenco (Schenk, Sdenko?), Prager Domherrn.

⁷¹⁾ Das Haus erhält sein Bruder Waniek, ein Schuster, von der Gemeinde.

⁷²⁾ Dieser Cundolt, Cundolth, Conduth (!) verliert außerdem einen Hof und drei Weinberge.

Verzeichnis der in den Jahren 1421—1423 (?) den Prager Deutschen (und einigen anderen Katholiken überhaupt) von der Prager Gemeinde weggenommenen Höfe, Obst-, Wein- und Hopfengärten außerhalb Prags.⁷³⁾

Art des Besitzes	Ort (Lage)	Name und event. Stellung des Besitzers	Name und event. Stellung desjenigen, der es von der Gemeinde erhielt
Hof	Groß-Jeneez (Rak.)	Langast	Dorothea, Gemahlin de Nolars (tabul.) Andreas
* Hof	Brzwij(e) (R)	?	Janek, Schuster
* Fester Hof	Welticz(éze) (R)	?	Jakob, Krämer
Die Aecker	Pezech (= Přečow? Ber.)	Reinhard	Johann, erster Ratsschreiber
Hof	?	Der Ortspfarrer	Peter
Die Äcker	Modrzan (Ber.)	Nicolaus Gewiczor Ortspfarrer	Martin de aureo babato u. Gira Janek von den Hüten

⁷³⁾ Nach Höflers „Consignatio“. Die den kirchlichen Korporationen entrissenen Höfe, Weingärten etc. werden hier in der Regel nicht mehr aufgezählt, da sich bereits eine Übersichtliche, wenn auch nicht fehlerfreie Zusammenstellung derselben in Frinds Kirchengeschichte III. S. 162 ff. findet. Leider standen mir zur Prüfung der Angaben dieser Consignatio außer älteren Behelfen keine allen Anforderungen entsprechende historische Topographie Böhmens zur Verfügung. Einiges fand ich in A. Schubert, „Urkunden und Regesten etc.“ Innsbruck 1901. Die in Klammern beigefügten Buchstaben bezeichnen nach Palackys Popis die damaligen böhmischen Kreise.

Art des Besitzes	Ort (Lage)	Name und event. Stellung des Besitzers	Name und event. Stellung desjenigen, der es von der Gemeinde erhielt
Hof	Kbel	Magister Andreas von B. Brod	Peter Krziwy
»	Taschow (Ltm.)	?	Thomas
Fester Hof	Štienicz (Chr.)	?	Martin Zumbergerz
Hof	Hostiwicz (R.)	Marcus, (Prager Dom-Altarist?)	Peter Prunhauser
Fischteich	Dawlicz (Ber.)	?	Bohunek, Ratsherr
Die Wiesen	Jessin und Hobšovicz (R.)	?	Jaxo und Wenzel a carpone, Ratsherren, und der Koch (von) Jessin
Allodialhof	Brezkow		Margareta, Gemahlin des Frächters Wenzel
Hof	Dehnicz (R.)	Benedict und Prisca, Eheleute	
Der Richter Hof	Hostiwarz (R.)	Genanntes Dorf	Aleš, Stadtrichter ⁷⁴⁾
Hof	bei Šárka (Saaz.)	Srank	Wenzel a carponibus
»	Kossierz	Naso, Magister	Nikolaus von der Altstadt
Pfarrhof	Horzelicz (R.)		Allsik, ehem. kgl. Mundschenk
Hofwiese	Pticz (R.)	Prager Domkapitel	Georg von Oslow ⁷⁵⁾
Allodial-Hof	Krzessicz (Ber.?)	Simon, »von den drei Brüdern«, Tuchsneider	Johann Biehal, dessen leiblicher Bruder
Hof	Boh(e)micz (Ber.) (= Bohonicz? Prach.)	Kustra	Strnad von der Altstadt

Hof	b.Ei(u)law (Ll. od. Eule)		Kffert de Querconibus
Fester Hof	Nelahozewes (R.)	Burggrafschaft B. Brod	Anton »ab asino«
Hof	Přestupim (Křm.)		Witek Chytri von B. Brod
»	Lahon(w)icz (Ber.)		Wenzel Wostnik
»	Kobolis(y) (Křm.)		Martin Przespole
»	Dobrzechowicz (Ber.)	Das Hospital	Liderz
»	Pracz(če) (Křm.)		Nicolaus, Schreiber
»	Krez (Křm.)	Anthon	Janek von Mies
»	Zabiehlicz (Ber.)		Welislaw, Bräuer
Mühle	Zirzicz (= Jirzicz?) bei Kosteletz (Křm.)		Johann von Kniezewes ⁷⁶⁾ Rats-herr
Hof mit Befestigung	Miessicz (Křm.)		Johann von Kniezewes, Rats-herr
Hof	Liben mit Slup und Zubehör		?
»	Okruhlik (Bunzl.)	Johannes Ochs	Philipp Poribny ⁷⁷⁾
Fester Hof	Chrzenicz (Křm.)	Magister Albicus	Nicolaus sub stuba
Hof	Lahowicz (Ber.)	Heinrich von der Krone und Loys (Apotheker?)	Wenzel Wostnik
»	Labocz(zy?) (Pils.)	Martin Otesek	Johann Maxin

⁷⁴⁾ Per communitatem campestem et Pragae existentem.

⁷⁵⁾ Nach Frind, a. a. O. S. 181 kam der Hof Pticz an Bohunek von Olbramowicz.

⁷⁶⁾ Für 108 Schoek Groschen (sxg. gr.)
⁷⁷⁾ Angeblich auf Grund einer an J. Ochs zu stellenden Forderung von 66 sxg. gr.

Art des Besitzes	Ort (Lage)	Name und event. Stellung des Besitzers	Name und event. Stellung desjenigen, der es von der Gemeinde erhielt
Pfarrhof Hof » Äcker Pfarrhof Hof	Libeznicz (Křm.) Dehnicz (R.) Poczernicz Bradaczo(w) (Tab.) Czachowicz (Saaz)	Trosko Kgl. Kanzler Koch des Klosters Břewnow	Rzehak Maněk, Schuster Wenzel a carpone Peter Massopust Hieronymus Srol von der Altstadt
Hof	Libeznicz	Naso, Magister	Andreas genannt Hedwika der Ältere und Johann Hrneczek von Czernenicz ⁷⁸⁾
Die Wiese Hof	Sazene (R.) Poczernicz (Křm.)	? Sinie, Richter	Sigmund von Dwienikow Lucas, Sohn des Marcus, und seine Brüder
» Zins- Hof ⁷⁹⁾	Zlata(ina) (R.)	Swasster Pfarrer von St. Benedict vom Hradschin	Peter, Johann u. Jacob, Brüder Johann, gen. Naroznik
Eine Ackerhufe (laneus) Fester Hof Pfarrhof Hof	Hrziwczicz (R.) Hradiszczko (Ber.?) Klein-Chuchel (Čsl.) E(u)law	Pfarrer in Wrben Nicolaus Zarowsky Welff II.	Mauritius, Sohn des Miko Jacob von Hadrub Janek Sedlaczek, Diener des (Rats-)Herrn Jaxo

Hof »	Neuhof (R.) Genecez (R.)	Jacob, Stadtrichter der Kleinseite Ortspfarrer	Johannes, Apotheker Peter Langast und Andreas Raz ⁸⁰⁾ Johann, Melzer ⁸¹⁾ Peter Krzicz von Chrast
Zinshof ⁷⁹⁾ Zinsdörfer	Chrastoklat Ugezdecz, Pepna (= Babina?) Trzebuticze (Ltm.)	Herr Humprecht Nicolaus a Rana	Nicolaus Haras Jacob Holub
Fester Hof Hof	Rsedhosst (Ltm.) Przielepy (R.), Hosprzidy, Unieticze		
Wiesen Hof	Holonohy Bynicz	Nerolass	Nicolaus Skala
Zinshof mit den Inwohnern von Allod.-Hof Weingarten » » »	Chrzapy (Čsl.?) Biechowicz (Křm.)	Johann gen. Domczik Heinczmeier Prokop von Ach und Franz Krabicze Pfarrers von St. Nikolaus (Johann) Schworczsterner	Peter in Thehow Wenzel Biely Mathias, gew. Schreiber Johann, Rats-Pronotar Andreas Hedwica d. Ä. und Wenzel de hrobka Zdenco und Wenzel Holecz

⁷⁸⁾ Für einen jährlichen Zins von 9 sxg. gr.

⁷⁹⁾ Curia araturae alias naprawa.

⁸⁰⁾ Jedoch unbeschadet der Zinsungen an Dorothea, Gemahlin des Andreas (notarii tabularum), welcher dieses dem deutschen Bürger Langast von der Gemeinde im J. 1421 konfiszierte Gut übergeben worden war. Peter, ein

Sohn jenes Langast, erhielt nun wohl zufolge seines Anschlusses an die husitische Partei als Teilhaber den Hof.
⁸¹⁾ Er war aber gehalten, einen Priester und einen Kleriker zu erhalten („zu unterstützen und zu ernähren“). So sollte für den Unterhalt der Geistlichen gesorgt werden.

Art des Besitzes	Ort (Lage)	Name und event. Stellung des Besitzers	Name und event. Stellung desjenigen, der es von der Gemeinde erhielt
Weingarten	Am Witekberge	Anthon od Wrssy	Jaxo, Ratsherr
»		Johann Domeczik, Canonicus	Johann Forstener
»		Schotter	Mathias vom weißen Hirschen
»		Widolt	Mathias vom weißen Hirschen
»		Stephan	Janek Frolich
»		Hans Pachman	Franz Czezik
»		Saxenfeld	Blazek, Weingartennotarius
»		Wilhelm	Mixo Risslawy
»		Martin	Bohunek, Rat und Schneider
»		Paterznik (= Rosenkranzmacher)	Laurentius von Wilharticz
»	Kossierz	Nicolaus Cundolt	Wenzel a carpone, Ratsherr
»		Ottlico (Johannes Otlinger?)	Michael Striebrny
Weingarten mit Hopfgarten		Thomas Machuta	Sigmund, Schmied
Weingarten	»	Johannes (zum) Ochs	Wenzel de Orzech
»		Oremonissa	Henslik Vinter und Johann Rulant
»		Wenzel Czamprik, Canonicus	Peter Zednik

Weingarten	in Kossierz	Walther	Dorothea, Krämerin, Frau des Hans Schawr
Weingarten mit Hof		Nicolaus Conduth (= Cundolt)	Jungfer Katherina von Caplicz
»		Ein Schuster	Sigmund von Wrssowicz
»		Pfarrer von St. Jacob auf der Kleinseite	Victor und Erasmus, Schuster
»		Moravus, Magister	Mathias Beczwarz
»		Bernhard	Franzek, Fleischer
»		Genannt Zdenikowska	Crux, Schreiber
»		St. Benedict v. Hradschin	?
»		Johann von Brünn	Andreas, gen. Dryzna, kgl. Koch
»		Folgnower (Falkenawer?)	Johann von Saaz
»	Nicolaus od truby	Nicolaus, Ratsschreiber	
»	Payerlik (= Johannes Otlinger)	Wenzel a carpone, Ratsherr	
»	Olcsan	Duchek, Kleriker	Hawel
»		Kbel, Magister, (1394-1410 vicar. gener.)	Bernašek, Arzt, und Berko, Melzer
»		Michael de media rota	Johann und Dorothea, Schwertfeger
»	Ober-Malesicz	Erzbischöflicher Pfortner	Clemens und Sophia
»		Lewo, Kaufmann	Nicolaus Teml
»		Pfarrer von Zlechow	Andreas, Tuchscherer
»		Michael de media rota	Franzek, Fleischer
»		Procop, Kaufmann	Jacob, Gürtler

Art des Besitzes	Ort (Lage)	Name und event. Stellung des Besitzers	Name und event. Stellung desjenigen, der es von der Gemeinde erhielt
Weingarten		Lewo, Kaufmann	Wenzel Przazka
»		Jacob, Stadtrichter der Kleinseite	Mauritius von den Falken, Winzer
»		Spital (auf dem Spittelfelde)	Adam
»	Unterhalb Wissegrad	Wenzel de hrobka	Bussek und Katherine
»		Loys, Apotheker	Peter Prunhauser
»		Michael	Mauritius Strnad
»		Purk(h)ard	Peter Prunhauser
»		Mauritius zu den Pfauen	Nicolaus Teml
»		Oremonissa	Mathias, Ratsmundschenk
»		Waczko Crux	Wenzel, dessen Sohn
»		Albert	Philipp von Saaz und sein Sohn Wenzel
»		Loys, Apotheker	Pech Walcharz
»	Witekberg	Mauritius von den Pfauen	Georg Oremus und Johann Mokrinos
»		Procop der Hinkende	Johann Mierzicz
»		Frenczl, Schmied	Ula, Torwächter
»	hinter Liben	Michael Hohendorfer	Procop Postrzihacz
»		Johann von Gamnitz	?

Weingarten	auf dem Petersberg ⁸²⁾	Zdenco	Peter Prunhauser
»		Katherine, Witwe des Kürschners Fridl	Martin Polak
»		Albert Camererz	Johann aus dem Hause Hofrichter
»		Wenzel Czamprlik, Canonicus	Jacob, Sohn des Gregor
»	in Kossierz	Nicolaus Cundolth	Maczak
»		Witwengut für Clara, Frau des Zdislaus von Zwierzeticz	?
»		Mathias gen. Zakrojil	Johann, Maler
»		Chussenfenyk (!)	Ula Branny (Torwächter)
»		Johannes Otlinger (alias Pairlik)	Seine Tochter Katherine, Frau des Ritters Hlass von Kamznicz
Hopfgarten		Schwertfeger in Smiechow	Martin, Gärtner
»		Stidl	S(t)iepak gen. Caras
Hopfg. m. Weing.		Martin Kraupner	Crux, Schreiber
»	in Smiechow	Vater des Müllers Jacob	Des letzteren Sohn Paul und seine Frau Margaretha

⁸²⁾ „Oberhalb der St. Laurentiuskirche auf dem Petersberg (in monte Petrino)“. Der Name Petersberg (Petřín) ist also älter als Laurenziberg, sowie auch die erste deutsche Pfarrkirche Prags zu Ehren St. Peters benannt wurde

(St. Peter am Poříč). Schon der Apostel der Deutschen, Winfried, hat aus dem Holze der Donarseiche eine Peterskapelle erbaut; vgl. die vielen deutschen Legenden über St. Peter!

Art des Besitzes	Ort (Lage)	Name und event. Stellung des Besitzers	Name und event. Stellung desjenigen, der es von der Gemeinde erhielt
Garten	bei St. Stephan	Simon, Bruder des Pfarrers in Zlechow	Nikolaus Sirmik (= Schwefelmacher)
»		Johannes Tluxa	Ratsprotonotar Johann u. Schwägerin Lucia
»		Sechzehn(jar)	Johann Riba
»		Pfarrer von St. Johann in Odrany	Peter Zaluzsky
»		Benedict, Kaufmann	Mathias Czwanhal, Bader
»		Antoch, erzb. Mundschenk	Hanco Suchdol
»		Laurentius	Georg, Tuchsneider
Waisengarten		Frau von Skal	Unter Andreas und Johannes, Laurentius, Johann, Jacob und Peter verteilt
Garten	in Pohorzelec bei Owenez	Simon	Peter Rolniczek
»		Martin	Dobess, Ratsherr
»		Jacob, Canonicus	Andreas Zak
»		Herr Peter Bzdinka	Jaxo, Ratsherr
Tiergarten			Cirpss, Kürsehner
Mehrere Gärtchen			

Garten	beim Spittelfelde	Knecht (cliens) Chwal in Ugez	Johann Chimera
»		Benedict, Priester	Witwe Katherina, als Schadenersatz für ihr Häuschen, das niedgerissen wurde.
Häuschen mit Gärtlein	Nussl (Nusle)	Jungfer Agnes, geb. Nase	Peter Chudi
Hopfgarten		Wenzel Cunssik (Kunz)	Jacob (von) Leitmeritz
Garten	gegenüber St. Georg	Liphard	Johann (von) Morava
»		Pfarrer aus dem Tiergarten	Michael
Bauplatz		Bricz (= Fritz)	Barlossek, Schuster
Garten		Herr Wenzel gen. Trdlo	Krzsstien und seine Kinder
»	Trzessowicz	Miko	Stiepanek Calus
»		Blazko Poledne	Andreas
Hopfgarten		Tilikal(?)	Simon, (Tuchscherer) Postrzihacz
Garten		Martin Kraupner	Johann (Clementis) gen. Chudoba
Garten		Nicolaus Gewicz, bei dem Brunnen, wo Alaun gewonnen wird	Mathias Poribny
Garten m. Platz		Rotenstein	Przib(i)co de Camenicz und der Schreiber Mathias
Garten		Frau Friedl	
»		Girklin (Georg), Schreiber	

Art des Besitzes	Ort (Lage)	Name und event. Stellung des Besitzers	Name und event. Stellung desjenigen, der es von der Gemeinde erhielt
Alaunzehent Konzession	auf den Feldern des Dorfes Przelep (R.)	Kapelle des Sachsenhauses (b. d. Brücke) Brunnen zu graben, in welchen Alaun gewonnen wird	Johannes Uher, Ratsbote Für Briccius, Wenzel, Johann und Friedrich gegen die gewöhnliche Abgabe an die Stadt. I. J. 1421.
Haus mit Obst- u. Weingarten Haus	} Ugezd, Prag Hradschin	Heinrich von Adam und Eva, Goldarbeiter Peter Laska	Beness, Inwohner Barthoss von Ledecz, Schreiber.

Die hier nicht mehr angeführten, schon bei Frind erwähnten, von den Pragern konfiszierten kirchlichen Objekte betragen an Zahl ca. 88 Höfe, ca. 20 Weingärten, 3 Hopfengärten, ca. 20 Baum- oder Obstgärten.

Welche Beurteilung diese durch vorstehende, lückenhafte Angaben angedeutete Güterkonfiskation, sowie die damit im Zusammenhange stehende Verdrängung der deutschen Bürgerschaft und der katholischen Geistlichkeit aus den von ihnen selbst geschaffenen Positionen schon bei den Zeitgenossen, auch Nichtdeutschen, erfuhr, möge folgendes Zitat über Prag zeigen: »Deine Magister, Deine geistlichen Führer, in Wahrheit aber Deine Verführer und Deine Tyrannen, haben Dir einen unweisen Rat gegeben. Einen Rat, sage ich, sodaß Du Bürger, ausgezeichnet durch ihre Lebensführung, mit Klugheit, Wohlanständigkeit, Reichtümern, Ehrenstellen und, was ich noch höher schätze, mit Tugenden geschmückt, verachtetest, tötetest, ins Elend zu gehen zwangst, Handwerker aber, Schneider, Schuster, Gerber, Grobschmiede und beliebige gemeine Handwerker (banasos), ja Ankömmlinge vom Lande Dir vorzogst und sogar ihren Befehlen gehorchtest! Nicht war es also in früheren Zeiten, daß Dich, eine doch so fürnehmbe Stadt, der gemeine Pöbel beherrscht hätte!

Jetzt aber hast Du begüterte Eingeborene und Eingessene, die des Lebens Notdurft ausreichend hatten, weil sie Deinen, gegen den Ritus der katholischen Kirche angeordneten und erlassenen Befehlen nicht gehorchen wollten, die einen durch grausame Ermordung ums Leben gebracht, die andern, mögen sie auch entkommen sein, ihrer zeitlichen Güter, die sie hatten zurücklassen müssen, mit Unrecht beraubt!

Wehe! Wehe!«⁸³⁾

⁸³⁾ Höfler, II. S. 311 ff. e libro Joannis Paris. saec. XV.

Abwehr

einer »Kritik« über den I. Teil meiner »Hegemonie der Prager etc.«, betitelt: »Zur Geschichte des Husitenkrieges«, von Jaroslav Goll. (Vorgelegt am 2. Dezember 1901 der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften.)

Wenn ich mich mit dieser »Kritik« beschäftige, »so geschieht es nicht ihres Wertes wegen«, denn wer bei dem heutigen Stande der Geschichtsforschung kurzweg behauptet, daß die Gründung Prags als »Stadt« von Libuscha veranlaßt worden sei, der das behauptet, nur um zu leugnen, daß Prag als »Stadt« eine deutsche Gründung ist, kommt doch im Ernste kaum weiter in Betracht. Oder sollte Goll wirklich (— um nicht deutsche Arbeiten zu nennen —) die bezüglichen Ausführungen seiner Connationalen, also für ihn gewiß unverdächtiger Zeugen, wie Tomeks, Jirečeks, J. Hanels, Čelakowskys, Zoubeks u. a. m. nicht kennen? So müßte ich beginnen und fortfahren, wollte ich Golls Art nachahmen. Aber konstatieren muß ich, daß schon um 1240 die Ausgestaltung der deutschen Kaufmannsiansiedlung durch Vereinigung derselben mit der Neuanlage um das Gallikloster zur »größeren Stadt Prag«, deren »getreue Bürgerschaft« die Deutschen bildeten, vollendet war, die sich Nürnberger Rechtes bediente. Wenn Prof. Goll zweifelt, ob ich den Unterschied zwischen Burg und Stadt, zwischen Stadt und Stadtgemeinde kenne, so kann ich ihm die beruhigende Versicherung geben, daß dies dem angehenden Historiker an der deutschen Universität in Prag bereits im ersten Semester des historischen Studiums gelehrt wird. Daß Goll als Professor an der tschechischen Universität auf eine solche Frage kommt, ist übrigens recht bezeichnend für diese Universität.

Die Worte also, mit welchen mich Goll hier abtun will: »Die Tendenz — ein gefährlich Ding! — verleitet im blinden Eifer oft zu dem, was nach dem

bekanntem Sprichworte »tötet, zum Lächerlichen«, sind für ihn selbst nicht unbedenklich!

Was nun meinen »ausgezeichneten Vorgänger« Tomek anbelangt, so bin ich als Anfänger gewiß der letzte, der seine Leistungen gering schätzen wollte. Wenn aber Goll immer auf dessen »4. Band der Geschichte der Stadt Prag« hinweist, welcher meine Schrift überflüssig mache, so ist zu bemerken, daß Tomek seine deutsch geschriebene Geschichte der Stadt Prag nicht fortgesetzt oder vollendet hat, sodaß es nur einen Dil IV. der Dějepis města Prahy gibt, der aber wegen der Sprache nur einem verschwindend kleinen Bruchteile des lesenden Publikums zugänglich ist. Er existierte allerdings für mich.

Die Quellen hat aber auch Tomek vorgefunden und diese stehen allen zur Verfügung. Es kommt nur auf die Verwertung an.

Goll muß bei aller sichtlichen Erregung zugestehen, daß in meiner Abhandlung — mit Palacký und Tomek verglichen, — »einige Ergänzungen und Verbesserungen da sind«, und es gelingt ihm trotz aller, wie sich zeigen wird, eifrigen Bemühungen nicht, gegenüber meinen »Ergänzungen und Verbesserungen« die irrigen Ansichten Palacký's und Tomek's zu retten.

Freilich werden die »Ergänzungen und Verbesserungen« in einer Monographie, die einen so oft bearbeiteten Stoff behandelt, dann auf »einige« zusammenschrumpfen müssen, wenn man die Ansicht Golls teilt: »Was kann gleichgiltiger sein als das Tagesdatum« (nämlich der Belagerung Prags durch König Sigmund (1420) oder der Übergabe der Prager Burg 1421)? Aber sind nicht solche Daten entscheidend für die Prüfung der Echtheit wirklich oder angeblich daselbst ausgestellten Königsurkunden? Auch dieser Ausspruch dürfte für sich allein, ebenso wie das Eingangs Erwähnte, die Kritik Golls, und den ganzen Mann (als Historiker) charakterisieren.

Gleichgiltig kann ein genaues Datum höchstens für solche sein, denen etwa Dalimils Reimchronik oder Hajeks Lügenchronik als Hauptquellen einer böhmischen Geschichte dienen.

Doch sind es nicht bloß »gleichgiltige Tagesdaten«, welche in meiner Schrift gegen Palacký und Tomek richtig gestellt wurden, sondern es sind darin viele andere Irrtümer in Angelegenheiten von nicht geringem Belange erwiesen und daneben manche — nun sagen wir es rund heraus — Vertuschungs- und andere eigenartige Erklärungsversuche dargetan.

Das ist nun nochmals zu erörtern und sollen die wichtigsten Fälle hier angedeutet werden.

Palacký gibt Gesch. Böhm. III₂ S. 53, die von den Prager Husiten auf dem im August 1419 in Prag abgehaltenen Landtage aufgestellte Forderung also wieder: »der König sollte . . . den königlichen Städten, wo Böhmen wohnen, keine deutschen Magistrate vorsetzen«, während ich S. 12 den richtigen Wortlaut des Beschlusses feststellte, der dahin geht, »daß besonders in den Städten Deutsche nicht als Magistrate eingesetzt werden sollten, wo Tschechen regieren könnten und es verstünden.«

Der Unterschied zwischen diesen zwei Fassungen ist in die Augen springend und gewiß nicht unwichtig.

Palacký spricht einmal nur von königlichen Städten, während in Wirklichkeit die Tschechisierung nicht nur dieser, sondern überhaupt der Städte Böhmens gefordert wurde, die bis zu dieser Zeit mit wenigen Ausnahmen deutsch waren. Palacký tut aber auch direkt dem Text und damit dem Sinn der Stelle Gewalt an, wenn er den Satz: »wo Tschechen regieren könnten und es verstünden«, umändert in »wo Böhmen wohnen«. Palacký hat damit den Anschein erweckt, als handle es sich um tschechische Städte, während es tatsächlich Städte mit bodenständiger und besitzender deutscher

Bürgerschaft waren. In ihnen gab es aber nahezu überall einige tschechische Schuster, Schneider, Frächter und Tagelöhner, denen nun durch diesen Beschluß die Magistratsstellen eingeräumt werden sollten.

S. 15 stellte ich gegen Palacký fest, daß der Waffenbund vom September 1419 nicht identisch ist (wie Palacký G. B. III₂ S. 68 Anm. 47 glaubt), mit dem Waffenstillstande oder »endgiltigen Bündnisse« vom Oktober 1419.

Der erste, ein bewaffneter Bund, wurde nach dem 17. September von der Königin-Regentin Sophie mit den mächtigsten (weltlichen) Baronen des Landes geschlossen, u. zw. vor allem zur Verhinderung der drohender sich gestaltenden Bergversammlungen, die das verhetzte Landvolk veranstaltete, und wegen der Excesse der Husiten in Prag, da diese nicht nur gegen Geistliche und Deutsche sich der ärgsten Gewalttaten schuldig machten, sondern auch die Ausübung königlicher Hoheitsrechte usurpierten. »Man wolle,« sagt Ulrich von Rosenberg in seiner Beitrittserklärung zu diesem Bunde, »der königlichen Majestät helfen gegen alle Widersacher der königl. Majestät und Macht, sowie gegen alle, welche ungesetzlich gegen das Recht und die Ordnung des Landes sich vergangen hätten oder vergehen wollten.«

Aber trotz dieses Waffenbundes fand am 29. September 1419 wieder eine große Versammlung auf dem Kreuzberge bei Ladwý statt. Hier verbrüdete sich das Landvolk förmlich mit den Prager Husiten und zog dann mit denselben in die Hauptstadt.

Das Bestreben nun, die durch ihre rohe Zerstörungswut bald lästig gewordenen Brüder vom Lande wieder unter einem plausiblen Vorwande zur Heimkehr zu veranlassen, einigte für den Augenblick die Prager mit der Regentin und den weltlichen sowie nun auch den geistlichen Großen und Städten des Landes zu einem neuen Vertrage, der dann auch ein »endgiltiges Bündnis« genannt wurde. Die Bündner

verpflichten sich »zum Schutze der Freiheit des Wortes Gottes, der Ehre des Königreiches und der tschechischen Sprache, sowie zur Reinigung des Königreiches von der ihm vorgeworfenen Schmach der Ketzerei und nicht am wenigsten auch zu gegenseitigem Schutze getreu zusammen zu stehen.

Indem zugleich die Regentin und ihre Parteigänger die freie Übung des husitischen Bekenntnisses und die Anerkennung desselben von Seiten der kirchlichen Oberen garantierten, war den Husiten der Vorwand zu einer Volksbewaffnung genommen, und die Prager schickten mit dieser Begründung die »Brüder« vom Lande wieder heim.

Also besteht denn doch eine große Verschiedenheit zwischen den zwei Bündnissen!

S. 16 zeigte ich, daß die im Namen des Königs Sigismund, der Regentin Sophie und der böhmischen Barone, — u. zw. gestützt auf das erste Waffenbündnis — erlassene Proklamation (Archiv č. III. 209f) weder nach Pelzel in d. J. 1420, noch, wie Palacký meint, »in die 2. Hälfte Oktober 1419 und jedenfalls noch vor die Ereignisse des 4. November 1419«, sondern schon in die 2. Hälfte des September 1419 gehört. Ferner, daß sie nicht bloß eine Ermahnung zur Ruhe, sondern die offizielle Antwort des Königs auf die ja hauptsächlich von den Pragern vorgebrachten Wünsche des Husitenlandtages in Prag (Ende August 1419) war. Auf das genannte, erste Waffenbündnis gestützt, konnte der König es wagen, die Forderung der Prager nach Anerkennung der seit dem Tode König Wenzels usurpierten königlichen Rechte abzuweisen und sie aufzufordern, »sich keinerlei Eingriffe in die königlichen Rechte, Ämter, Zölle und Gerichte zu erlauben, die vertriebenen Bürger zurückkehren zu lassen und sie nicht mehr zu kränken.« Andererseits aber zeigte der König auch seine Bereitwilligkeit, berechnete Wünsche zu erfüllen, wie er auch die Versicherung gab, daß die Prager, wie die

Husiten überhaupt von den Herren und königlichen Beamten wegen der Kommunion unter beiden Gestalten nicht bedrängt werden sollten.

Erst auf Grund dieser Antwort des Königs schlossen Prag und andere Städte mit der Regentin und den Großen das zweite bewaffnete Bündnis. Es wurde somit von mir ein anderer und zwar der richtige und allein mögliche Gang und Zusammenhang der Ereignisse, als wie Palacký ihn darstellt, nachgewiesen!

S. 36 bringe ich die Feststellung der Zahl der in dem Treffen bei Sudoměř Gefallenen.

S. 48 habe ich hervorgehoben, daß Čenko von Wartenberg, als er die von ihm für die Husiten besetzte Prager Burg am 7. Mai wieder den Königlichen übergab und abzog, nicht vergaß, die den Deutschen und Geistlichen am 17. April abgenommenen Gelder und Wertsachen mitzunehmen. Palacký sucht das Schändliche dieses Raubes zu mildern, indem er (Gesch. v. B. III. 295 Anm. 75) leichtthin bemerkt: »Nach dem 7. Mai jedoch scheint dieses Vermögen wieder zurückgestellt worden zu sein,« wiewohl die einzige Nachricht darüber lautet (Chr. Univ. Prag, Font. r. B. V, 582): »dominus Czenko resignavit castrum Pragense, sed invitus, et omnia spolia secum asportavit«, d. h. »Herr Čenko übergab die Prager Burg, aber ungern, und nahm alles Geraubte mit sich«. Von einer Rückgabe des abgenommenen Geldes ist nirgends die Rede.

W. W. Tomek versucht die Tatsache wenigstens in Zweifel zu stellen. Er schreibt nämlich a. a. O. (mit Verweisung auf dieselbe Quelle): »Nichtsdestoweniger hat er (Wartenberg), wie es hieß, die ganze Beute mitgenommen.« Mein Kritiker will nun hier die Mohren weißwaschen. Da dies bei Palacký aussichtslos ist, versucht er es mit Tomek und schreibt, daß der vorsichtige Zusatz »wie es hieß« durch den Umstand zu erklären ist, daß Čeněk von Wartenberg

fluchtartig und nicht unbehelligt von den Orebiten, die kurz vorher nach Prag gekommen waren, »durch eine Seitenpforte mit geringem Gefolge (so bemerkt Binder selbst)« entweichen mußte?

Aber auch dieser Versuch mißlingt. Denn über die Beraubung der auf die Prager Burg geflüchteten Deutschen und Geistlichen durch Čenko am 17. April 1420 sagt Laurenz von Březowa a. a. O. S. 363:

»Ihre (sc. der Vertriebenen) Frauen aber saßen täglich draußen vor der Burg und klagten mehr über das Gold, Silber, Geld, die Kostbarkeiten und andere Habe, welche sie in der Burg lassen mußten...« Und ferner: Gold, Silber, Geld und Kostbarkeiten kann man doch selbst in größerer Menge auch durch eine Seitenpforte und mit geringem Gefolge mitnehmen, besonders wenn, wie es feststeht, die Feinde (Orebiten) nur vom Südwesten (Strahov) her die Burg bestürmten!

Verschieden von Tomek bestimmte ich (S. 17) das Tagesdatum der Bergversammlung auf dem Kreuzberge; ferner was den Namen Hennigs von Goldstein betrifft. Hier hat Goll mich nicht verstanden oder verstehen wollen. Ich stelle ja nicht in Abrede, daß auch die Form Colstein u. zw. in der von mir selbst S. 112 angeführten Abschrift eines Schreibens der Prager an die Kaadner vorkommt, sondern habe denen, die so gern deutsche Namen tschechisieren, gegenüber hervorgehoben, daß in dem offiziellen Kanzleistile des Königs der Name »Hen-nig von Goldstein« (Vgl. Reg. Carol. IV.: Goldenstein) lautet. Zu solchen Tschechisierungen s. übrigens Bachmann, Über böhmische Adelsnamen im 14. und 15. Jhd. Mitt. d. nordb. Exkursionsklubs, 1891.

Auf die läppische Bemerkung über den angeblichen »Andres« mache ich nur zur Kennzeichnung der »Kritik« Golls nochmals aufmerksam.

S. 77 stellte ich in der Erzählung über den Kampf auf dem Witkowberge gegen Palacký und Tomek fest, daß nicht um 2 Türme gekämpft wurde, sondern nur um einen; und daß also auch kein Turm von den Deutschen erstürmt worden sei. Nun stand der Turm, um welchen Žižka seine hölzernen Wehren (sruby) anlegte, auf der Höhe des Berges; folglich müßte trotz aller Gegenrede Golls doch der von Tomek fälschlich angenommene zweite Turm (»in der Nähe«), den die Deutschen erstürmt hätten, unterhalb des erstgenannten gestanden sein.

Abweichende u. zw. richtige Ansichten finden sich gegen Tomek auch S. 91 ff. über die Unruhen in Prag nach dem Abzuge des ersten Kreuzheeres.

Goll wirft mir ferner vor, daß ich an einer Stelle eine unbedeutende Bemerkung nicht, wie sonst immer, nach Einsichtnahme in die Quelle, sondern nach Tomek zitiert hätte, und macht mir deshalb den Vorwurf der »unglaublichen Leichtfertigkeit«. Wer ist aber da wieder der »unglaublich Leichtfertige«?

S. 130 nämlich habe ich nachgewiesen, daß die Husiten am 16. März 1421 Kaaden eroberten und die deutsche Bevölkerung niedermetzelten, während Palacký statt Kaaden fälschlich Kladrau setzt und Tomek diese Tatsache überhaupt »ignoriert«, und nur die gelegentliche Bemerkung macht: »Kaaden geriet gleichfalls in die Macht der Prager, sei es gleich jetzt, sei es später, die Art und Weise wie, ist nicht bekannt.«

Goll sucht wieder Palacký und Tomek zu rechtfertigen. Bei ersterem könnte ihm das gelingen, wenn Palacký, der die Hauptstelle in der Magdeburger Schöppenchronik S. 355 f. nicht gekannt haben kann, auch von den anderen von mir außerdem angeführten Belegstellen nichts gewußt haben sollte: er hat sie aber später fast ausnahmslos selbst ediert. Doch könnten sie ihm immerhin alle erst nach der Abfassung jener Stelle

zugekommen sein, wenn es auch nicht wahrscheinlich ist.

Tomek kann Goll nicht mit Unkenntnis entschuldigen, da zu seiner Zeit die Magdeburger Schöppchenchronik bereits gedruckt war. Da muß denn wieder Palacký helfen! Goll schreibt nämlich: »Der Herausgeber der (Magd. Schöpp-)Chronik verweist bei Kadau auf Palacký und seine Geschichte von Böhmen, wo in dieser von Kladrau die Rede ist. Und so ist es auch erklärlich, daß Tomek, der die Magdeburger Chronik kannte, jene Stelle für Kaaden nicht verwertet hat.«

Also bei Palacký steht nichts über Kaaden, drum auch nichts bei Tomek. Wir wollen über das Kompliment, das hier Goll der Geschichtsforschung Tomeks macht, nicht weiter reden!

Ferner: Tomek bezweifelt (IV, 145) die Ermordung der im Kloster Sedletz Schutz suchenden Mönche. Demgegenüber stelle ich nochmals fest: Der Zweifel, den Tomek in die Angabe der Magdeburger Chronik (= Städtechronik VII) S. 356 setzt: daß nämlich die Husiten alle in Sedletz vorfindlichen Mönche (April 1421) ermordet hätten, ist ganz ohne Grund, denn die Husiten haben uns auf ihren »Eroberungszügen« kein einziges Beispiel vom Gegenteil hinterlassen.

Verschieden von Tomek und eine Berichtigung desselben ist ferner mein Bericht über den Zug der Husiten gegen die deutsche Stadt Jaromir (= Germer S. 147) und die Übergabe der Prager Burg an die Husiten (S. 151, am 8. Juni 1421). Die Verschiedenheiten meiner Darstellung von der Palackýs und Tomeks muß auch Goll anerkennen. Um so wunderlicher ist hier seine Bemerkung: »ich hätte mich zu sehr an mein Vorbild Tomek gehalten.«

Noch tadelnswerter freilich scheint es ihm, daß ich in Sachen eines angeblichen Prager Religionsgespräches mir erlaubte, wiederum anderer Meinung

zu sein als Palacký und Tomek. Die Sache ist folgende:

Während der Belagerung Prags durch den König Sigismund, seine Barone und die deutschen Kreuzfahrer im Juli 1420 wurden die Barone von den Pragern gebeten, ihren Magistern und Priestern vor dem Könige ein freies Gehör zu verschaffen, damit sie sich dort durch eine in 4 Sprachen, lateinisch, tschechisch, deutsch, ungarisch, abzuhaltende Disputation mit den Theologen des Königs, gleichsam vor aller Welt, von der ihnen fälschlich aufgebürdeten Schmach der Ketzerei reinigen könnten. Eine Beredung wurde ihnen nun wirklich in einem mit den Siegeln von 54 Baronen und der Legaten bekräftigten Schreiben zugesagt. Aber man konnte sich lange nicht über den Ort einigen. Schließlich sollte es die Prager Burg (Wenzelsberg, Hradschin) sein. Da forderten die Husiten für jeden ihrer Magister einen deutschen Fürsten als Bürgen, was natürlich abgewiesen wurde. Aber auch, als sie sich mit je einem Grafen oder Ritter begnügen wollten, kam es nicht zu dem beabsichtigten Religionsgespräche. Welche Ursache des Scheiterns sonst etwa sich ergab, ist nicht gesagt; vielleicht war es das Widerstreben der Taboriten, die überhaupt keine Aussöhnung mit dem Könige und der Kirche wollten und auf deren guten Willen die Prager doch damals noch angewiesen waren, wahrscheinlicher noch ein zweites.

Mit Bezug darauf macht mir Goll den Vorwurf:

»Daß es während der Belagerung von Prag im J. 1420 doch zu einem Gehör oder Religionsgespräch gekommen ist, ist Lorenz von Březowa, der uns von den Vorverhandlungen berichtet, unbekannt geblieben, und Binder S. 82 weiß darüber noch heute nichts mehr zu sagen, als was er in der Chronik gefunden, obgleich Palacký und Tomek schon längst die hier versagende Chronik aus anderer

Quelle ergänzt und Palacký diese Quelle in den U. B. herausgegeben hat.«

Was nun das bezügliche Schriftstück (Nachträge zu den U. B. II. S. 490 ff.) betrifft, so erzählt dieses, ein sehr gehässiges Manifest der Prager vom 7. Feber 1421, in der Tat, daß eine Zusammenkunft zwischen Ludwig, dem Patriarchen von Aquileja, dem Bischof Simon von Ragusa, dem von Trau und anderen Doktoren und Magistern einerseits und den Husiten in Prag andererseits stattgefunden habe und daß sie »habuere et fecere humanos tractatus collationesque magistrales.« Daß aber diese Zusammenkunft nicht das verlangte Gehör oder eine Disputation war, ergibt sich aus folgenden Gründen: 1. Die Husiten selbst schreiben darüber an anderer Stelle u. zw. unmittelbar vorher: *audientiam volumus suscipere caritative, tamen . . . nullatenus eam valuimus assequi nec valeamus usque hodie*; 2. die ganze Erzählung in dem so leidenschaftlich gehässigen und parteiischen Prager Manifeste selbst, nochmehr aber der Beisatz des Magisters Paulus, qui »*praesens fuit concordiae, de qua scribunt haeretici isti*,« — zeigt, daß die Bischöfe und katholischen Magister sich begnügten, die 4 Artikel mit der kirchlichen Lehre zu kollationieren und den Husiten darzulegen, was an ihnen falsch sei, daß sie aber ein Religionsgespräch darüber entschieden abwiesen. (*Paulus dicit, eos falsissime scribere et quod nunquam cum eis volebant conferre ita, ut iudices audiendorum constituerentur et quaelibet pars motiva sua proponeret libere*.) Also eine Disputation ist nicht zustande gekommen. Namentlich in dem einen und einzigen Punkte, der die Differenz ergab, ob die *communio sub utraque* vorgeschrieben und notwendig sei, erklärten die Katholischen, darüber habe die Kirchenversammlung entschieden und gebe es keinen Disput.

Wie kommt nun Goll zu seiner Behauptung? Er hat eben wieder nicht genau zugesehen und nicht unterschieden, was Disputation ist und was nicht.

Nun gibt es für meine Darlegung neben dem Schweigen des Augenzeugen noch andere Gründe. Wir haben

2. ein Schreiben vom 10. Juli 1420 (U. B. I. N. 37) der Prager an die Venetianer, daß König Sigismund ihre Bitte um ein Gehör unter Wutausbrüchen zurückgewiesen habe. Und wenn

3. am 27. Mai 1421 König Sigismund (von Trentschin aus, U. B. I. N. 107, R. J. XI. 4535) in einem Schreiben an die Stände von Böhmen seine Botschaft zum Landtage von Časlau mit der Erklärung schickt, daß er bezüglich der 4 Artikel das begehrte Gehör bewillige . . . , so läßt sich dabei immerhin voraussetzen, daß eine solche Probe bisher nicht gemacht worden war, daß die *audientia* ihnen auch bis dahin verweigert worden war!

Also kam es zu einem Gehör der verlangten freien Disputation, während der Belagerung Prags im J. 1420 gewiß nicht, wie auch Laurenz nichts meldet.

Goll kann sich hier auch nicht ausreden, daß — was vielleicht von Tomek gilt — er von Religionsgespräch in weiterem Sinne spricht. Wer eine solche Bemerkung polemisch macht, hat eben die Pflicht, präzise zu sein und muß erwarten, daß man seine Worte im eigentlichen Sinne nimmt. Und da zeigt sich denn, daß sich Goll über das Wesen der Disputation heute noch nicht so klar ist, wie jener Priester Paulus im 15. Jhdt.

Und nun noch eins! Auf den Vorwurf Golls, ich hätte Tomek fleißiger zitieren sollen, bemerke ich, daß ich Tomek in meiner kleinen Schrift nicht weniger als achtzehnmal angeführt habe, abgesehen davon, daß es aus den zahlreichen polemischen Bemerkungen leicht ersichtlich ist, daß mir Tomeks Werke immer vorgelegen sind. Ich glaube damit der von Goll wiederholt betonten üblichen Gepflogenheit

zu zitieren — er denkt dabei vorsichtigerweise »hauptsächlich an deutsche Dissertationen« — gefolgt zu sein, und wünsche nur, daß Goll dasselbe von seinen Konnationalen sagen könnte¹⁾!

Ich füge nur noch einige Bemerkungen hiezu, die wenigstens indirekt mit der beregten Frage im Zusammenhang stehen.

In der Hist. Viertelj.-Schrift V. Jhg. 1902, H. 2. bespricht H. Herre meine Schrift. Er verrät dabei überall, daß er keine der Quellen, die ich benützte, selbst eingesehen hat, sondern bloß Palacký (B. G. III₂ S. 47—221) — nicht Tomek — verglich.

H. kommt zu dem Urteil: »Er (Binder) stützt sich dabei in der Hauptsache auf die von Palacký und Höfler veröffentlichten Quellen, vor allem auf Laurenz von Březowa. Da aber diese Quellen zum großen Teil auch schon in Palackýs böhmischer Geschichte verwertet sind, so macht seine Schrift als Ganzes genommen den Eindruck einer bloßen Umarbeitung des Palackýschen Buches unter dem im Titel angedeuteten Gesichtspunkte. Doch wäre es unbillig darüber zu verkennen, daß er vielfach mit Erfolg bemüht gewesen ist, Palackýs Darstellung auf Grund seiner eigenen Quellenstudien zu erweitern und zu berichtigen.«

Es wäre wohl angezeigt gewesen, den ersten Teil nicht als Ganzes zu betrachten, sondern im Zusammenhange mit dem nun vorliegenden zweiten Teil zu beurteilen, mit welchem auch die Entstehung der Prager Hegemonie »erschöpfend genug« dargestellt erscheint. Auf diesen zweiten Teil bezieht sich übrigens auch die bemängelte Stelle in der Inhaltsangabe.

Immerhin danke ich hier für die Anerkennung, darin gelegen, daß H. meine Schrift als Umarbeitung

¹⁾ Bekanntlich mußte unlängst eine Habilitationsschrift an der tschechischen Universität zurückgewiesen werden, weil sie sich als Plagiat erwies.

mit Benützung der leider (!) schon von anderen edierten Quellen, aber — unter einem neuen Gesichtspunkte gelten läßt. Es ist gewiß nicht undankbar, ein und denselben Stoff unter verschiedenen Gesichtspunkten zu bearbeiten, wenn nur ein Fortschritt zu erzielen ist. Dazu bestätigt Herre, daß ich auch mit meiner weiteren Absicht, frühere Darstellungen zu berichtigen und zu erweitern, vielfach Erfolg gehabt habe. Wenn H. außer Palacký auch Tomek eingesehen hätte, würde er wohl noch mehr zu der Einsicht gelangt sein, daß ich dies in jedem einzelnen Falle auch letzterem gegenüber vermocht habe. Mehr erstrebte ich nicht.*)

Duppau, im April 1903.

Simon Binder,
Gymnasial-Professor.

*) Redaktionsnote.

Scharfe Worte eines Jüngeren gegen Ältere, auch in der Abwehr, waren mir stets so wenig sympatisch, als ich mich in nahezu drei Jahrzehnten literarischer Tätigkeit jemals entschließen konnte, Arbeiten jüngerer czechischer Historiker anzuzeigen. Wenn ich trotzdem im vorliegenden Falle Prof. Binder gegen Prof. Goll das Wort ließ, so geschah es nicht einmal so sehr deshalb, weil Golls Angriff heftig und ungerecht war, als weil Goll gegen Binder den wiewohl etwas versteckten Vorwurf des Plagiats schleuderte. Wie unbegründet dies ist, dürften die obigen Ausführungen P. Binders erwiesen haben. Aber eine solche Beschuldigung fordert auch die Redaktion heraus, und deshalb dazu noch ein Wort. Prof. Goll weiß offenbar nicht genügend, auf welchem für ihn und seine Sache gefährlichen Gebiet er sich begeben hat. Hätte Goll selbst eine größere Partie der Gesch. Böhmens von Palacký allseitig durchgeprüft, er würde erkannt haben, in wie hohem Grade P. von seinen Vorgängern abhängig ist und in welchem Maße und welcher Art er deren Text und die Quellen dazu verwertet. Ich empfehle ihm z. B. das Verhältnis Palackýs zu Aschbachs K. Sigmund zu untersuchen. Niemand wird deswegen angesichts der daneben geleisteten Arbeit P. als Plagiator bezeichnen. Noch selbtherrlicher verfährt Tomek mit seinen Quellen und Vorgängern überall dort, wo er über die allgemeinen Verhältnisse handelt.

Aber auch sonst mag Goll mit weit besserem Rechte nach Plagiatoren in seiner Nachbarschaft suchen. Wie schrieb doch ein hervorragender Germanist schon 1879 mit Rücksicht auf ein eben erschienenen tschechisches und ein kurz vorher veröffentlichtes deutsches Werk über die „Konkurrenz, welche mit leichter Mühe den Fleiß eines andern benützt?“

Goll greift auch die Prager Studien direkt an. Es hieße meine alte Gepflogenheit aufgeben und mich zu ihm gesellen, wollte ich von mancher halb- und ganz unreifen Arbeit des Český čas. histor. sprechen. Jene Angriffe selbst aber zu widerlegen, macht Prof. Binders Abwehr ganz überflüssig.

Bachmann.

